


Christian Gottfried Mantzel

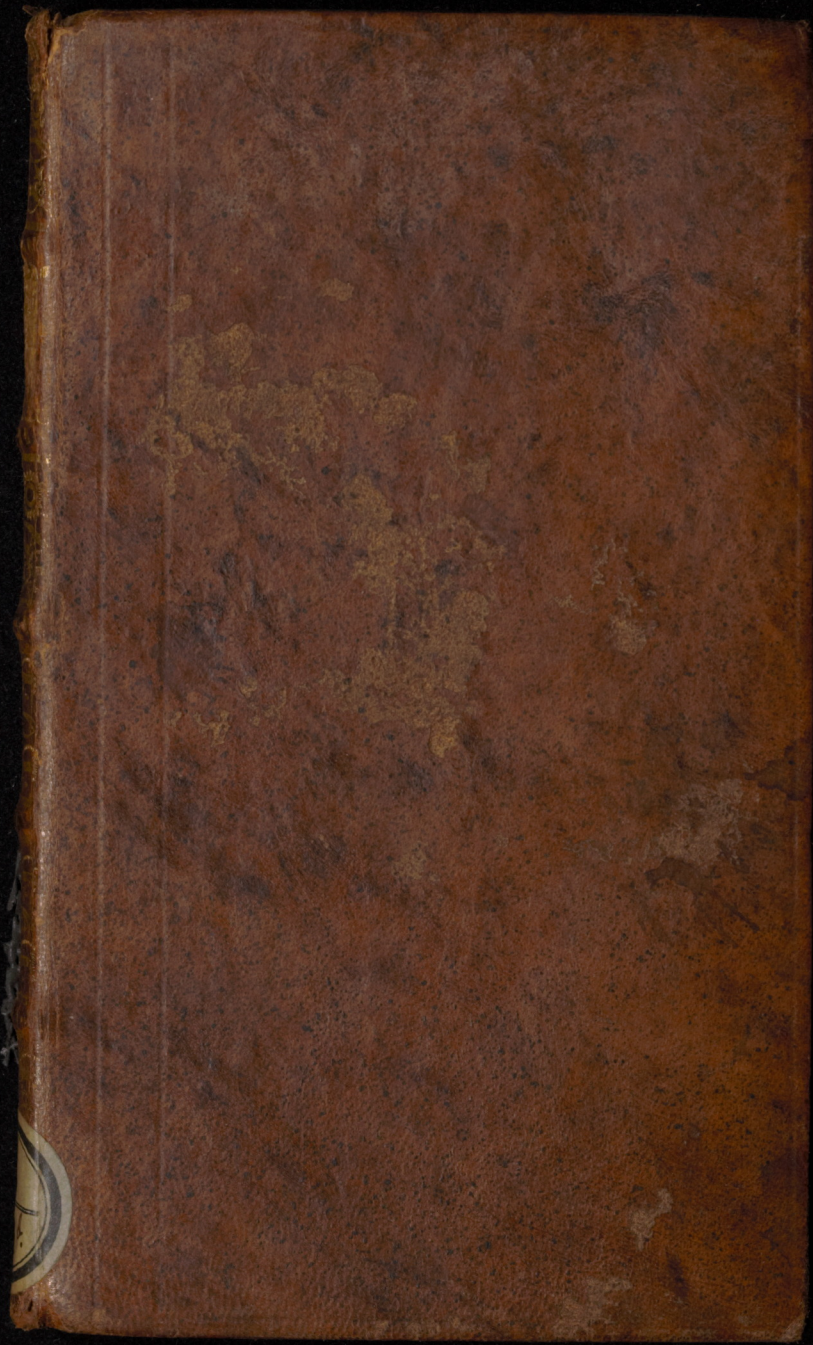
Des Herrn Präpositus Paschen Friederich Delbrügk zu Stuer und Wendisch-Priborn Amts-Jubel-Feier oder: Sammlung der dadurch veranlaßten Aufsätze

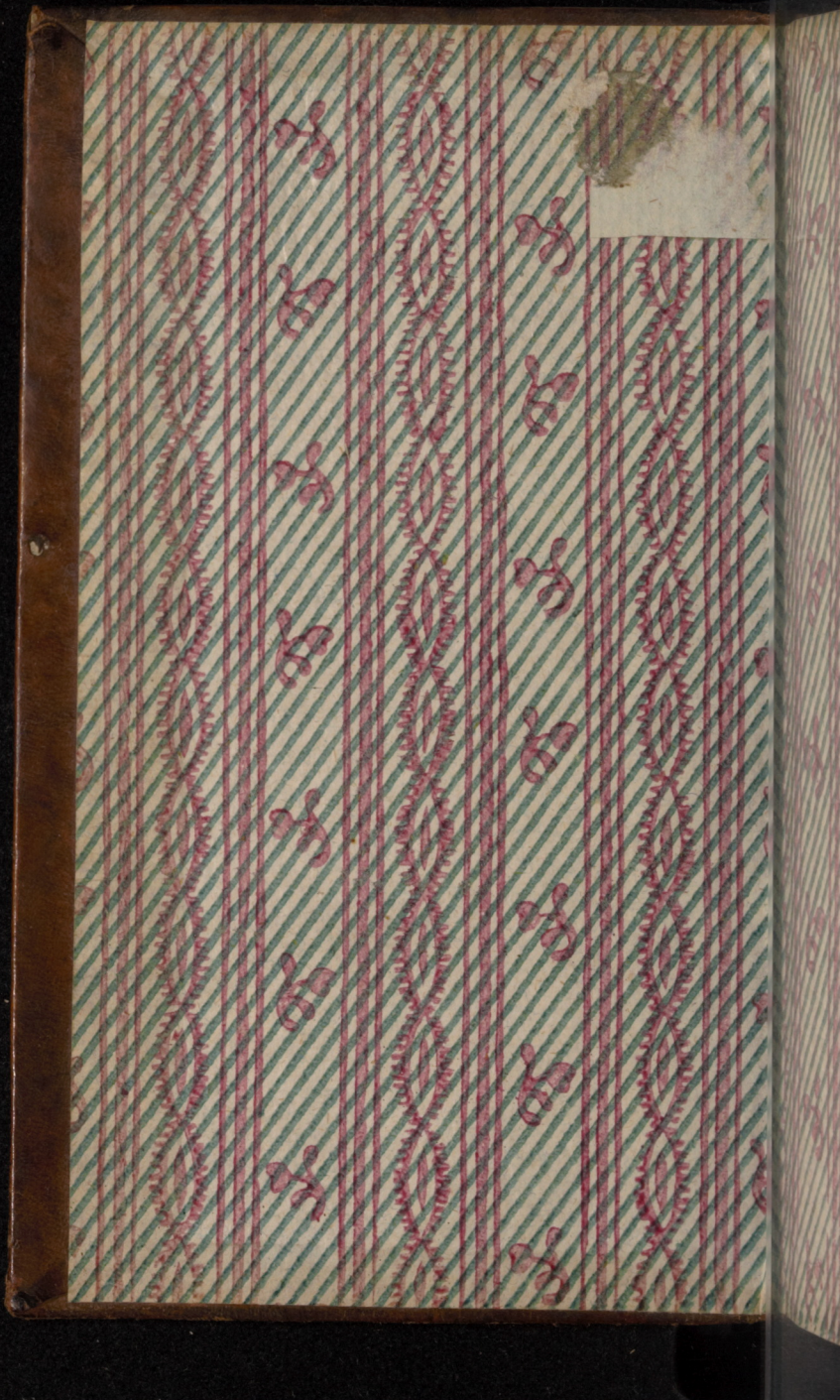
Schwerin: gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung, 1793

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1700411179>

Druck Freier  Zugang





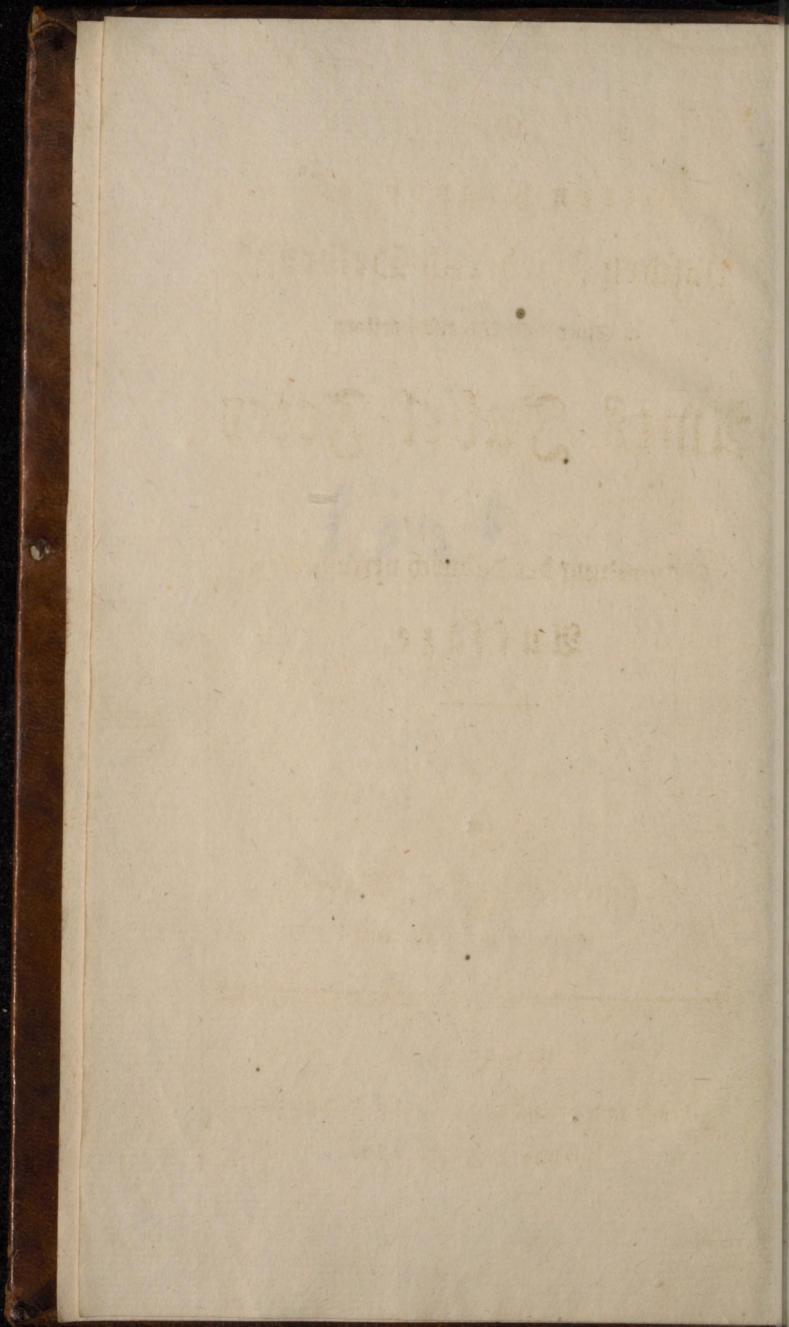


f. 513. b.

f. 513.

M. 706

1840
Königlichen Preussischen
Großherzoglichen Heer
in der Provinz Pommern
Hinfüh-Zubel-Feier
am
Sonntag den 2ten October
1840
auf
dem
Festungswall
in
der
Festung
Stettin
am
Sonntag den 2ten October
1840
auf
dem
Festungswall
in
der
Festung
Stettin



Perf

Am

Can

By

ghenit

Des
Herrn Präpositus
Paschen Friederich Delbrügk
zu Stuer und Wendisch-Priborn

Amts-Tubel-Feier

oder:

Sammlung der dadurch veranlaßten

Aufsätze.

Herausgegeben

von

Christian Gottfried Mangel,

Prediger zu Kuppentin.

Schwerin,

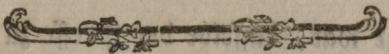
gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung,

Herzogl. Hofbuchdr. 1793.

Der Herr
Herrn Friedrich Schlegel
mollat. Schlegel aus dem J. 1797
Stills. Unter. Seite

Da steht Er jetzt, und schaut zurück
In die verflossnen Tage;
Doch immer heiter bleibt Sein Blick,
Und ferne jede Klage.
Ihm trübt kein Schmerz, kein Reuegefühl,
Das manchen Greis oft quälet;
Denn recht zu handeln, war Sein Ziel,
Sein Wort mit That vermählet.





Vorrede.

Am 15ten April vorigen Jahrs feierte
der Herr Präpositus Delbrügk zu
Stuer sein Amts - Jubiläum. Seine
Freunde und seine ganze ihn als Vater
ehrende Gemeine wünschten seine an dem
Tage gehaltene Jubelpredigt gedruckt in
Händen zu haben. Der Jubelgreis wollte
diesem billigen auf Hochachtung gegrün-
deten Verlangen ein Genüge leisten, und
war im Begriff, dieselbe herauszugeben.
Anderer aber gläubten, es würde dem,
Verdienste schätzenden, Publikum nicht
unangenehm seyn, auch die übrigen Reden,
Gedichte und Schriften, zu welchen diese
glückliche Begebenheit Gelegenheit gege-
ben hatte, zu besitzen. Da ich selbst bei
diesem Anlaß meine Mitfreude durch ein
den mecklenburgischen Jubelpredigern ge-
setztes Denkmahl bezeugt hatte, und ge-
willigt

—) (—

willigt war, dasselbe der Presse zu übergeben, so erhielt ich die Erlaubniß, Herausgeber der Jubelpredigt und der ganzen Sammlung der bei dieser Gelegenheit erschienenen Hochachtungsbezeugungen zu werden. Ehrenvoll für mich ist dieser Auftrag. Wie ich denselben ausgerichtet habe, wird die Ausführung zeigen.

Gott schenke dem braven Jubelgreis Munterkeit des Geistes, Heiterkeit des Herzens und Gesundheit des Leibes bis ins späteste Alter, und lasse auch diese Jubelfeier zur Verherrlichung des großen göttlichen Namens gereichen.

Preis und Dank dem Allregierer,

Der des Lebens Pfad lenkt,

Immer väterlicher Führer

Seinen Menschen Freude schenkt.

Preis und Dank dem Allhalter!

Er beblümt den Jugendpfad,

Schenkt Engelskraft dem Alter,

Daß es Muth zu steigen hat.

Der Herausgeber.

I.

Geschichte

der

Jubel = Feyer.

Amts = Jubelf;

W

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in a Gothic script, appearing to be a title or a section header, possibly containing the word "Gleichheit".

Several lines of faint, illegible text in Gothic script, likely bleed-through from the reverse side of the page.

A small handwritten mark or signature at the bottom of the page, possibly "Abdruck".

Fragment of text from the adjacent page on the right, starting with a large initial letter 'U'.

Als der Morgen des 15ten Aprils oder
des ersten Sonntags nach Ostern,
angebrochen war, bereitete sich alles in der
Stuerschen und Wendisch-Pribornschen Gemeine
zur Beivohnung des sonntäglichen Gottesdien-
stes, der dießmal eine besondere Feierlichkeit
erhielt, durch das Amts-Jubelfest, welches ihr
Lehrer, verehrungswürdig durch Frömmigkeit,
durch Wissenschaft, durch Amtsführung und
durch Alter, an diesem Tage beging. Vor sun-
zig Jahren hatte er an diesem Tage sein Amt
bey seiner lieben Gemeine angetreten. Jedem
seiner Freunde und Eingepfarrten war dieser
ihm selbst so wichtige Tag wichtig. Seine
Herren Patronen bestrebten sich, den Tag zu
verherrlichen. Nie vielleicht war eine so an-
sehnliche und zahlreiche Versammlung in der
Kirche zu Stuer. Sie, sonst ziemlich geräumig,
konnte die Menge nicht fassen. Viele Anwe-
sende mußten aussere der Kirche bleiben.

Nachdem zum Gottesdienst eingeläutet
worden war, gieng die ganze Versammlung in

feyerlicher Proceſſion in die Kirche. Voran
 gieng der Jubelkreis in der Mitte von zwey
 ſeiner Herren Kirchenpatronen. Dann folgten
 die Herren Paſtores Speck von Satow, Neuf-
 ner von Grüſſow, Pöpke von Lübbin. Es
 waren noch mehrere Prediger eingeladen, die
 aber der Feier dieſes Tages wegen anderweitiger
 Amtsgeschäfte nicht beizuwohnen konnten. Hierauf
 kam eine lange Reihe Herren und Männer, Da-
 mes und Frauen, Fräulein und Jungfern aus
 allen Ständen, Paarweiſe. Der Eintritt in
 die Kirche geſchah unter Pauken- und Trompeten-
 ſchall bei Anſtimmung des Herr Gott, dich
 loben wir. Alle Geſänge wurden mit Pauken
 und Blasinſtrumenten begleitet. Der Haupt-
 geſang war: O daß ich tauſend Zungen hätte
 u. ſ. w. Hierauf beſtieg der Jubelprediger die
 Kanzel und redete von der Göttlichkeit des
 evangelischen Predigtamts mit einer unnach-
 ahmlichen Parrheſie und mit dem Feuer eines
 kraftvollen Mannes in der Blüte ſeiner Jahre,
 Freudenthränen glänzten in aller Augen, da man
 den 77jährigen Greis noch bei ſo muntern und
 ſtarken Leibes- und Seelenkräften ſah. Nach der
 Predigt ſang man die drey letzten Verſe aus:
 Sey lob und Ehr dem höchſten Gut — Ich
 will

will dich all' mein Lebelang. — Hierauf hielt der Herr Pastor Pöpke von Lübbin, ein naher Anverwandter und Zögling unsers Delbrügk's, eine rührende Altarrede über Ps. 92, 14. 15. 16. Nach geendigter Rede ward der Gottesdienst beschlossen mit dem Liede: Nun danket alle Gott —

Bey der Tafel, an welcher mehr als 50 Personen Theil hatten, überraschte den muntern Jubelgeis der Herr Baron von Langermann auf Bollswick und Spikkuhn u. s. w. im Namen seiner sämtlichen Kirchenpatronen, mit Darreichung einer von allen diesen Herren unterzeichneten Schrift, die ein Zeugniß ihrer Zufriedenheit mit seiner Amtsführung, besonders mit seiner Administration der Kirchenararien und zur Erkennlichkeit eine Anweisung auf 100 Rthl. Gold aus diesen Ararien, zur Bestreitung der Kosten, die die Feyer dieses Tages verursachte, erteilt. Ein nachahmungswürdiges Beispiel, wodurch selbst der Eifer fürs Beste und die Aufnahme der Kirchenkassen bey vielen Berechnern angefeuert werden würde, wenn dergleichen öfter und allgemeiner geschähe! Zum wohlverdienten Ruhm der Herren Patronen, die jenes Geschenk veranstalteten, wird die Schrift weiter unten ganz eingerückt werden.

Bald darauf überreichte der jüngste Herr Sohn des Jubelfeyrers — der älteste war nicht zugegen wegen weiter Entfernung und einer ihm eben zugestossenen Unpäßlichkeit — zwei Gedichte;

dichte; das erste von allen vier Kindern, das zweyte von ihm allein unterschrieben. Man findet sie in dieser Sammlung beide abgedruckt. Ohne dem letztern seinen eigenthümlichen Werth abzusprechen, in welchem allerdings dichterische Schönheiten unverkennbar sind, war man doch auf ersteres vorzüglich aufmerksam. Der Sän- ger desselben ist unser berühmte Landsmann, der Dichter Ludwig Theobul Kosgarten, jetzt Prediger zu Altenkirchen auf Rügen. Es ist ein Meisterstück in seiner Art; und wenn Kosgar- ten nichts anders gedichtet hätte, als dieß; so wäre ihm schon der Kranz der Unsterblichkeit gewiß.

Das dritte angehängte Gedicht ward nicht an demselben Tage, sondern erst einige Zeit her- nach dem Herrn Präpositus überreicht. Man enthält sich, über diese poetische Kleinigkeit etwas zu sagen. Genug, es ist von Gevatter Fried- lieb Ehrlich. Man kennt ihn schon aus andern kleinen schriftlichen Aufsätzen. Sein Charakter — das weiß jeder, der ihn kennt — ist, so wie sein Name heißt — ehrlich. Und diesen Cha- rakter hat auch das Gedicht, das er für ein Pfarrkind des Herrn Präpositus singen mußte. Es ist gut und ehrlich gemeint. Krittelenen kann es nicht vertragen. Wer aber alles andre gelesen hat, mag und wird dieß auch lesen. Schade um zehn Minuten Langeweile! Hat mancher sie doch selbst in Fürstensälen!!

Der Herausgeber.

II.

Tubel = Predigt

gehalten

am Sonntage Quasimodogeniti

1792

von

Paschen Friedrich Delbrügk

Präpositus des Lübzer Kirchen : Kreises und

Prediger zu Stuer und Priborn.

U 4

II

Handel-Verträge

1792

am Sonntag den 17ten September

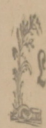
1792

1792

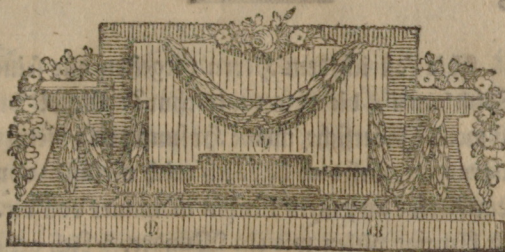
Walden Friedrich Heide

Vertrag des Fürstlichen Hofes

zu dem Ende



verf
der die al
Gefuch
Wier; d
herzigk
und die
den W
wider
me. Br
Wier, d
daß se



O! daß ich tausend Zungen hätte,
und einen tausendfachen Mund!
so stimmt' ich damit in die Wette
vom allertiefsten Herzensgrund
ein Loblied nach dem andern an,
von dem, was Gott an mir gethan!



Lobe den Herrn, meine Seele, und was
in mir ist, seinen heiligen Namen.
Lobe den Herrn, meine Seele, und
vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat;
der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet deine
Gebrechen; der dein Leben vom Verderben er-
löset; der dich krönet mit Gnade und Barm-
herzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet;
und du wieder jung wirst, wie ein Adler; der
den Müden Kraft giebt, und Stärke dem Unvers-
mögenden. Die auf den Herrn harren, kriegen
neue Kraft, daß sie auffahren wie Flügeln wie
Adler, daß sie laufen und nicht matt werden,
daß sie wandeln und nicht müde werden.

A 5

Wie

Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir thut? Gott! du bist meine Zuversicht, meine Hofnung von meiner Jugend an, auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an; mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin vor vielen wie ein Wunder. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn — Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich! Werf mich nun auch nicht in meinem Alter, und verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.

Sey mein Retter, halt' mich eben,
 Wenn ich sinke, sey mein Stab;
 Wenn ich sterbe, sey mein Leben;
 Wenn ich liege, sey mein Grab;
 Wenn ich wieder aufersteh,
 Ey, so hilf mir, daß ich geh
 Hin, da du in ew'gen Freuden
 Wirst die Auserwählten weiden — Amen.

Mit dem gerührtesten Herzen betrete ich jetzt diese Stelle, von welcher ich nun völlig in die 50 Jahre dieser christlichen Gemeinde das Evangelium verkündigt habe: denn heute an diesem ersten Sonntage nach Ostern war es, als ich derselben vor 50 Jahren als ihr ordentlicher Lehrer und Prediger öffentlich vorgestellt, einmüthig erwählet, und darauf auch gleich an mein Amt angewiesen wurde. Damals dachte ich

ich nicht, daß ich bey einer schwächlichen Leibesbeschaffenheit ein so hohes Alter erreichen würde, und alle, die mich der Zeit kannten und nun fast alle schon entschlafen sind, dachten es auch wol nicht. Gott aber, der überschwenglich thun kann, über alles, was wir bitten oder verstehen, ist mit seiner Gnade in mir Schwachen mächtig gewesen, und hat mich so gestärkt, daß ich jetzt in meinem 77sten Lebensjahre annoch das Werk eines evangelischen Predigers thun, und mein Amt ausrichten kann. Noch sind mir die Worte unvergesslich, womit ich damals mein Amt antrat, und womit Paulus den Timotheus zu rechtschaffener Führung seines Amtes ermunterte, 2 Tim. 4. 5. thue das Werk eines evangelischen Predigers, und richte dein Amt redlich aus.

Ich nahm damals mit der mir anvertrauten Gemeinde die öffentliche Abrede, wie wir uns einander zum Reiche Gottes erbauen wollten; wie ich an meinem Theil derselben allen Rath und Willen Gottes verkündigen, und mir nichts angelegentlicher würde seyn lassen, als mich selbst, und die mich hörten, selig zu machen. Ich versprach mir dagegen abseiten meiner Gemeinde liebe, Zutrauen und Folgsamkeit. Ich erinnerte sie an das, wovon die ersten Lehrer
des

des neuen Bundes ihre Gemeinen mehrmals er-
 innerten, als Ebr. 13. 17. gehorchet euren
 Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen
 über eure Selen, als die da Rechenschaft
 dafür geben sollen, auf daß sie das mit
 Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn
 das ist euch nicht gut; und 1 Theff. 5. 12. 13.
 Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr
 erkennet, die an euch arbeiten, und euch
 fürstehen in dem Herrn, und euch ermahnen.
 Habt sie desto lieber um ihres Werks willen,
 und seyd friedsam mit ihnen —

Meiner Seits kann ich mit Freudigkeit
 meines Herzens und Gewissens dem Apostel
 Paulus nachsprechen, 1 Cor. 4. 4: Ich bitt
 mir wol nichts bewußt, vor Menschen, daß
 ich es mit meinem Wissen und Willen worinn
 versehen hätte; aber darinnen bin ich nicht ge-
 rechtfertiget, nicht gerecht vor Gott, vor dem
 kein Lebendiger gerecht ist — Herr! gehe nicht
 ins Gericht mit mir, deinem Knechte!

Es freuet mich herzlich, und ich danke meinem
 Gott dafür, daß er mir die Liebe, das Zutrauen
 und die Zufriedenheit meiner Gemeinen von An-
 fang meines geführten Predigtamts an bis hie-
 her geschenkt hat, und mir davon die unverwerf-
 lichsten Beweise erleben lassen. Als ich vor etwa

30 Jahren in eine tödliche Krankheit verfiel, da alle an meinem Leben verzagten, da auch nur ein Schritt, ja nur ein Haar mir zwischen Tod und Leben war; da kamen verschiedene aus der Gemeinde vor mein Krankenbett, fielen auf ihre Knie und baten Gott für mich, um ein längeres Leben. Gott, der Gebet und Flehen höret, half mir auch, und hat mir nach der Zeit eine so gute dauerhafte Gesundheit verliehen, und so starke Leibes- und Seelenkräfte geschenkt, als ich vorhin mich nie zu erfreuen gehabt hatte — Bald darauf geschah es, daß eine benachbarte Stadtgemeine bey der Wahl eines neuen Predigers ihre Gedanken auf mich mochten gerichtet haben, und das Gerücht sich verbreitete, daß ich meine Gemeinde verlassen, und eine andere annehmen würde. Wie ward mir, als damals einige aus der Gemeinde mich antraten, mir Verweise gaben, mir Vorwürfe der Undankbarkeit machten, wie ich sie nun verlassen könnte, da ich ihnen und ihrer Fürbitte mein Leben zu verdanken hätte, und nicht anders zu beruhigen waren, als mit der Versicherung von meiner Seite, daß ich mit meinem Willen nicht von ihnen gehen, sondern, so Gott wollte, mit ihnen leben und sterben würde. Und das will und werde ich nun auch mit Gottes Hülfe — Da ruhen neben einander die entseltesten Gebeine

Gebeine meiner im Herrn entschlafenen rechtschaffenen und redlichen Eltern, und hier — meiner mir unvergeßlich theuren Ehegenosin, und dorthin — sieben von meinen Kindern — Hier — neben meiner Gattin will ich auch, nach Gottes Willen, begraben seyn, und an jenem Tage, wenn die Nachtstimme Jesu: stehet auf ihr Todten! unsre Gräber durchschallen wird, mit meinen Lieben zum ewigen Leben wieder aufstehen. Da will ich meine Hände in den Wolken des Himmels dem Herrn entgegen reichen und sagen: Siehe, Herr, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast — O Gott! gönne mir diese Freude!

Gönne allen diese Freude,
Die dein schöner Himmel hegt.
Sey du selber unsre Weide,
Die uns hier und dort verpflegt,
Und an dir recht froh zu seyn,
Nimm uns in den Himmel ein.

Unmittelst hilf du mir, so lang ich hier noch wandle,
Dass ich in meinem Thun treu und aufrichtig handle.
Steh du mir allzeit bey mit deines Geistes Gab,
Wenn ich in meinem Amt was zu verrichten hab'.

Stehe mir auch jetzt bey, und segne dein Wort
zur Verherrlichung deines großen Namens und

zu unser aller Erbauung. Wir rufen dich darum demüthigst an im B. U.

Text: Joh. 20, 19. u. f. w.

Der Apostel Paulus nennt Coloss. 1. 25. sein Amt, wozu er von Gott ausgesondert und berufen war, ein göttliches Predigt = Amt, eigentlich, eine Haushaltung Gottes, die ihm gegeben und zu verwalten anvertrauet war. Daher nennt er sich und seine Amts = Genossen Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, 1 Cor. 4. 1. Diese große Würde und Ehre muß uns Lehrern und Predigern ein mächtiger Antrieb seyn, unser Amt, das Gottes Amt und Gottes Sache ist, mit aller Treue zu verwalten. Man fordert nichts so sehr von einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde, und wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter Luc. 12. 42. Dies muß uns auch zum Trost gereichen bey aller Müß und Arbeit, und wenn es uns dünket: als arbeiteten wir vergeblich, und brächten unsre Kraft umsonst und unnützlich zu, der Trost: Unser Amt ist Gottes Amt, und die Sache unsers Herrn, womit selbst unser Erlöser zum voraus schon sich tröstete, Esa. 49. 4. Von ihm und aus seinem Munde wollen wir uns jetzt nach Anseitung des verlesenen Evangelii zu überzeugen suchen: Von

Von der Göttlichkeit des evangelischen
Predigt-Amts, denn

I. Das Amt ist von Gott.

II. Die Sache ist des Herrn.

I.

Das Lehr- und Predigtamt ist von Gott. Denn Gott beruft die Diener des Evangelii, und giebt ihnen auch die Gaben und die Tüchtigkeit, die zu diesem Amt erfordert werden.

1) Was Jesus im Evangelio zu seinen Jüngern sagt: gleichwie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch, das gehet auch ihre Nachfolger im Amte an. Er lässet predigen Luc. 24. 47. Er sendet sie, so wie er vom Vater gesandt war, nemlich zu seinem Lehr-Amte. Von seiner Sendung vom Vater versichert er uns schon Ch. V. 1. 1. Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen, den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn — Auf seinen und seiner Mitbrüder göttlichen Beruf und Sendung beruft sich Paulus allenthalben, besonders Ebr. 3. 1. Derhalben, ihr heiligen Brü-

Brüder, die ihr mitberufen seyd durch den heiligen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Jesu Christi. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Er kam also nicht von sich selber, seine Diener auch nicht. Gott sendet sie darum, sagt er Matth. 9. 37. 38. Die Erndte ist groß; aber wenig sind der Arbeiter; darum bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Christus hatte seine Lehre vom Vater empfangen, und seine Diener haben sie von Christo. Ich habe nicht von mir selber geredet, sagt er Joh. 12. 49. 50. sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat. So wie nun Christus seine Lehre vom Vater hatte, so haben sie alle evangelische Lehrer und Prediger von Christo. Lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe — Matth. 28. 20. Daher auch Paulus Röm. 15. 18. ich durste nicht etwas reden, wo dasselbe nicht Christus durch mich wirkte. Mit Christo war der Vater, und Christus ist mit denen, die er sendet. Ich bin bei

Amts-Jubelf. B euch

euch alle Tage bis an der Welt Ende.
Matth. 28. 20.

Hieraus erhellet, wie Lehrer und Prediger Botschafter sind an Christi Statt, und Gott vermahnet durch sie. Jesus sendet sie, so wie er vom Vater gesandt war, und nach der Gewalt, die ihm gegeben ist, im Himmel und auf Erden, Matth. 28. 18. Wer also Christum den großen Propheten in seiner Sendung vom Vater erkennet, und hochhält, der wird sich auch hieraus der Pflichten gegen ihn und seine Diener erinnern, sich erinnern, was Gott schon durch Moßen befohlen hat, 5 B. Mos. 18. 18. 19. ich will ihnen einen Propheten wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinem Mund geben, der soll zu ihnen reden, alles was ich ihm gebieten werde, und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern, und was Christus sagt Luc. 10. 16. wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

2) Gott beruft und sendet nicht allein die Diener des Evangelii, sondern er giebt ihnen auch die Tüchtigkeit und Gaben, die zu
rechte

rechtschaffener Führung des evangelischen Predigtamts erfordert werden — Nicht, daß wir tüchtig sind, sagt selbst ein erleuchteter Paulus, von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments. 2 Cor. 3. 5. 6. Und was thut unser Herr und Heiland hier im Evangelio? Er begnadiget seine Jünger und Freunde mit dem Geiste seines Mundes, und spricht: nehmet hin den heiligen Geist. Da Jesus hier ein Amt ordnet, das bis ans Ende der Welt dauern sollte, nach seiner Versicherung Matth. 28. 20. so versichert er auch dasselbe auf immer des tüchtigmachenden Geistes und seiner Gaben. Das bezeuget auch Paulus Ephes. 4. 11. 12. Er hat etliche zu Apostel gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrer, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

Dis alles zeuget von der Göttlichkeit des evangelischen Predigt-Amts, und wer könnte auch daran zweifeln, denn

II.

Die Sache ist des Herrn. Man thut in diesem Amte nicht seine, sondern Gottes Werke. Man erwege das Werk, das Jesus hier im Evangelio seinen Dienern aufgetragen: welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Das ist Gottes Werk, daß die Schuld der Sünde dem Menschen zugerechnet, oder nicht zugerechnet werde. Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Also dachten die Schriftgelehrten ganz recht, als Christus zu dem Sichtbrüchigen sagte: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Marc. 2. 7. Gott allein ist der Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammten, Jac. 4. 12. Er ist's, der da saget: ich, ich tilge deine Uebertretung um meines willen, und gedenke deiner Sünden nicht, Es. 43. 25. Man siehet auch leicht, daß, so ferne das bei Gott in seinem Rath und Gericht — menschlich zu reden — vorgehet, es von keinem Menschen könne gesagt werden. Man kann aber diesen Trost Menschen insonderheit zueignen oder absprechen, und im Namen Gottes entweder Gnade oder Ungnade, Segen oder Fluch auf sie legen, daß durch jenes ihr Gewissen befreie

befriediget, durch dieses aber erschreckt und zur Buße geleitet werde. Und wer wird leugnen, daß, wenn Gott will, das auch durch Menschen geschehen könne? Der Prophet Nathan giebe ein Exempel davon: denn als auf dessen Buspredigt der König David in sich gieng, reuend beichtete und bekannte: ich habe gesündigt wider den Herrn; so sprach Nathan: so hat der Herr auch deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. 2 Sam. 12.

Und ist nicht eine jede Taufhandlung, die durch Menschen geschieht, eine wirkliche Vergebung der Sünden? Sagt nicht Petrus: lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünde Ap. Gesch. 2. 35? Versichert uns nicht das Wort Jesu, es sey sein Wille, daß dergleichen durch das Amt der Versöhnung geschehen soll? Die ersten Lehrer des neuen Bundes haben sich auch dieser Macht bedienet, wie aus der Apostelgeschichte und den Briefen derselben erhellet. Ap. Gesch. 8. 20. 21. 1 Cor. 5. 3:5. 2 Cor. 3. 10. 1 Joh. 2. 12. Die Sache selbst zeuget auch, daß dieselbe nicht damals allein nöthig gewesen, sondern allezeit nöthig seyn werde. So oft aber das geschieht, thut man nicht sein Werk, sondern Gottes und in dessen Namen.

B 3

Und

Und so verhält sichs mit allen andern Amtswerken. Wir sind darin Diener und Boten, die ihres Herrn Geschäfte ausrichten, und zwar solche, mit denen und durch die Gott selbst sein Werk thut. Wir sind Gottes Mitarbeiter.
I Cor. 3. 9.

Man hat also gar nicht Ursach, es für so fremd anzusehen, daß Gott durch Menschen Sünde vergiebet, und sie es an seiner Statt thun; indem es sich doch eben so verhält mit allen andern Gnadenwerken Gottes, vom Beruf und Erleuchtung an, bis zur Seligmachung.
Ap. Gesch. 26. 18. 2 Cor. 4. 6. I Tim. 4. 16.

Der Grund des ganzen evangelischen Lehr- und Predigtamtes ist die Versöhnung der Menschen mit Gott durch Christum, woran uns das oft wiederholte Friedenswort Jesu an seine Jünger erinnert, welches kein gemeiner Gruß, sondern eine wirkliche Schenkung und Zueignung des Friedens, das ist, aller geistlichen und ewigen Wolsfahrt, folglich zuvorderst des Friedens mit Gott ist; des Friedens, davon Jesus Joh. 14. 27. sagt: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, und Paulus, Röm. 5. 1. Nun wir sind gerecht wor-

worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Dieser Friede ward durch Christum erworben, theuer erworben, mit seinem Blut und Leben erkaufte. Paulus redet davon mit großem Nachdruck Col. 1. 19. 20. Es ist das Wolgefallen gewesen, daß in ihm (Christo) alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.

Es giebt aber auch Christus mit diesem Friedensgruß an seine Jünger zu erkennen, daß auf die Erwerbung dieses Friedens die ganze Sache ihres Amts und alle Berrichtungen desselben sich gründen. Ohne dieselbe konnte keine Erlassung der Sünden statt finden. Und das ist doch das Hauptwerk, wovon sie predigen, und was sie an seiner Statt dem Menschen zueignen und mittheilen sollten. Es würde folglich überall kein Predigtamt seyn können, wenn nicht eine Versöhnung der Menschen durch Christum geschehen wäre. Wie nachdrücklich zeugen davon die Worte des Apostels Pauli 2 Cor. 5. 19. 20. 21. Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöh-

nung. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt, und Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christus Statt: lasset euch versöhnen mit Gott. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Wie nöthig, nützlich und unentbehrlich das evangelische Lehr- und Predigtamt sey, lehret uns Paulus Röm. 10. 13: 17. Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Esaias spricht: Herr, wer glaubet unsern Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes.

So gehöret also das Lehr- und Predigtamt unter die großen Wohlthaten Gottes, und
unter

unter die Schätze des geistlichen Segens, die uns durch Christum erworben sind. Durch Verachtung und Geringschätzung desselben wird auch seine Versöhnung verachtet und gering geschätzt.

Das ist nun das wichtige, das göttliche Amt, das auch mir anvertrauet ist, und das ich 50 Jahre lang — seltenes Glück! — bei dieser christlichen Gemeinde verwaltet habe. Wohl mir, wenn ich es rechtschaffen und mit aller Treue verwaltet habe, und die Sache Gottes und das Heil meiner Zuhörer mir recht habe angelegen seyn lassen. Ja, ewig wohl mir, wenn ich an jenem Tage unter die Zahl derer gefunden werde, die der Erzhirt und Bischof unserer Seelen also anreden wird: Ey du frommer und getreuer Knecht des Herrn, du bist über wenigen getreu gewesen. Ich will dich über viel segnen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Dann ruft — o möchte Gott es geben —
 Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
 Heil sey dir, denn du hast mein Leben,
 Die Seele mir gerettet, du!

Darum bitte ich auch Gott, und gedenke euer aller, meine allesamt Geliebteste in Gott, in allem meinem Gebet, das ich für euch alle thue,

und thue das Gebet mit Freuden; denn meines Herzens Wunsch ist, und siehe ich auch Gott für euch, daß ihr alle selig werdet. — Was thue ich damit auch anders, als daß ich nach allgemeiner Christenpflicht und nach der Ermahnung des Apost-Is Pauli: vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankfagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir unter ihnen einen stillen und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1 Tim. 2. 1. 2.

Und so nahe ich mich auch jetzt zu deinem Thron, anbetungswürdigster Gott und Herr! Gepriesen sey deine ewige Liebe für alle Wohlthaten, geistliche und leibliche, erkannte und unerkannte, die du mir und uns allen hast zufließen lassen ohn all unser Verdienst und Würdigkeit. Deine Güte, o Herr, ist es, daß wir nicht gar aus sind. Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Gib uns doch recht dankbare und erkenntliche Herzen!

Breite deine Gnadenflügel über alle Theile der Welt, insonderheit über deine ganze wehrte Christenheit, über alle hohe Häupter und Regenten. O du Gott des Friedens gib den Göttern

Göttern dieser Erden Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Gib ihnen heilige Ehrerbietigkeit vor deiner göttlichen Majestät, und väterliche Liebe zu ihren Unterthanen. Laß sie bedenken, was für eine große Rechenschaft sie bei dir abzulegen haben; damit ihre Haupt Sorge vornemlich dahin gehe, wie der Sünden und Seufzer des Landes immer weniger, und dein göttlicher Segen mehr werde. — Insonderheit laß, o Herr aller Herren, über den Fürstenthron unsers Landes Herrn ganze Ströme deines Segens aus deinem Heiligthum herabfließen. Es müsse Demselben wohlgehen! Es müsse Friede seyn inwendig in Seinen Mauern, und Glück in Seinen Pallästen, und in Seinem ganzen Lande. Laß über die Herzogliche Frau Gemahlin und über das ganze Herzogliche Haus Mecklenburg deine Gnade und deinen Segen walten. Erhalte diesen theuren Fürsten: Stamm zu deiner Ehre und zum Besten des Landes im Flor und Segen immer und ewiglich. — Beschütze auch und bewahre die Obrigkeit dieses Orts, die Patronen und Schutzherrn dieser und der Pribornschen Kirche und alle Ihre Angehörige. Beschütze Ihr Leben, vermehre Ihre Jahre, kröne Sie mit Gnade und Ehre, und laß Ihnen kein Gutes

Gutes mangeln ihr Lebenslang! O du aller Menschen Erbarmer! dem eines jeglichen Noth und Anliegen am besten bekannt ist! Laß die sämtlichen Einwohner dieses Orts und dieser ganzen Gemeine deiner Vorsorge und Pflege empfohlen seyn! Sprich deinen milden Segen zu allen ihren Wegen! Und damit du sie segnen könnest, so lehre sie auch thun nach deinem Wohlgefallen; sey du ihr Gott, und dein guter Geist führe sie alle auf ebener Bahn! Sey der Verlassenen Vater, der Traurigen Berather, der Kranken Wart und Pflege, der Sterbenden Leben und volle Gnüge! Segensreicher Gott und Vater! Hast du doch mehr als einen Segen! Segne denn auch mich, mein Vater! Segne mich mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum! Segne mich mit seltigem Sterben, und mach' mich zum Himmels-Erben. Amen! —

III.

Rede

bey der

Amts = Jubel = Feyer

des Herrn

Präpositus und Pastor Delbrügg

zu Stuer

am Sonntage Quasimodogeniti 1792

am Altar in der Kirche zu Stuer

gehalten

von

J. J. Pöpcke

Prediger zu Lüschin.

schmD

Der Verfasser fühlt selbst nur zu sehr, wie wenig diese unvollkommene Rede der öffentlichen Bekanntmachung werth ist, und wie viel eine solche Gelegenheits-Rede, wenn sie auch im Augenblick des Vortrags, durch die Umstände der Zeit und des Orts nicht ganz ohne Eindruck war, verliert, wenn sie der ruhigern Prüfung des Lesers unterworfen wird. Er würde es also gewiß nicht gewagt haben, sie dem Druck zu übergeben, wenn nicht der Wille des würdigen Mannes, dem zu Ehren sie gehalten wurde, ihn dazu genöthiget hätte.

H. d. V.

Zur Bestätigung des Gesagten füge ich hier noch dasjenige bei, was ein berühmter Rhetoriker unsrer Lage sagt: Die geschriebene Rede, heißt es in dessen Rhetorik, verhält sich zur gesprochenen wie ein Blatt voll Reihenweise hingestellter Figuren in bloßen Umrissen, gegen ein Gemälde, auf welchem diese Figuren von einer Meisterhand gruppirt, durch Farben belebt und, nach dem Stärkern oder Schwächern Eindruck, den sie machen sollen, gestellt sind.

H. d. S.

Gnade

—♦♦♦♦—

Gnade und Friede vor Gott unserm Vater
und dem Herrn Jesu Christo sey mit
uns Allen. Amen!

Der festliche Tag, welchen der ehrwürdige
Lehrer dieser Gemeine heute feyert, ver-
dient um so mehr die Aufmerksamkeit und Theil-
nehmung einer jeden gefühlvollen Seele, je
seltner die Beyspiele sind, bey fortwährenden
Kräften und Munterkeit des Geistes einen so
ansehnlichen Zeit Raum zu durchleben, als die-
ser würdige Mann, sowol nach seinem Lebens-
Alter, als nach den Jahren seines rühmlich
geführten Amtes zurückgelegt hat. Wer sieht
in diesem seltenen Beyspiele nicht gern mit Freude
und Dank vor Gott, wie wunderbar und herr-
lich dieser gute Vater seine schwachen Kinder zu
stärken vermag? wer ist so sehr von christlicher
Gesinnung entfernt, der hier nicht gern die
liebenswürdige Pflicht unseres Christenthums:
uns zu freuen mit den Fröhlichen, erfüllen und
willig den Dank seines ganzen Herzens mit dem
Jubel dieses frohen Greises vereinigen sollte?
Darauf aber, meine christlichen Zuhörer, kommt

es hierbey hauptsächlich an, daß wir die Sache von der Seite anzusehen wissen, wo sie am sichersten jedem guten Herzen wichtig seyn wird, und die wahren Ursachen kennen, welche uns bey einer so außerordentlichen Gelegenheit, am wirksamsten zur Mitfreude ermuntern können.

Schon deswegen hat diese Feyerlichkeit für einen jeden Menschen unstreitig viel Ungenümes, weil wir hier die erwünschte Möglichkeit sehen, ein hohes Alter zu erreichen. Ja, m. Z. es liegt, bey dem Anblick dieses muntern Greises, viel, sehr viel Erfreuliches in dem Gedanken: es ist denn doch möglich, mit muntern Kräften alt zu werden, mich lange der Wohlthaten meines himmlischen Vaters auf diesem reizenden Schauplatz seiner Weisheit und Güte zu freuen, lange der erwünschten Gelegenheit zu genießen, in der Hand Gottes ein Werkzeug zu Segensvollen Thaten für die Ewigkeit zu seyn, lange bey den Freunden und Geliebten meines Herzens zu bleiben, Kinder und Kindes, Kinder zu sehen! — Aber wie natürlich diese Bewegungs-Gründe zur Mitfreude bey dieser Gelegenheit seyn mögen; so giebt es doch noch weniger eigennützig, die eben deswegen eine innigere Theilnehmung erzeugen werden. Und diese reineren

Quellen

Quellen theilnehmender Freuden an dem Jubel-
Feste ihres würdigen Lehrers, verdienen ja wol
hauptsächlich die Aufmerksamkeit derjenigen Ge-
meine, die dieses Fest zu nächst angehet und
überhaupt eines Jeden, dem die Beweise der
wunderbaren Macht Gottes an den Menschen
etwas werth sind. Erlaubet mir dieserwegen,
da ich den Ehrenvollen, und mir, aus vielen
Gründen, so sehr angenehmen Auftrag habe,
bey dieser seltenen Feyerlichkeit, ein Wort zu
dieser geliebten Gemeinde zu reden, euch, auf
einige Augenblicke, mit diesen einer Christlichen
Gemeine würdigen Ursachen zur theilnehmenden
Freude am Jubel-Feste ihres Lehrers zu unter-
halten. Das, was ich hierüber zu sagen wün-
sche, finde ich sehr passend zusammen gestellt in
dem 14, 15 und 16ten Verse des 92sten
Psalms:

„Die gepflanzet sind in dem Hause des
„Herrn, werden in den Vorhöfen unser^s
„Gottes grünen. Und wenn sie gleich
„alt werden, werden sie dennoch blühen,
„fruchtbar und frisch seyn, daß sie ver-
„kündigen; Daß der Herr so fromm ist,
„mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.“

Amts-Jubel,

E

Sine

Eine umständliche Erklärung dieser Worte würde mich zu weit von meinem jetzigen Zwecke entfernen und zudem ziemlich überflüssig seyn, da sie an sich ganz deutlich sind. Wenn wir die bildliche Sprache des Morgenlandes in die Unsrige übertragen, ist der Sinn des heiligen Verfassers dieser: Diejenigen, welche dem feyerlichen Dienste Gottes, als seine Priester, geweiht sind, werden das Glück haben, in diesem Ehrenvollen Dienst vielen Nutzen zu stiften; wenn sie auch alt werden, so wird sie das gar nicht hindern, mit immer gleicher Munterkeit, Nußbarkeit und Eifer öffentlich zu verkündigen: wie gütig der Gott ist, auf den wir unsere ganze Zuversicht setzen, wie untadelhaft alle seine Werke und Wege sind. Ihr sehet hieraus, meine Christliche Zuhörer, welche frohe Aussichten der heilige Verfasser den treuen Lehrern der Wahrheit öffnet, auch noch in ihrem Alter von Gott mit Munterkeit und Kräften ausgerüstet zu seyn, ihren Brüdern die seligen Wahrheiten des Heils mit Nutzen und Segen verkündigen und so auf lange Zeiten nützlich seyn zu können.

Wem unter euch, meine geliebten Freunde! kann es nun wol gleichgültig seyn, diese große Verheißung an eurem alten, treuen Lehrer erfüllen

füllet zu sehen? Gott hat Ihm ein hohes Alter geschenkt, mehr Jahre hat er ihn in seinem Amte bey dieser Gemeine erhalten, als die mehresten Menschen zu leben pflegen. Da steht er in jugendlicher Munterkeit vor euren Augen und bestätigt die Wahrheit der Verheißung unsers Textes auf die rührendste Weise: „Die Diener „des Herrn, wenn sie gleich alt werden, werden „dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, zu „verkündigen.“ Wie rührend hat er uns vor wenigen Augenblicken die Wunder der Güte Gottes in seiner langen Amts Führung gerühmt! wie herzlich war sein Dank, den er dafür öffentlich dem Herrn darbrachte, der ihn zu einem so ausgezeichneten Denkmal seiner wohlthuenden Gnade gesetzt hat! Solche Erfahrungen der wundervollen Güte Gottes, o wer kann sie sehen, ohne dadurch zur reinsten Freude und zum innigsten Dank hingerissen zu werden? Wer wird hier nicht gern voll frommer Nüchternung sagen: Herr, mein Gott! groß sind deine Wunder, die du an den Menschen thust!

Diese eure theilnehmende Freude wird gewiß noch inniger werden, meine christl. Zuhörer, wenn ihr auf einige Augenblicke bedenkt, was ihr bisher an diesem Manne gehabt, und welche

große Wohlthaten ihr, durch seinen Dienst, von der Hand eures Gottes erhalten habet. Der Mann, den ihr jetzt voll frommer, herzlichster Freude vor euch sehet, ist ja gewissermaßen euer Aller Vater, der die Mehrsten unter euch gekauft und zuerst mit den heiligen Wahrheiten eurer Religion bekannt gemacht hat. Erinneret euch der mächtigen Nührung, mit der ihr Alle einst an diesem Altar standet, und dem Herrn, der euch erlöset hat, zum treuen Gehorsam auf eure Lebenszeit übergabete. Wer war es, der euch damals so dringend ins Herz redete, daß ihr noch jetzt nicht ohne Thränen daran gedenken könntet; wem verdankt ihr die guten Eindrücke, die von diesem wichtigsten Tage eures Lebens an bis heute euch nicht ganz verlassen haben; euch stärkten, wenn ihr träge, euch warneten, wenn ihr leichtsinnig werden wolltet. Von jener heiligen Stätte, o wie oft hat er in den langen Jahren seines Amtes euch, eure Väter und Großväter ermahnet, unterrichtet und getröstet! Wie mancher Irrender und Verführter aus dieser Gemeinde ist wol von ihm zur bessern Erkenntniß geleitet; wie mancher Ruchlose aus dem Schlummer seiner verderblichen Lüste erweckt und zu dem beglückenden Sinn
der

der Gottseligkeit hingeführet worden! Ihr, die ihr mit den Mühseligkeiten dieses Lebens kämpfen mustet, habe ihr nicht oft an dieser heil. Stätte dem göttlich beruhigenden Trost des Wortes Gottes aus seinem frommen Munde zu eurer Beruhigung empfangen? Ist wol nicht mancher hier gegenwärtig, der bey dem Andenken an die besondern Ermahnungen, die er so Vielen unter euch mit dem ihm so natürlichen väterlichen Ernst gab, gestehen muß: brannete nicht mein Herz in mir, als er so liebevoll und nachdrücklich in dies verirrete Herz mir redete, als er mir die Größe meiner Vergehungen und der erbarmenden Liebe Gottes gegen die Sünder vorhielt! An wie vielen Kranken: Betten ist der rechtschaffene Mann wol nicht in den 50 Jahren seiner Amts: Führung gestanden, und hat denen Ruhe und Trost ins bekümmerte Herz geredet, die von Menschen verlassen, mit sich und ihrem Kummer allein seyn mußten; wie manche mit dem Tode ringende Seele ist, durch seinen Zuspruch, mit der nöthigen Freudigkeit ausgerüstet worden, die Schrecken des Todes zu besiegen, und stehet nun vor dem Throne des Ewigen, ihn zu bitten: Herr, belohne seine Treue!

Rechnet hierzu, daß die Gemeine, welche ihren Lehrer lange gehabt hat, auch lange Gelegenheit hatte, an seinem Beyspiel die Lehren des Christenthums durch einen frommen Wandel bethätiget zu sehen. Die ungekünstelte Andacht, womit der fromme Greis vor seiner Gemeine austritt, verkündigt, wie gütig unser Gott ist, und von ihm Gnade und Seegen für sich und seine Gemeine erflehet, sollte sie nicht seine Zuhörer zu einer ähnlichen Andacht aufwecken? Sein frommer, Geräuschloser Wandel, den er vor euren Augen führte; die Werke der Liebe, die er im Stillen übte; die warme Theilnehmung, die er so oft und so lange den Leidenden unter euch bewiesen, hat das Alles nicht euren Nachahmungs-Trieb aufgeregt? Und was für öftere Gelegenheiten habt ihr in den langen Jahren seines Amtes wol nicht gehabt, an seinem Beyspiel zu sehen, wie man sich unter dem Drucke der Leiden dieses Lebens, als ein Christ den Willen Gottes ergeben, getrost und geduldig seyn muß. Und das nicht etwa in geringeren, leicht zu überwindenden Widerwärtigkeiten, sondern in den angreifendsten, die Seele tief verwundenden Leiden, die nur die Menschlichkeit immer erfahren kann. Die meisten seiner Kinder

raubte

raubte ihm ein früher Tod, und sein Vaterherz litte unaussprechlich; aber er sprach: Herr, dein Wille geschehe, und trug seinen Schmerz mit christlicher Gelassenheit; die fromme, treue Gefährtin seines Lebens — nur zu früh mußte er sie zu Grabe tragen lassen, und er trug diesen herben Kummer mit der Standhaftigkeit eines Weisen und eines Christen. Wenn dieser Mann, der ein so gutes Beispiel der Geduld im Leiden gab, der durch so viele Erfahrungen in dem langen Laufe seines Lebens mit dem am besten bekannt zu werden Gelegenheit gehabt, was recht eigentlich trösten und beruhigen kann; wenn der Mann euch Trost zusprechen wird, was wird das über eure Herzen vermögen, welche bleibende Beruhigung wird euch das gewähren!

Lieberhaupt werdet ihr in der Folge von Seinen durch eine so vieljährige Erfahrung gereiften Einsichten, von seiner in so langer Zeit geprüften Amts-Fähigkeit euch noch große Vortheile versprechen können, denn ob er gleich alt geworden ist, so wird er dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, zu verkündigen, daß der Herr so fromm ist. Ja, meine Geliebten, Gott wird euch euren alten redlichen Lehrer noch einige Zeit lassen, das verspricht euch die jugendliche

Munterkeit, mit welcher er bisher unter euch, ungeachtet seines hohen Alters, sein gewiß beschwerliches Amt ohne alle Hülfe geführt hat. Diese Hofnung öfnet auch die angenehme Aussicht auf recht wichtige Vortheile, die ihr euch noch von seiner bewährten Treue in seinem Amte und von dem Zutrauen versprechen könnet, das ihr natürlicher Weise zu einem Manne haben müßet, der beynahе euch Allen, von eurer Jugend auf, Freund, Lehrer und Rathgeber gewesen, wie er es schon euren Vätern war. Was ein lange, als ein redlicher, gutmeynender Mann bekannter Lehrer kurz und mit kunstloser Würde zu seiner Gemeine, als ein Vater zu seinen Kindern redet, das hat unstreitig mehr Gewicht, schaft gewiß mehrern Nutzen, als was ein junger nicht so erfahrner und bekannter Mann mit allem Schuck der Beredsamkeit immer sagen kann. Die Lehr: Art eures vieljährigen Lehrers ist bekannt und geläufig unter euch, seine Lehren, seine Erklärungen der Wahrheiten des Heils, seine Ermahnungen, seine Tröstungen, Alles muß euch eindrücklicher seyn; denn ihr seyd mit seiner Sprache, mit seinem ungekünstelten Vortrage bekannt; sein Zuspruch wird euch auf eurem Kranken-Bette recht tröstlich und erwecklich

lich seyn, denn er wird euch da nur das sagen, was euch wirklich nutzbar seyn kann, da er in seiner vieljährigen Amts-Führung mit euch Allen näher bekannt geworden ist, und es also weiß, was einem Jeden, nach seinen besondern Bedürfnissen, gesagt werden muß.

Das sind unleugbar die Wohlthaten, welche Gott euch durch den Dienst dieses ehrwürdigen Greises bisher erwiesen hat und die ihr noch ferner durch ihn erwarten dürfet. Das sind also auch eben so viel Aufforderungen an euch, meine christl. Zuhörer, mit eurem 50jährigen treuen Lehrer den Herrn zu preisen, der so unbeschreiblich wol an ihm und an euch gethan hat. Ja, meine Freunde, stimmt gerne mit ihm ein, wenn er euch heute ermuntert: Preiset mit mir den Herrn und laffet uns unter einander seinen Namen erhöhen; danket Gott mit ihm und rühmet mit Freuden seine wohlthuende Gnade. Beweiset aber auch eurem redlichen Lehrer eure theilnehmende Liebe über seine Jubel-Freude, durch eine willige Folgsamkeit; Gehorchet eurem vieljährigen Lehrer, folget ihm gerne, damit er noch ferner sein Amt unter euch mit Freuden führen könne und nicht mit Seufzen, das würde euch nicht gut seyn; wandelt mit

E 5

ihm

ihm die allein seligmachenden Wege des Glaubens und der wahren Gottseligkeit, damit ihr einst mit ihm in den Freuden des Himmels ewig anbeten, ewig froh seyn könnet.

Und hier sey es mir erlaubt, ehrwürdiger, mit kindlicher Liebe theuer geschätzter Mann! Sie mit derjenigen Ehrerbietung besonders anzureden, die mir mein Verhältniß gegen Sie zu einer so angenehmen Pflicht macht; nicht, um Ihnen die große Gnade, wodurch Sie der Herr vor so vielen Ihrer Brüder ausgezeichnet hat, zu Gemüthe zu führen — das würde unverzeihliche Annahmung seyn — sondern es Ihnen mit der innigsten Rührung meiner Seele zu bezeugen: daß diese ganze zahlreiche Versammlung, von welcher Sie bey weiten den größten Theil als Ihre Kinder ansehen dürfen, herzlichen Antheil an der Freude nimmt, mit welcher Sie heute vor Gott erschienen sind, mit Ihnen Gott froh dankt, daß er Sie, ob Sie gleich alt geworden, dennoch blühen läßt, fruchtbar und frisch erhalten hat, zu verkündigen, daß der Herr so fromm ist. Was ist wol der Gedanke Ihren frommen Herzen jetzt werth: „Hier ist so manche gute Seele gegenwärtig, welche es mit stiller Rührung vor Gott empfindet, wie
viel

viel Gutes ihr durch meine Belehrungen, durch meinen Unterricht, durch meinen väterlichen Rath und durch mein Beyspiel geworden, und die eben deswegen mit mir einstimmet voll Freude und Dank den Herrn zu preisen.“

Ja! ehrwürdiger Greis! sehen Sie diese ganze große Versammlung an, und sagen Sie dann, was empfindet Ihr Herz, wenn Sie sich selbst sagen können: diesen, und einer noch weit größern Anzahl, die bereits in die Ewigkeit gegangen ist, habe ich den Rath Gottes von ihrer Seligkeit treulich verkündigt; so manche Seele habe ich durch die sanft rührenden Lehren des Evangeliums zu den beglückenden Gesinnungen der Gottseligkeit hingeleitet, die allein aus dem Glauben an Jesum Christum entspringt; eine große Schaar junger Seelen habe ich durch Unterricht und rührende Ermahnungen meinem Erz Hirten zugeführt; so viele ihrer Sünden wegen Bekümmerte habe ich durch das ehrwürdige Wort von der Versöhnung mit göttlichen Trost erquickt. Wenn Sie jetzt mit dem bejahrten Jünger des Herrn, dem sanften Johannes sagen können: ich habe keine größere Freude, denn die, das ich sehe meine Kinder in der Wahrheit wandeln; wenn Sie Sich jetzt man-

ches

ches stillen Händedrucks erinnern, den Sie am Jammerlager der Sterbenden erhalten, denen Sie Trost und Ruhe ins brechende Herz gesprochen; wenn Sie mit ruhigem Herzen in die lange Reihe Ihrer zurückgelegten Amts-Jahre hinblicken und Sich sagen können: Gott lob! ich habe lange und viel — und das traue ich seiner Gnade — nicht ohne Seegen gearbeitet, welcher reinen Freude wird dann Ihr Herz im Stillen genießen — Und diese wahren reinen Quellen Ihrer frommen Freude sind es, welche sich auch in unser Aller Herzen ergießen, und da eine solche Theilnehmung erzeugen, daß wir nicht ohne Thränen Sie ansehen können. Diese Munterkeit, mit welcher Sie im Stande sind, einem Amte, daß Sie 50 lange Jahre geführt haben, noch ferner vorzustehen, erregt unser Aller innige Freude, und wir wünschen Ihnen auf das herzlichste Glück dazu, daß unser Gott so viel an Ihnen gethan hat, und noch ferner thun wird.

Die bisherigen Erfahrungen der Kraft Gottes, die in den Schwachen mächtig ist, die Sie, wider Ihr Erwarten, auf eine so hohe Stufe Ihrer Lebens- und Amts-Jahre gestellt hat, werden Ihren Geist gewiß ermuntern, mit
Ruhe

Ruhe und volle Zuversicht in die Zukunft zu blicken und es sich von unserm Herrn gewiß zu versprechen, daß er Sie noch ferner blühend, fruchtbar und frisch erhalten werde, Ihrer geliebten Gemeinde zu verkündigen, wie liebevoll unser Gott ist, daß Sie noch länger ein Werkzeug, zur Ausbreitung und Bevestigung seines wohlthätigen Reichs, seyn werden.

Und hier darf ich ja wol, in eurer Allen Namen, meine christl. Zuhörer, dem blühenden Greise den herzlichsten Wunsch bezeugen: Gott, der sich bisher so wunderbar an Ihnen verherrlichtet, erhalte Sie bey dieser Munterkeit, bey diesen viele junge Männer übertreffenden Kräften bis zu dem möglichsten Ziel menschlichen Lebens. Und wenn es denn — Gott gebe so spät als möglich — dem Herrn gefallen wird, Sie abzurufen und Ihnen den Lohn zu geben, den er seinen treuen Knechten so gnädig verheissen hat, wie herrlich wird Ihnen dann die Krone entgegen strahlen, die Ihrer zur Belohnung der vielen jährigen Treue wartet, die Sie in Ihrem Amte bewiesen haben. Wie ruhig werden Sie dann ihr müdes Haupt hinlegen, wenn Sie in diesen ernstesten Augenblicken das Zeugniß Ihres Gewissens haben: ich habe einer Menge von Men-

Menschen, in mehrern Geschlechtes; Folgen, die Wunder der Erbarmung Gottes geprediget, habe ich sie gelehret, gute Christen und glückselige Menschen zu werden; ich habe viel und, wie ich zu Gott hoffe, nicht vergeblich gearbeitet, und meine unvorselichen Fehler wird der gute Vater vergeben, der nicht auf die That allein, sondern auch auf den Willen sieht, Gott! wenn Sie einst an dem Tage der allgemeinen Rechenschaft dem Throne des Richters der Lebendigen und der Todten sich nähern werden, umgeben von einer großen Schaar Ihrer ehemaligen Gemeine, — welche menschliche Zunge vermag es zu schildern, was der verklärte Geist dann empfinden wird, wenn sie nun den Herrn mit Dank und Freude über seine Unterstützung rühmen und sagen werden: Herr, hier bin ich, und die große Anzahl derer, die du mir zu Zuhörern und Lehrlingen gegeben hast, diese seligen Menschen, ihren Kindern und Kindes-Kindern habe ich dein seligmachendes Wort verkündiget und sie haben es angenommen und befolget.

Dann ruft, ja Gott wird dir es geben,
Dir mancher Seel'ger dankbar zu:
Heil sey dir, denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, Du! —

Wenn

Wenn dann der Herr sagen wird: ey du frommer und getreuer Knecht! du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich zu wichtigern Geschäften gebrauchen — genieße die Freuden, die dir dein Herr zubereitet hat — —

O du! der du auf die frommen Bewegungen deiner Kinder hier auf Erden mit väterlichem Wohlgefallen herabsiehst, heilige dir, o mein Gott! diese ganze innige Nührung, wovon heute unsere Herzen, bey dem Anblick dieses deines treuen Knechtes, und bey der Erinnerung der großen Wohlthaten, die du ihm, und durch ihn, dieser guten Gemeinde erwiesen hast, vor dir durchdrungen sind. Dank und Anbetung sey dir, du guter Vater! für alle Beweise deiner Huld und Gnade, womit du in 50 langen Jahren den frommen Lehrer dieser Gemeinde erfreuet hat; für alle Belehrungen, für die vielen Ermunterungen zum Guten, für den göttlichen Trost, welchen du, durch seinen Dienst, diesen deinen Erlösten und so Vielen bereits in die Ewigkeit hinüber Gegangenen mitgetheilet hast. Verherrliche dich noch ferner an ihm in seinem hohen Alter als den Gott, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, damit deine Gemeinde
noch

noch ferner durch ihn erbauet werde, und mache
uns Alle durch die Kraft deiner Wahrheit und
deines Geistes fähig, dich einst in jener bessern
Welt würdiger zu preisen für alle die Wunder
deiner Macht, Weisheit und Liebe, womit du
uns in diesem Stande der Zubereitung beglücket
hast. Erhöre und segne uns um Jesu Christi,
deines Sohnes Willen, Amen!

IV.
Thätige
Hochachtungsz
und
Dankbarkeitsbezeugung
der
Hochwohlgebohrnen Herren
Kirchen = Patronen
zu
Stuer und Priborn.

Amts = Jubelf.

D

Nach:

VI

Handwritten text in a Gothic script, appearing as bleed-through from the reverse side of the page. The text is largely illegible due to its orientation and fading.

Handwritten text on the right-hand page, partially visible. It begins with a large initial 'N' and contains several lines of text in Gothic script.

Nachdem die göttliche Vorsehung dem Hoch-
 ehrwürdigen Herrn, Herrn Präposito
 Paschen Friederich Delbrück, Prediger an
 den Kirchen zu Stuer und Wendisch-Priborn, die
 große und seltene Gnade angebeihen lassen, daß
 er heute, obwohl in einem 77jährigen Alter,
 dennoch bei völligen Gemüths- und Leibeskräf-
 ten sein 50jähriges Amts-Jubiläum zum Lobe
 des Höchsten feierlich begehen können; und so-
 wohl Endes Unterzeichnete Patronen jener
 Kirchen, als auch die ganze dort eingepfarrte
 Gemeinde, ihm mit aufrichtigem Herzen das
 Zeugniß beilegen können, daß er seinem Amte
 treu, fleißig und mit vielem Nutzen vorgestan-
 den; daneben alle seine Pfarrkinder durch einen
 frommen, stillen und tugendhaften Wandel, wie
 es den Nachfolgern Christi in seinem Lehrame
 genietet, erbaut habe; besonders aber bezeugen
 müssen, daß unter seiner sorgfältigen Verwal-
 tung die Kerarien obgedachter Kirchen dergestalt
 verbessert worden, daß sich selbige, statt ihrer
 D 2 vorigen

vorigen schlechten, jetzt in ziemlich guten Umständen befinden; So glauben wir, unterzeichnete Patronen der Kirchen zu Steuer und Wensdich Priborn, daß es eben so sehr unster Pflicht, als der Billigkeit angemessen sei, dem obbenannten hochehrwürdigen Herrn Präpositus Delbrück zur Feier des Tages aus dem von ihm selbst und durch seine Mühe gesammelten Kirchen-Schatz ein Geschenk von 20, schreibe, zwanzig Pistolen oder 100 Reichsthaler Gold, wozu beide Kirchen gleich beitragen werden, zu bewilligen und anzuweisen. Urkundlich unter unserer, der Kirchen Patronen, eigenhändigen Unterschrift. Gegeben den 15. Apr. 1792.

Adam Philipp Matthias von Flotow.

Benedicta Catharina verwittwete von Flotow, gebörne von Lebekow.

Jochim Ludwig von Flotow, als Vormund der hinterbliebenen Kinder aus dem Hause Altenhoff.

Augustin Friederich von Flotow, als Patron der Kirche zu Priborn.

V.

Ihrem lieben Vater,
Herrn
Paschen Friederich Delbrügk,

der christlichen Gemeinde zu Stuer und Priborn
funfzigjährigem Prediger,
der Lüzzer Synode Präpositus,

am

Tage Seiner Amts: Jubelfeyer

von

Seinen Kindern:

Jonas Christian Albrecht Delbrügk

Barbara Eva Sophia Delbrügk

Paschen Friederich Delbrügk

Elisabeth Maria Delbrügk.

Am 15ten April 1792.

D 3

Bon

Von des Frühroths Wiederschein umgossen,
 Von der Locken Silberschnee umflossen,
 Wer ist's, der so inbrunstvoll dort knie't?
 Hohe Andacht strahlt in seinen Blicken,
 Und ein himmelahnendes Entzücken,
 Das tief unter sich die Erde sieht!

Ruhe athmet jeder seiner Züge,
 Und die stille selige Genüge,
 Die des Glaubens hellem Born entquillt.
 Seiner Stunden Sand ist schier verronnen —
 Aber, wer ermüht die hohen Wonnen,
 Deren Ahndung seinen Busen schwillt!

Wer die Summe seiner Edeltthaten?
 Wohlentworfen all' und wohlgerathen
 Lächeln sie ihm Frieden in sein Herz,
 Kühlen ihn in seiner Schweißschwüle,
 Wärmen ihn in seines Alters Kühle,
 Adeln jede Freude, lindern jeden Schmerz.

Jedes Saamenkörnlein, daß er säte,
 Jede Wahrheit, die sein Aug' erspähte,
 Jede Rettung, welche ihm gelang,
 Jedes Vorurtheil, das er bekriegte,
 Jeder Frevel, welchen er besiegte,
 Jede Thorheit, die sein Arm bezwang,

Alles,

Alles, was in achtzig langen Jahren
 Er geforscht, gelübt, geduldet und erfahren,
 Schüttert wechselnd Ihn mit Wonni' und
 Schmerz.

Sein Gebet erstirbt in stummes Wähnen,
 Seine grauen Wimper nassen Thränen,
 Und entlasten das gepresste Herz. —

Und nun hebet sich der fromme Fleher,
 Hoch und hehr, wie wailand Silo's Seher,
 Freude strahlt sein sonnig Angesicht — —
 Wie? bist Du's, Geliebter? bist Du's, Vater,
 Unser Kindheit Führer, unsrer Jugend Rathher,
 Unser Beyspiel, unser leitend Licht?

Desne Deine Arme! Sieh wir fliegen
 Freudestumm an Deinen Busen, schmiegen
 Liebewarm uns an Dein Vaterherz.
 Horch, das uns're jägt in raschen Schlägen —
 Segne uns mit deinen besten Segen,
 Segn' uns, eh' Du wandelst himmelwärts!

Eh' Du heimgehst zu den theuren Deinen,
 Die in Edens ewiggrünen Hainen
 Deiner harren, segne, segne uns!
 Sie sind selig. Aber übrig blieben
 Wir, wir Wenigen, und zärtlich lieben
 Auch wir Wen'gen Dich — drum segne uns!

Was Dir ward, das sey auch uns be-
 schieden —
 Deines Geistes nie gekränkter Frieden,
 Deines Herzens himmelhelle Ruh!
 So wie Dir, so lächeln unsre Thaten,
 Kauschen unsers Fleisches goldne Saaten
 Uns am Ziele unsrer Wallfahrt zu!

Siebzig sieben holde Lenze sproßten,
 Siebzig sieben weiße Winter schloßten,
 Vater, um Dein thatenmüdes Haupt.
 Sonder Straucheln sonder Sturz u. Schwanken
 Bist Du durchacrannt die langen Schranken,
 Hast geliebt, gehoft, geduldet und geglaubt.

Ihrer funfzig traußt du Hiß' und Kühle,
 Winterfrost und Sommermittagschwüle
 Im geweihten Weinberg Deines Herrn.
 Wer ermißt die Reben, die Du pflegtest,
 Wer die Trauben, die du zoßt und hegstest —
 Süßen Zins des Weinbergs hohem Herrn!

Wer die Zweifelnden, die Du belehrtest,
 Wer die Irrenden, die Du bekehrtest,
 Wer die Frevler, die Dein Dräu durchdrang?
 Wer die Traurenden, die Du erquicktest,
 Wer die Sterbenden, die Du entzücktest
 Mit des Wortes Gottes Harfenklang — —

Groß,

Groß, o Vater ist Dein Lohn hienieden.
 Neunmal größerer Lohn ist Dir beschieden,
 Wenn Du einstens diesem Staub' entstrebst,
 Und in jenen hellen Regionen
 Zu den Luthern und den Melanchthonen,
 Zu den Arndten, Franken, Koppen schwebst.

Lächelnd grüßen Dich die sel'gen Geister
 Lächelnd spricht zu Dir Dein Herr und Meister:
 „Ey du frommer, du getreuer Knecht!
 „Komm herein zu deines Meisters Freuden!
 „Größre Heerden sollst du künstiq weiden,
 „Denn ich fand dich treu und schlecht und recht!“

Dir entgegen jubeln dann die Schaaren
 Denen Du in suuszig Erdenjahren
 Jesu sanfte Lehre predigtest;
 Die Verirrten, welche Du belehrtest,
 Die Verführten, welche Du bekehrtest,
 Die Verlohrnen, die Du rettetest.

Dir entgegen strahlet Siehe! Siehe!
 Deiner Jugend Weib, das ach zu frühe,
 Viel zu früh für dich und uns entschlief.
 Um sie glänzen in verklärter Schöne
 Die entschlafnen Töchter, die geschiednen Söhne,
 Die vor Dir hinweg ihr Engel rief.

Von der Schaar der Jubelnden umrungen,
 Von des neuen Salems Lust durchdrungen,
 Angeweht von heil'ger Leidenschaft,
 Wallest Du dann durch die Ewigkeiten,
 Schaffst und förderst endelose Zeiten
 Gottes Werk mit ewigjunger Kraft. — —

Wir indessen, die wir übrig blieben,
 Wallen im Gedächtniß unsrer Lieben
 Unsern stillen Lebensweg hinab,
 Wahren tief im Herzen Deine Lehren,
 Streben Dich durch unser Thun zu ehren,
 Wandeln oft an Dein umthräntes Grab,

Schöpfen an dem Heil'gen neue Stärke,
 Zu Vollstreckung christlich schöner Werke,
 Bis auch unsre Kraft zum Grabe sinke,
 Kämpfen, dulden, hoffen, glauben, lieben
 Bis auch uns zu den verklärten Lieben
 Gottes Bote sanft hinüberwink!

VI.

Bei der
funfzigjährigen Jubelfeyer
seines theuern Waters

des

Herrn

Paschen Friederich
Delbrügk

Präpositus und Pastors zu Stuer und Priborn,

am 15ten April 1792

von

Paschen Friederich Delbrügk.

Nicht

Entfernt aus jedem Wirkungskreis zu seyn:

Auch in der menschenleersten Wüste,

Wär' er mit diesem Sinne groß.

Wohl mir! der Tag, den ich jetzt eben grüßte,

Erinnert mich, daß mir so nah und mir so
werth

So lange schon ein solches Beispiel lebte.

Mein Vater! den der Sohn mit heißer

Dankbarkeit verehrt;

Der Seine Pflicht zu thun so rastlos strebte,

Der ihr und Seinem Gott und Seinen Lieben

lebte, —

O frommer Greis! den ieder, der Ihn kennt,

Nie ohne das Gefühl der wahrsten Ehrfurcht

nennt —

Du bist, von dem zuerst ich lernte,

Wie schätzenswerth die stille Größe sey,

Die, von dem Sturm der Leidenschaften frei,

Sich aus dem taumelnden Geräusch entfernte,

Sich selbst genug, zum Wohl der Menschen

lebt.

O frommer Greis! mein Vater! Wie

erhebt

Zu dessen Throne sich mein Herz, der alles lenket!

Der heute Dir die süßeste Belohnung schenket —

Bewußtseyn der erfüllten Pflicht,

Und

Und Liebe frommer guter Seelen,
 Wie manchem Irrenden erhelltest durch das
 Licht
 Der Wahrheit Du den Pfad, wie manchem
 vorst beim Zehlen
 Du Deine Hand, wie manchen führtest Du
 Der Besserung, dem Glück der Tugend zu;
 Und wenn für Dich heut viele Thränen fließen,
 Wenn tausend Herzen sich vor Gott ergießen,
 Und Segen Dir und Dank ersöhn:
 Sollte' unbesungen mir der Tag vergehn?
 Doch keine Rede mag es sagen,
 Kein Saitenspiel erreicht, was meine Seele
 fühlt;
 Mein thränend Auge mußt Du fragen;
 Was meine Seele heute fühlt,
 Kann dieses nur — doch auch nicht ganz —
 Dir sagen.

VII.

Als

unser lieber Herr Präpost

D e l b r ü g k

50 Jahr Prediger gewesen war,

bezeugte

seine Mitfreude

einer

seiner geringsten Pfarrkinder

in nachfolgendem

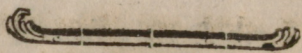
von

seinem Gevatter

Friedlieb Ehrlich

in Heim gebrachten Glückwunsch.

Daß



JIV

Daß Gott Dir diesen Tag gemacht,
 Dafür sei Preis und Ehr'
 Dem lieben guten Gott gebracht;
 Verdient ers doch so sehr!
 Du feierst heut Dein Jubilei.
 Wohlan, ich juble mit,
 Bin mit den Meinen froh und frei
 In meiner kleinen Hüt'.
 Ich war vor funfzig Jahren der,
 Dem Du die Taufe hier
 Zuerst gegeben hast; seither
 Verdank' ich vieles Dir.
 Wie freundlich blicktest Du auf mich,
 Als ich im achten Jahr
 Zur Schule gieng! — Dort sah ich Dich
 Und zitterte fürwahr.
 Natürlich war dieß! — Jedermann
 Droht mit dem Priester mich,
 Wenn ich einn Kinderstreich begann.
 „Beim Pfosth verlag' ich dich!“

So

So hieß es gleich von Jung und Alt.

Die Furcht war also da;

Doch Du — benahmst sie mir gar bald,

So bald ich Dich nur sah.

Ich sah, wie freundlich allen Du

Zusprachst bei Deiner Lehr',

Bald nicht auch ich Dir freundlich zu,

Und zitterte nicht mehr.

Vor fünf und dreißig Jahren hier

Ward ich geconfirmirt.

„Was Gott anfing, erhalt' er Dir!“

Den Wunsch hör' ich gerührt,

Und nahm wir vor, ein frommer Mann

Zu seyn nach Gottes Wort,

Ich nahm das, was Du sagtest, an,

Und folgt' Dir fort und fort.

Nur einmal schlug ich in den Wind,

Was Du mich treu gelehrt,

Du weißt ja, wie die Menschen sind,

Ihr Sinn ist leicht verkehrt.

So ging mirs auch. Zur eignen Rach'

Verführt' mich Fleisch und Blut.

Ich haßte Kunzen lang' — und ach!

Vergaß, was recht und gut.

Muts = Zuleif. E Da

Da riefst Du mich und Runzen her,
 Mit ernster Stimme wiesst
 Du uns auf unsers Jesu Lehr',
 Was darnach unrecht ist.

Noch schallts mir in die Ohren: „Nächt
 Euch selbst, ihr Liebsten, nicht,
 Persönlich lebt, und recht und schlecht,
 Schwer ist sonst das Gericht.

Da schnt' ich mich mit Runzen aus.
 Wir dankten Gott und Dir,
 Liebreich entliehst Du uns nach Haus,
 Verziehest ihm und mir.

Und sint der Zeit sah ich mich vor.
 Braußt' es auch einmal auf,
 Lief ich doch nicht — ich war kein Thor —
 Dem Zorne seinen Lauf.

Als ich hernach die Lise fand,
 Ich mich des Jaworts freut',
 Vereinigtest Du unsre Hand
 Und segnerest uns beid'.

Und nicht vergeblich war das Wort:
 „Seid fruchtbar, mehret euch! „
 Ist doch der ganze Stuersche Det
 Von dieser Wahrheit Zeug'.

Zehn

Zehn Kinder, stark und groß und schön,
 Hielt ich für's Hauses Zierd',
 Getauft hast Du sie alle zehn,
 Doch ach! nicht konfirmirt.

Denn leider! gingen sechs voran,
 Im Himmel find' ich die.

Dir lohn' es Gott, Du braver Mann,
 Was Du thatst — Ich kanns nie.

Als drei die giftigen Blattern mir
 Mit einmahl rissen hin;

„Wo nehm' ich her die Pfarrgebühr?“,
 Dacht' ich in meinem Sinn.

„Noch muß ich Arzt und Arznei
 Bezahlen! — Ach, woher

„Mach' ich mich von den Schulden frei!
 „Sie drücken mich zu sehr.“

Wehmüthig klagt ich Dir mein Leid
 Und bat Dich um Geduld.

Und sieh! zu meiner größten Freud'
 Erließst Du mir die Schuld.

Schriebst oben drein mir einen Brief
 An Doktor Brand's. Ich hin,

Ich fröhlich hin zur Stadt und lief —
 Dein Brief erweichte ihn.

„Ich will kein Geld, kein Geldeswerth,
 Sprach er, „umsonst dien' ich
 „Den Armen.,, D mein Herz verehrt
 Ihn ewig, ewig Dich.

Ins Wasser fiel mein Stoffer. — Man
 Beweinte seine Leich'.
 Kaum hörtest Du die Botschaft an,
 So warst Du da sogleich.

Du riefst ins Leben ihn zurück.
 Durch Dein Bemühn ward er
 Von neuem mir geschenkt. Ein Blick
 Des Danks! — Ich konnt' nicht mehr.

Einst mußt' ich zwanzig Thaler leih'n,
 Kein Freund half da mir aus.
 Ich wußte weder aus noch ein;
 Ich ging zu Dir ins Haus,

Und klagt' Dir meine Noth, und Du
 Liebtest nicht lang bitten Dich.
 Du liehst sie ohne Zinsen — Du!
 O Herr! wie freut' ich mich!

Von mir und andern könnte' ich mehr
 Der Thaten rühmen hier.
 Doch alle — setzte ich sie her —
 Fast nimmer das Papier.

Drum

Drum dieß genug! Ein jeder sieh,
 Daß wahrlich Ursach' sei,
 Warum ich heute juble mit,
 Bei Deinem Jubilei.

Ja, unser ganzes Kirchspiel freuet
 Sich Deiner Freud' mit Recht,
 Froh ist mit Dir ein jeder heut,
 Vom Herrn an bis zum Knecht.

Patron und Unterthan dankt Gott;
 Es wünschet männiglich:
 Freund Hein, sonst auch genannt der Tod,
 Verschon' noch lange Dich!

Mit Jugendkraft und Munterkeit
 Verkünde Gottes Wort
 Noch viele Jahr zu unsrer Freud'
 In unserm Stuerschen Ort.

Und kommt Freund Hein; die Zeit, da Du
 Zu Deinen Vätern Dich
 Versammelst; senke zur langen Ruh
 Dein müdes Haupte sich!

So hör' die Stimm': „Getreuer Knecht,
 „Du warst mir treu und hold,
 „Du wandeltest hier schlecht und recht,
 „Empfang der Treue Sold.“

Ich schweige. Eine Thrän' entdrang
 Mir hier, da ich dieß dacht'.
 Doch was ich hier aus liebe sang,
 Hab' ich nicht selbst gemacht.

Gedanken mein! doch Worte nicht!
 Gevatter Ehrlich hat
 Vervolligt mir dieß Freud, Gedicht;
 Er sangs an meiner Statt.

VIII.
D e n k m a h l
den
Mecklenburgschen Jubelpredigern
gesetzt
von
Christian Gottfried Mangel,
Prediger zu Ruppentin.

Erster Versuch.

Hebr. 13, 7.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes
gesagt haben; welcher Ende schauet an und folget ihrem
Glauben nach.

VIII

Die Kunst der
Schreibens

Christen Gottlieb

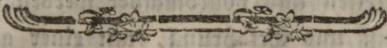
Erster Theil

1717

Gedenket an eure Leber, die sind das Wort Gottes
euchere Leber; welcher Gabe spendet an und folgt ihnen
bedenken nach.

43

Se
in
Zeit
jeden
jung
mehr
zu
sich
genie
gewis
gete
größ
leben
lung
Eit
Zwe
die
lei
Loh
was
nach
—



Se feltner das Glück ist, 50 Jahre hindurch
 in einem öffentlichen Amte zu stehen, da dies
 ser Zeitraum schon eine ganze Reihe von Lebens-
 jahren voraussetzt, selbst wenn man auch sehr
 jung in seine Laufbahn eingetreten ist; desto
 mehr ist es Pflicht für die Menschheit, Theil
 zu nehmen an einem solchen Vorfall, wenn er
 sich ereignet. Ich kann mir kein größeres Ver-
 gnügen denken, als so ein funzig Jahr thätig
 gewesen zu seyn und zum Besten seiner Brüder
 gelebt zu haben, und ich habe daher auch keinen
 größern Wunsch für mich, als — ein langes
 Leben; versteht sich mit Resignation und Erges-
 bung in den Willen der weisen Vorsehung, wenn
 Sie mir das Ziel kürzer gesteckt haben sollte.
 Zwar *diu vivere, est diu torqueri*, sagten
 die Alten, und es ist nicht zu leugnen, daß man
 bei einem langen Leben auch lange des Tages
 Last und Hitze tragen muß, und man sich oft,
 wenns nicht allemahl so geht, wie man wünscht,
 nach dem Schatten und der Ruhestunde sehnt;
 — aber bei einem langen Leben von Tage zu
 E 5, Tage

Tage reifen und vollkommner werden in Erkenntniß und Erfahrung, mit einer größern Summe von Kenntnissen und wohlgerathnen Thaten hinübergehn in die Welt der Vergeltung — diese Aussicht erweitert doch das Herz, macht es der Lebensfreuden empfänglicher und erfüllt es mit dem feurigsten Dank gegen den erhabenen Schöpfer. Der Vortheil des langen Lebens überwiegt bei weitem die Nachtheile desselben, und der, der lange und wohl gelebt hat, hat wichtige Vorzüge vor dem entschlafenen Embryon oder dem heimgegangenen Knaben und Jüngling, in dem das Vergnügen zu gewissen Vollkommenheiten sich noch nicht oder nicht genug entwickelt hatte, nicht in Fertigkeit übergegangen war.

An jeder Nachricht von irgend einem 50 Jahr lang im Dienst des Staats gewesenem Mann nahm ich daher schon von meinem Jünglingsalter an, den zärtlichsten Theil, und ich glaube, jedem nicht ganz undenkenden Weltbürger geht es eben so. Ich kann mit Entzücken still stehn und verweilen bei dem vielleicht zum ersten mahl gehörten Namen eines Mannes, von dem ich erfahre, daß er dem Staat 50 Jahre hindurch gedient habe. Von jeher sammelte ich

ich daher Jubel, Schriften, die von dergleichen
 Männern und auf sie gemacht waren. Mit
 Rührung und Dank zu Gott, dem Erhalter
 des Lebens, denke ich, um nur im Vorbeigehn
 aus der Zahl der vielen hunderte, die das Glück
 einer 50jährigen Amtsführung erfahren haben,
 einige solcher Männer zu nennen, und zwar aus
 dem theologischen Stande, weil das mein Stand
 ist, und man für seinen eignen Stand doch
 immer so einige Vorliebe hat, man auch darinn
 am besten Bescheid weiß, oft an das Glück,
 welches Casov in Leipzig, Neumeistern in Ham-
 burg, Carpov in Lübeck, Jestern in Kö-
 nigsberg, Schelwig in Danzig, Dan. Ernst Ja-
 blonsky in Berlin, Verpoorten in Danzig,
 Moldenhawer in Hamburg, Struensee in Kems-
 burg, Pratzje in Stade, Sack in Berlin, Ja-
 kobi in Jelle wiederfahren ist. Ich finde darinn
 die Verheißung Gottes aufs herrlichste bestätigt,
 die Gottesfurcht hat auch schon die Belohnung
 dieses Lebens. Ja, wer wollte, schreibt Bar-
 tholomäi, der berühmte Weimarsche Gottes-
 gelehrte, den vorzüglich die Herausgabe der
 Actorum historico - ecclesiasticorum bekannt
 gemacht haben, wer wollte die Menge der Jus-
 belprediger, die die evangelische Kirche aufzählen
 kann,

kann, nicht für eine solche göttliche Wohlthat erkennen, die man billig unter die Merkwürdigkeiten der Kirche Gottes zählt! Wer unterschreibt nicht dieß Urtheil mit voller Ueberzeugung von der Wahrheit desselben?

Vor einiger Zeit las ich Schotts zu Danzig 1757 und 1758 in zwei Bänden herausgegebenes Theologorum, qui Gedani vixerunt, semiseclularium memoriae monumentum; und ich gedachte sogleich dabei an ein den Jubeltheologen meines Vaterlandes zu setzendes Denkmahl. Doch kam der Entschluß, selbst dieß Denkmahl zu setzen, nicht eher zur Reife, als bis ich erfuhr, daß mein verehrungswürdiger Gönner, der Herr Präpositus Delbrügl zu St u e r sein Amtes Jubiläum feiern würde. Zu dieser Feier ihm zu glückwünschen, schien mir angenehme Pflicht zu seyn; und indem ich über den zu wählenden Gegenstand des Glückwunsches dachte, erwachte die Idee dieses Denkmahls von neuem und lebhafter, als je, in meiner Seele. Was bisher nur Plan und Entwurf war, sollte nun von mir ausgeführt werden, und um anfangs nicht den Plan zu weitumfassend zu machen, wollte ich mich blos auf mecklenburgsche Jubelprediger einschränken,
und

und die übrigen Jubeltheologen in einem zweiten Versuch mitnehmen.

Ich sah mich nun auf diesem unbetretenem Wege nach Führern und Wegweisern um. Ich glaubte, sie zu finden an Gozens, wailand Superintendenten zu Lübeck, Theologo semiseulari, 1709 herausgekommen; an Blums Schrift: de Theologis per decem lustra publico officia functis; an von Seelen kleinem bei Gelegenheit der Neumeisterschen Jubelfeier herausgegebenen Aufsatz de ecclesia Lutherana theologorum iubilantium copia miratu digna gaudente. Allein sie zeigten mir den Weg entweder gar nicht, oder verließen mich oft, oder wiesen mich irre, und nur selten fand ich bei ihnen das, was ich suchte. In allen Provinzen Deutschlands waren sie besser zu Hause, als in Mecklenburg. Die mecklenburgische Kirchen- und Gelehrtengeschichte war ihnen größtentheils eine terra incognita. Nur höchstens die großen Namen in der theologischen Fakultät zu Rostock waren ihnen bekannt. Ich verließ also diese Begleiter, die ich schätze, aber für meinen Zweck nicht brauchbar fand, und nahm meine Zuflucht zu einheimischen Schriftstellern, die nicht eben von Jubelpredigern schreiben wollten, und doch

dank;

dankwürdige Nachrichten von ihnen gaben. Nachdem ich die erste Anlage meines kleinen Lexikons schon vollendet hatte, erhielt ich aus der Hand eines sehr verehrlichen Gönners, dem ich mein Unternehmen erzählte und den ich gern aus wahrer Dankbarkeit hier nennete, wenn ich Erlaubniß dazu von ihm hätte, Großens historisches Lexikon evangelischer Jubelpriester. Hier fand ich einige, aber auch nur wenige Mecklenburger aufgeführt. Ich habe aus demselben mein Verzeichniß supplirt, und werde es da nennen, wo ichs genützt habe. Ob Er oß nicht bis auf die heutigen Zeiten fortgesetzt zu werden verdiente, ist eine Frage, die nur der bezweifeln kann, dem Jockisch expediter Prediger oder die homiletische Borrathskammer, oder Beiers allgemeines Magazin für Prediger sein non plus ultra ist. Ob ich nicht vielleicht einst selbst, wenn ich aus Bibliotheken unterstützt zu werden hoffen darf, diese Fortsetzung liefere, das ist eine Frage, die ich hier noch nicht beantworten kann, weil diese Arbeit zu sehr von zufälligen Umständen abhängt. Jetzt beschränke ich mich und komme wieder zurück auf mein geliebtes Vaterland. Und da finde ich noch folgendes nöthig vorzureden.

Da

Da mir bei dem anzulegenden Verzeichniß der Jubelprediger Mecklenburgs noch Niemand vorgearbeitet hat, so war der Weg, den ich einschlagen mußte, freilich nicht der angenehmste und leichteste, am wenigsten der kürzeste; aber die Gold- und Silberminen, die ich bei dieser Gelegenheit in den Bergwerken der vaterländischen Gelehrtengegeschichte entdeckte, die reichliche Ausbeute, die ich dabei bekam, indem sich die Kenntnisse in diesem Fach unmerklich bei mir vermehrten, manche neue Gönner und Freunde, die sich mir auf diesem unbefahrenen Wege als Wegweiser, wenigstens als Begleiter darboten, die frohen Stunden, die ich nach jeder vollendeter Nummer, wozu ich mir oft selbst wegen eines seltenen Zusammenflusses von Geschäften die Zeit stehlen mußte, hatte — dieß alles belohnte mir meine angewandte Bemühung reichlich. Man wird freilich — und dieß ist bei dieser Art von Arbeit nicht zu verwundern — manchmal chronologische Unrichtigkeiten, oft trockne Personalien, noch öfter Lücken finden, aber wer jene zu vermeiden, die genießbarer zu machen, diese auszufüllen vermag, der thu' es. An Dankbarkeit dafür werde ich es nicht, und kein Freund der Litterär- und Kirchengeschichte
 seines

seines Vaterlandes wird es daran fehlen lassen. Es ist und bleibt dieß ein Versuch; als erstes Brouillon bitte ich ihn zu beurtheilen, und wer mich zurechtweisen will und kann, der thue es — freundlich. Den zweiten Versuch werde ich bei einer andern Gelegenheit liefern. Um Beiträge dazu bitte ich diejenigen Herren und Freunde, die sie geben können und mögen. Denn dergleichen Unternehmungen können nicht ohne vereinte Bemühungen mehrerer ausgeführt werden, aber freilich, wenn bei andern Anlässen Kirchenbücher nachgeschlagen werden, so gibt das Dukaten und Thaler. Das Nachschlagen derselben Behuf vorliegendenfalls wird durch nichts als durch Dankbarkeit von meiner Seite und von Seiten derer, die mit mir ein Steckpferd reiten, bezahlt.

Mir bleibt nichts übrig, als meine Quellen, aus welchen ich geschöpft habe, anzuzeigen. Sie sind außer den schon oben heiläufig genannten:

- Schröders Kirchenhistorie des evangel. Mecklenburgs.
- Gravens evangelisches Rostock.
- Das Etwas von gel. rostockischen Sachen f. gute Freunde.
- Meines sel. Großvaters Büchovische Ruhestunden.
- Thomae Analecta Güstrovienſia.
- Mark's Gesch. des evangel. Gottesdienstes in Schwerin.
- Föchers Gelehrten-Lexikon.
- Kraats theologische Bibliothek.
- Melch. Adami Vitae Theologor. Germanorum.
- Briefliche Nachrichten von willfährigen, jedes nützlich-scheinende Unternehmungen gern befördernden Freunden, die ich dankbarlichst nennen werde.

lich angeführt, daß er 1589 Compastor zu Grevismühlen geworden sei.

Die zweite Berichtigung betrifft den dort aufgeführten Prediger zu Fredeland, Hiob Hartmann. Von demselben las ich in dem angeführten Schröder I. Th. S. 478: „Hiobus Hartmann, voc. 1679, ward Präpositus 1693, starb 1727, nachdem er 59 Jahr Prediger gewesen.“ Ich kann aber nun, nachdem ich das Exempel nach Adam Riesens Rechenbuch angelegt habe, nur 48 Jahr herausbringen.

Ueberhaupt kann man auf die im Schröder vorkommenden Zahlen und kleinen chronologischen Nachrichten sich gar nicht so recht verlassen. Entweder Schröder nahm alles für wahr an, was ihm einberichtet ward, oder er verschrieb sich oft in seinem Mspt, oder sein Herausgeber revidirte auch gar nicht, stellte weiter keine Nachfragen und Vergleichen an, sah auch dem Typographen nicht genug auf die Hand, und so ward dieß Buch ein äußerst unzuverlässiges Buch. Nur Ein Beispiel zum Belag meiner Beschuldigung, das ich auswähle, weil es mit dem Gegenstand gegenwärtiger Schrift nahe verwandt ist und weil es einen in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Mann betrifft, er-

laube

laube man mir, anzuführen. Im 1. Th. S. 459 steht unter der Reihe der Prediger meines Wohnorts Michael Freud — vocirt 1621. Das ist ganz irrig. Geboren ist er 1621; vocirt aber erst 1648. Dieß sagt sein bei seinem Leben und unter seiner Aufsicht von Hermann Wibe gemahltes und von Jochim Wichmann in Kupfer gestochenes Bildniß.

Nichts mehr von den Unrichtigkeiten, zu welchen ein zu großes in Schröbern gesetztes Vertrauen verleiten kann.

Ich komme nun zu dem

I.

der die Reihe mecklenburgischer Jubelprediger in chronologischer Ordnung zielt. Es ist derselbe

Johann Hahn,

Prediger zu Plate in der Ervischen Präpositur.

Dieser Mann, dessen Geburtsjahr und Ort mir unbekannt ist, stand zuerst zu Er ammon seit 1513, also noch vor der Reformation. Er war aber gewiß einer der ersten Geistlichen, die von den Anhängern ans Alte zu den Neologen, von den heller Denkenden zu den Aufgeklärten gezählt wurden. Denn als H. Heinrich gl. S.

§ 2

1540

1540 eine abermalige Kirchenvisitation in seinem Namen allein, weil sein Bruder, H. Albrecht, sich außerhalb Landes aufhielt, über das Land ergehen ließ, so bekommt, da es sonst gemeiniglich in den Visitationsprotokollen heißt: M. N. ist ein arger Papist, oder: will sich bessern, oder: hat eine Concubine, oder: ist ziemlich ungelehrt; dahingegen unser Johann Hahn, noch Prediger zu Crammon, die herrliche Censur: ein frommer evangelischer Prediger, ziemlich gelehrt, aber sehr arm. Dabei zeigt der fromme Mann unverholen an; er könne nicht studiren, weil er seine Nahrung im Acker suchen müsse, habe auch nicht so viel, daß er ihm könne Bücher zeugen. Also schon damals so? O guter Hahn! du hast noch am Ende des 18ten Säkulums Nachfolger, die eben die Klage führen müssen, und um so gerechter, wenn man die veränderten Zeiten erwägt. — Im Jahr 1553, nachdem er schon 40 Jahr seiner Gemeinde zu Crammon vorgestanden hatte, nahm er den Ruf nach Plate an. Hier stand er noch 23 Jahr, und starb alt und lebenssatt im Jahr 1576, nachdem er 63 Jahr im Weinberg des Herrn gearbeitet hatte.

II.

Georg Hingpeter,

Prediger ebendasselbst.

Ein Nachfolger des vorigen. Er ist 53 Jahr nach Schröders Zeugniß im 1. Th. des ev. M. S. 372. zu Plate Prediger gewesen. Mehr Nachrichten finden sich, wenigstens für mich, nicht von ihm. Eine Klage, die ich noch wohl einigemahl werde anstimmen müssen.

III.

Jakob Sarnekow,

Prediger zu Kalkhorst in der Grevismühlenschen Präpositur.

Er ward berufen 1558 an des im vorigen Jahr verstorbenen Hinrich Blafferts, oder wie er auf dem Leichenstein heißt, Blackerts Stelle, der auch 49 Jahr im Amt gewesen war. Er wurde, ich weiß nicht warum, im Holsteinischen ordinirt. Im Jahr 1568 war zu Kalkhorst eine Kirchenvisitation, welche der Wismarsche Superintendent, D. Weigand auf Befehl H. Ulrichs gl. G. in Gegenwart der Herren Achim von Negendank und Bernd von Plessen auf Grundeshagen verrichten mußte. Im Jahr 1579 hat er die Formulam Concordiae unterschrieben.

schrieben. Im Jahr 1606 erhielt er wegen körperlicher Schwäche Steffen Schreiber zum Substituten, und starb in seinem Jubeljahr 1608.

IV.

D. Lukas Baumeister 1,

öffentlicher ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Rostock, Pastor zu St. Marien daselbst und Superintendent des dortigen Ministeriums.

Ich ziehe hier sein Leben in der Kürze zusammen aus dem im Andern Jahr des Rostockschen Etwas S. 85 abgedruckten Leichenprogramm des damaligen Rectoris, M. Peter Sassen und aus Adami Vitae Theologorum Germanorum S. 783 sqq.

Dieser Gelehrte, der nach Chyträus einer unsrer berühmtesten Gottesgelehrten ist, und auch fast eben den ausgebreiteten Ruhm, als jener, im Auslande hatte, von dem man beinahe mit eben dem Recht sagen mögte, was Janus Gruterus von jenem sagt:

— — — — — cui persimilem aetas

Nulla aliquando tulit, nulla aliquando feret,
war geboren 1530 den 18 Okt. zu Lüneburg woselbst sein Vater ein angesehenener Bürger war. Vom siebten Jahr seines Alters an bis zum acht:

achtzehnten besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, wo er den Unterricht eines Hermann Tulichius und Lukas Laffius genoss. Hierauf ging er auf ein Jahr nach Hamburg in Kondition, ließ sich dort von dem berühmten Johann Aepinus, dem Stammvater der noch im Segen blühenden Aepinusschen Familie, unterrichten, und bezog darauf die Universität Wittenberg. Hier waren seine vorzüglichsten Lehrer Philipp Melancthon, Winsheim, Matthias Flacius und Erasmus Rheinhold. Aus Furcht vor der Pest verließ er Wittenberg nach einigen Jahren und kehrte in seine Vaterstadt zurück. Während seiner akademischen Jahre war sein Vater gestorben und seine Mutter war an einen andern Mann wieder verheirathet. Weil er nun seinen Stiefvater nicht sehr geneigt fand, ihn zu unterstützen, kam er in eine üble Lage. Doch ward er bald aus derselben herausgerissen, da ihn der König von Dänemark, Christian III. auf Empfehlung des Diakonus Hinrich Burmeisters zu Flensburg, zum Instruktor seiner Prinzen und des Oldenburgschen Grafen Johann ernannte. Nachdem er diesem Geschäfte einige Jahre mit Ruhm und Zufriedenheit des königl. Hauses

vorgestanden, ging er 1555 zurück nach Wittenberg, fing an, die Rechtsgelahrtheit zu studiren, besann sich aber bald wieder und widmete sich nun mit so viel größerem Eifer dem Studium der Theologie. Ausser dem Melanchthon hörte er nun den D. Bugenhagen, der Pommer genannt, den D. Georg Major, D. Paul Eber und D. Johann Förster. 1557 ward er Magister, und seine dortigen Gönner bemühten sich, ihm dort zum Predigtamt zu verhelfen. Doch indem man noch damit umging, berief ihn die verwittwete Königin Dorothea von Dänemark zu ihrem Hofprediger nach Koldingen in Jütland. Er ward 1558 von D. Paul Eber zu Wittenberg ordiniert und ging sogleich nach Dänemark ab. Kaum war er hier drei Jahr gewesen, so bekam er vom Rostockschen Magistrat einen Ruf nach Rostock zur theologischen Lehrstelle auf der Universität und zum Pastorat an St. Marien. Er nahm den Ruf um so lieber an, weil er des Hoflebens satt und müde war, da er viele Neider und Feinde wegen seiner Freimüthigkeit und offenen Herzigen Sprache, welche wohl Hofleute, aber nicht Hoffschranzen leiden mögen, fand, und hielt im Jahr 1562 am Fest der Verkündigung Marien

Marien
erhalten
Gemeinde
in verzei
Simon P
Wittber
Jahre
großen M
gende Du
zum Pred
prediger
1563 zu
denstelt
bung, im
stelle un
Kirchen
sein; in
Königber
beantw
landen,
und alle
sien ihn
Gemein
wie vern
Dänisch
und Ege

Marien seine Antrittspredigt. Im Jahr 1564
 ertheilte man ihm die höchste Würde in der
 Gottesgelahrtheit. 1592 ward er nach dem
 im vorigen Jahr erfolgten Absterben des D.
 Simon Pauli, Superintendent des Rostockschen
 Ministeriums. Zum Belag meiner gleich An-
 fangs vorgetragnen Behauptung von seinem
 großen Namen im Auslande führe ich hier fol-
 gende Data an. 1563 erhielt er einen Ruf
 zum Predigtamt nach Bremen; 1564 zur Hof-
 prediger- und Professorstelle nach Kopenhagen;
 1568 zur Superintendentur nach Lübeck; in
 demselben Jahr zu eben der Würde nach Lüne-
 burg, seiner Vaterstadt; 1569 zur Hofprediger-
 stelle und zum Inspektorat der Holsteinschen
 Kirchen beim H. Johann dem Ältern von Hol-
 stein; in demselben Jahr zum Pastorat nach
 Königsberg; bald darauf zur Generalsuperinten-
 dentur in den Braunschweig- Lüneburgschen
 Landen. Er lehnte alle diese Vokationen ab,
 und blieb in seinem geliebten Rostock. 1579
 riefen ihn die Oesterreichschen Landstände mit
 Genehmigung des Kaisers Max II, eben so,
 wie vormahls unsern großen Chyträus, nach
 Oesterreich, um dort die evangelischen Kirchen
 und Schulen zu visitiren, einzurichten und gute

F 5. übere

übereinstimmende liturgische Anstalten zu treffen. Er thats auf Bitte und Zureden seines Freundes Chyträus, an den man sich wegen eines Sujets in dieser Angelegenheit gewandt hatte, da er selbst seiner Gesundheitsumstände halber zu einer zweiten Reise nach Oesterreich nicht bewogen werden konnte, erntete durch seine dastgen Bemühungen den Ruhm ein, er sei nach Chyträus Restaurator ecclesiarum Austriacarum felicissimus und kehrte 1580 nach Rostock zurück.

Im Jahr 1608 den 9. Jul. bezahlte er die Schuld der Natur im 78. Jahr seines Alters und im 50 Jahr seines Predigtamts. Von seinen mehrentheils exegetischen und homiletischen Schriften führt das Etwas 21 an. Als die vorzüglichsten derselben nenne ich folgende unter abgekürztem Titel:

1. De modo concionandi.
2. Explicatio historiae passionis, mortis et resurrectionis Christi.
3. Explicatio typorum V. T.
4. Antwort auf drey Fragen von der weltlichen Obrigkeit.
5. Eine revidirte Kirchenordnung für die Oesterreichschen Lande.

Im

Im Manuscript, welches von dem Sohn dieses Gelehrten dem Rostock'schen Ministerium eingehändigt und darauf im Ministerialarchiv beigelegt ward, hernach aber, (vielleicht durch einen nicht ungewöhnlichen Handgriff, den mancher sich wohl in Bibliotheken und Archiven erlaubt und mit seiner großen Wißbegierde entschuldigen zu können glaubt,) verloren gegangen ist, hat man von ihm eine Historiam ecclesiae et Ministerii ecclesiastici Rostochiensis, welche die Quelle des Grapenschen evangelischen Rostocks ist, wenigstens beruft Grape sich häufig darauf. Auch Schük im Leben Chytrái hat daraus fleißig geschöpft. Wenn dasselbe noch in der Welt ist, (auch der Pastor Caspar Heinrich Stark zu Siebenbäumen hat eine Abschrift davon besessen) so wäre zu wünschen, daß es das Tageslicht erblickte. Wenigstens würde es den Druck mehr verdienen, als manche neumodische Werklein, die heute blühen und morgen in den Ofen geworfen werden.

Als eine vorzügliche Zierde meiner schon zu 1200 Nummern angewachsenen Bildergallerie großer und berühmter Männer, worunter fast 100 Mecklenburger sind, schätze ich ein Bildniß unsers Bacmeisters, welches 1737

C.

C. Friedrich Fritsch filius Hamb. (ich wünsche, zu wissen, zu welchem Behuf?) gestochen hat. Die Unterschrift ist folgende:

D. Lucas Bacmeisterus

SS. Theol. PP. Past. & Superint. Rostoch, Natus
Lüneburg

Ao. 1530 d. 18 Octob.

Denatus Ao. 1608 d. 9. Julii Æt. suæ 78.

Er trägt im Bildniß, — also doch auch wohl im Leben? — sein eignes vorne ins Gesicht, an den Seiten schlicht niedergekämmtes Haar, welches einige Männer, die in großen Perücken Würde suchen und solts auch nur eine um den Kopf geflügelte Würde gleich einem Heiligenschein, den man alle Abend beim Sonnen-Untergang mit und ohne Perücke sich verschaffen kann, sein, für indecent und abschreckend an einem Geistlichen finden. Ob sie denn auch so an Lukas Bacmeister, Michel Syris, Heinrich Müller, Johann Quistorp, Theophilus Großgebauer, Steffen Hane und andern finden mögen? Ob sie denn nicht gelesen haben, was Mag. Joachim Schröder, Prediger zu St. Georg in Rostock 1643 in seinem Hoffarts-Spiegel folgendermaßen schreibt: „Die Köpfe
derer

derer Studenten sind jetzt gleich den Eulen, weil sie mit Perücken oder fremden, weiß nicht wessen, Haaren sich behängen und auch ihre Stirn also verdecken, verhüllen und verbergen, daß wann ein Kind in einem Walde sie erblicken sollte, es erschüttern würde, und meinen, es sähe Räuber und Mörder. „ „Ja distinguendum inter et inter! Tempora mutantur et nos mutamur in illis! „ „ Je so!!!

V.
M. Andreas Dunker,

erstlich Prediger zu Lübz, sodann zu Gnoyen,
zuletzt Hauptpastor zu St. Peter in Rostock,
und Senator des dortigen Ministeriums.

Er ward geboren zu Sternberg 1553. Sein Vater Andreas Dunker war ein Bürger daselbst. Seine Mutter hieß Katharina Butendickes. Im 21sten Jahr seines Alters bezog er die Rostockische Universität, nachdem er in Sternberg, Güstrow und Lübeck in den Schulwissenschaften unterwiesen war. Hier in Rostock waren David Chyträus und Simon Pauli seine vorzüglichsten Lehrer in der Theologie, der er sich gewidmet hatte. 1579 berief ihn auf Empfehlung der eben genannten Männer die Fürstin Anna Sophia

phia, eine geborne Brandenburgische Prinzessin, hinterlassne Frau Wittwe des H. Hans Albrecht von Mecklenburg gl. G. nach Lübz, wo sie residirte, zu ihrem Hofprediger. Viertelhalb Jahr stand er diesem Amt vor, so lange nemlich die Fürstin lebte. Nach ihrem Ableben ward er Prediger in Gnosen, von da er 1591 nach Rostock als Diakonus an St. Petri berufen ward. 1595 ward er Hauptpastor an dieser Kirche und 1597 nahm er die philosophische Doktorwürde an. Wegen seiner vorzüglichen Kanzelgaben bekam er verschiedene Anträge zur Veränderung seiner Stelle, namentlich von Lübeck, Hamburg und Parchim aus. Er verbat sich aber jede Veränderung, weil seine Gesundheit hinfällig zu werden anfang, und blieb bei seiner ihm anvertrauten Heerde bis an seinen Tod, welcher den 27. Apr. 1629 erfolgte, nachdem er zuvor sein Amts- und sein Ehejubiläum gefeiert hatte.

Seine herausgegebenen Schriften sind folgende:

I. Vier christliche Lehr- und Trostpredigten von der Pest aus dem VII. Kap. des 2ten Buchs der Chron. Rostock 1603, gedruckt bei Chr. Neusner, 8. 20½ B.

2. Weg:

2. Wegweiser zu der allerhöchsten Klugheit
vnd größesten Kunst aller Kinder Gottes
in dieser Welt — Gedruckt zu Rostock
1614 bey Moritz Sachsen, 8. 20 B.

3. Christliche vnd tröstliche Leichpredigt aus
dem 6 vnd 7 Cap. der andern Epistel
Pauli an die Corinthen des 16. 17. 18
vnd 11. B. bey dem Begrebnuffen, s. w.
Gedruckt zu Rostock 1620, 8. 7 B.

VI.

Jochim Grape,

Prediger zu Jördensdorf in der Neuenkahlenschen
Präpositur.

Kurze biographische Nachrichten von diesem
Mann finden sich in meines seligen Großvaters,
des herzogl. Mecklenburgschen Konsistorialraths
und Professors der Rechtsgelahrtheit, erst zu
Rostock, zuletzt zu Bülow, D. Ernst Johann
Friedrich Mankel, Bülowischen Ruhestunden,
12. Th. No. V. S. 64 in dem Exempel einer
mecklenburgschen einzelnen Pfarrgeschichte, wel-
ches die Jördensdorffsche ist. Ich will hier dessen
eigne Worte anführen, so weit sie zu unserm
Zweck dienen.

Jochim

„Joachimus Grapius: geboren zu Plaw
in Meckl. anno 1550. Die Universität bezog
er 1573. Ward 1575 zu Jördensdorf von
D. Conrad Beckern ordinirt. Sein Name
fand sich noch zu meiner Zeit an alten Gebäude-
stücken. 1580 unterschrieb er die Formulam
Concordiae; blieb 57 Jahr Pastor des Orts
und starb 1632.“

„Er hat ein Testament in gemischter Spra-
che in seinem Sterbensjahr gemacht. Dasselbe
ist wesentlich im Kost. Etwas von 1738 S.
514 ff. zu lesen. Es ist daraus merklich, daß er
1000 Gulden*) zu einem Stipendio, welches
noch im Gange, vermacht. Seine Nachkommen
sollen Patronen des Stipendii seyn. Es sei mir
erlaubt — etwas daraus hieher zu bringen.“

„Ich habe — so liest man — diesen
Caspel in de 57 Jahr mit den Gaden, de mihe
Gott gegeben, ohne Rom truwlich gedenet, also
daß mir uemande miner Nachlässigkeit beschul-
digen kann; dewile ich aber nhumehr schwach
und des Todes vermoeden u. s. w.“

„Die Stelle von dem Stipendio ist so clau-
suliret.: „Dazu scholen von de Grapen
allemal de ehlfsten Patronen syn, und recht darby
han:

*) 500 Rthlr. N. d. S.

handelen und umbgahn, so leif ehn iß eßrer
seelen Heil und Selicheit. „„ —

„„Mine Böker, sezet er weiter, sollen
mines Sohnes Kinder, alse Heimradt*) und
Jochim myn Pade haben, se studiren slichich, so
konen se nha Gades willen Prediger und Gottes-
dener werden. „„

„Der Bücher: Vorrath muß denn doch
wohl nach damahligen Zeiten etwas zu bedeuten
gehabt haben, wie davon auch die milden Stif-
tungen zeugen. Man pflag in meiner Kindheit
zu erzählen, daß er in der Kriegszeit Geld in der
Koppel vergraben und daß solches ausgeforschet,
besonders da ein Theil, den er in der Priesters
Calotte verwahret, von Mäusen und Mauls
würfen verrathen. „

„Er schreibt in seinem Testament: „„den
Gott weiß eß, daß ich eß mith mynem Ampte
schwer vordenet habe und habe eß zurade gehol-
den und hab es nicht verpancketiret oder auf
statliche Kleder gelegt, besündern habe mich
meßig in eßen und trinken vorhalten. „„ —

„Das

*) ward Pastor an der H. Geistkirche zu Güstrow
1655 und starb 1685. U. d. S.

„Das schöne aufgeleuchtete Bildniß des sel. Mannes steht in der Kirchen zu Jördensdorf gerade gegen der Kanzel über.“ So weit mein Großvater.

Ans dieser Nachricht kann und muß man die verbessern, die Schröder im 3. Th. seines ev. Meckl. S. 482 von ihm erteilt, nach welcher er 1579 ordinirt und also nur 53 Jahr im Amt gewesen seyn soll. Denn die eigne Testaments-Nachricht muß doch wohl authentischer seyn, als die Schrödersche?

VII.

Alexander Gryphius,

Prediger zu Cramon in der Hagenowschen Präpositur.

Er hieß wahrscheinlich darum Gryphius, weil er von Greifswald gebürtig war. Er war Prediger zu Cramon von 1618 bis 1669, also 51 Jahr. Er ward alt 81 Jahr, indem er 1588 das Licht dieser Welt erblickt hatte. S. oben II.

VIII.

Paul Agrifola,

Prediger zu Ivenack in der Malchinschen Präpositur.

Er war gebürtig von Fedeland und lehrte zu Ivenack von 1621 bis 1672, S. oben II.

IX.

IX.

Rudolph Witzendorf,
 Prediger zu Cammin in der Wittenburgschen
 Präpositur.

Er ward geboren zu Alten Medingk im Herzogthum Lüneburg, wo sein Vater Prediger gewesen war. Zum Predigtamt ward er berufen 1612, und starb wahrscheinlich 1676, gewiß wenigstens im 7ten Zehend des 17ten Jahrhunderts, denn sein Nachfolger Just Lukas Wenzel fängt ein neues Kirchenbuch beim Antritt seines Amtes an 1677. Witzendorf muß also wenn nicht 64, doch gewiß einige 60 Jahre im Amte gewesen seyn.

Diese Nachrichten verdanke ich den mir gefälligst von dem jezigen dortigen Herrn Pastor Friedrich mitgetheilten Auszügen aus dem Visitations-Protokoll von 1652 und aus dem sich mit 1677 anfangenden Kirchenbuch. Nichte allein für diese Nachrichten, sondern auch für die Bemühungen in der vaterländischen Oekonomie, wovon er schöne Proben in der Monatschrift v. u. f. Meckl. gegeben hat, danke ich diesem Gelehrten verbindlichst.

X.

M. Peter Edelin,

Prediger zu Dobbran.

Groß in Theologo semisculari und auf sein Ansehn Groß in dem historischen Lexikon evangelischer Jubelpriester nennen ihn Edel, aber unrichtig. Von vaterländischen gleichzeitigen Schriftstellern, die dieß besser wissen konnten und mußten, wird er Edelin oder Eddelin genannt. Er ist 1626 Prediger zu Dobbran (nicht Dobbern, wie Groß schreibt) geworden, und hat gelebt bis zum 9ten Jul. 1676. Sein Name ist in der Gelehrtengeschichte berühmt geworden durch den zufälligen Umstand, daß der große Rostockische Gottesgelehrte, D. Joh. Quistorp r. in seinem Hause und unter seinem priesterlichen Gebete, da derselbe eben um den dort anwesenden H. Adolf Friederich von Mecklenburg gl. G. seyn mußte, an einer Unverdaulichkeit den 2. Mai 1648 seinen Geist aufgab.

XI.

Christian Saumann,

Prediger zu Brühl in der Mecklenburgschen Präpositur.

Derselbe ward vocirt 1632 und starb 1686, war also 54 Jahr im Amt. Von 1635 bis

1650

1650 hat er auch der Kirche zu Sülte bei Sternberg vorgestanden. 1650 erhielt sie einen eignen Prediger wieder in der Person des Nikolaus Claudius. S. oben II.

XII.

Johannes Simonis,

Prediger zu Westlin und Rüst in der Goldbergischen Präpositur.

Die diesen Jubelprediger betreffenden Nachrichten verdanken meine Leser dem Fleiß und der gewogenlichen Mittheilung des als exemplarischer Prediger und als Mecklenburgischer Geschichtsforscher gleich rühmlichst bekannten Herrn Pastor Buchholz zu Westlin. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, seine eigne Nachricht, ins Kurze gezogen, wörtlich hieher zu setzen:

„Herr Johannes Simonis, vierter evangelischer Prediger zu Westlin und Rüst, stand dieser Kloster-Dobbertinschen Patronat Pfarre vor vom 6ten May 1645 bis den 14ten Febr. 1696. Hinsichtlich 50 Jahr, 9 Monat, 8 Tage.

Sein Vater war Herr Bartholomäus Simonis, dritter evangelischer Prediger eben daselbst, aus Malchow gebürtig. Seine Mutter Frau Ursula Schnepels, eine Tochter des vor-

hergehenden zweiten evangelischen Predigers, Herrn Andreas Schnepels daselbst, die ihn im Jahr 1622 den 25sten December zur Welt brachte.

Den ersten Unterricht in der Religion und den Wissenschaften empfing er zu Hause von seinem Vater. Im Jahr 1634, in dem 12ten seines Lebens, ward er nach Parchim auf die Schule gebracht, woselbst er bis 1638 verweilte. Anfänglich genoss er daselbst bey guten Freunden Frei-Tische; verdiente sich aber in der Folge seinen Unterhalt durch Privat-Information selbst. Als er aber in dem über alle Vorstellung trübseligen Krieges Jahr 1638 seinen Vater verlor, welcher von Hause verdrängt, zu Parchim Schutz und Aufenthalt suchte; daselbst aber gegen Ende desselben Jahres an der Pest sein Leben endigte: so flohe unser Johannes, vermuthlich auf Antrieb seines sterbenden Vaters, nach Lübeck, wo vielleicht das Krieges-Ungewitter zu der Zeit nicht vollends so stark stürmen mochte, als in diesen Gegenden. Er studierte auf dortiger berühmten Schule den Winter über; doch, vielleicht aus Mangel guter Freunde und Unterstützung, auch nicht länger. Vom Jahr 1639 bis 1641, also zwei Jahr,

befand

befand er sich auf der Schule zu Güstrow, wo er etwas leichter, als zu Lübeck, einen und den andern Freund seines seligen Vaters, und Wohlthäter finden mochte. Von 1641 bis 42 frequentirte er zu Wismar die dortige Schule. Von da bezog er, vermuthlich auf Ostern, die hohe Schule zu Greifswald, und war daselbst ein Jahr, und setzte sein Studium von 1643 bis 44 zu Rostock fort. Von da ward er auch in selbigem Jahr zum Cantorat in Erviz befördert. Auf diesen Posten stand er nicht gar lange. Denn zu Anfang des Jahres 1645 berief ihn der damalige, und in der Mecklenburgischen Geschichte rühmlichst bekannte Herr Kloster-Hauptmann zu Dobbertin, Herr Paschen von der Lühe zum Pfarer: Dienst nach Westlin und Rüst. Dieser Dienst stand seit dem Tode seines Vaters, der etwa im Decemb. Monat 1638 erfolgt seyn kann, den anhaltenden Krieges Unruhen wegen, annoch, und zwar bis ins 7te Jahr offen, und unserm Johannes war es von der Vorsehung vorbehalten, die wenigen Reste seiner väterlichen Heerde zu sammeln und zu weiden. Er ward demnach den 6ten May 1645 von dem damaligen Güstrowschen Superintendenten, Herrn M. Samuel Arndius ordinirt und angewiesen.

Zu seiner Ehegählfün wählere er, bald nach feinem Amte: Antritt eine Tochter Herrn Peter Zanders, damahligen Pastoris zu Dobbertin, Namens Sophia Zandern, und zeugete mit derselben 5 Söhne und 4 Töchter. Zwei seiner Söhne gelangten schon bei feinen Lebzeiten zum Predigt Amt, nemlich Herr Enoch Simonis war Pastor zu Garwiz, Herr Paschasius Simonis, Pastor zu Pampow. Der 3te, Herr Joh. Simonis gleich nach des Waters Tode, Pastor zu Boitin. Von der Nachkommenschaft der beiden erstgenannten leben wenigstens ihrer vier noch heutiges Tages im Predigt Amt, die der Allerhöchste erhalten und segnen wolle! Der vierte Sohn unsers Johannis, Herr Cord Simonis etablirte sich als Kaufmann in Lübeck. Der 5te verstarb in den Lehrjahren, in einer Apotheke zu Wismar. Von den vier Töchtern starben gleichfalls ihrer 2 in der besten Blüthe ihrer Jahre zum größten Leidwesen ihres Waters; und zwar eine derselben, in Lübeck, bei ihrem Bruder. Die 3te ward an einen Pächter, Namens Riegewold zu Lenzen verheirathet. Die 4te ward die Ehegattin seines Adjuncti und Nachfolgers im Amte, Herrn Andreas Petri, und besorgte die Pflege ihrer verdienstvollen Eltern im Alter mit kindlicher Treue. Im

Im Jahr 1674 übernahm oftgedachter P. Joh. Simonis über seine hiesigen Amts-Geschäfte auch die Seelsorge in dem benachbarten Hohen Priz, wo eben die verfallene Kirche und der öffentliche Gottesdienst wieder hergestellt waren, und setzte solche bis an sein Ende fort. Im Jahr 1688 ließ er sich Herrn Andreas Petri aus Seehausen in der Alt-Mark gebürtig, adjungiren, der bis dahin Cantor in Sternberg gewesen war, und gab ihm seine übrige Tochter, Margaretha Simonis zur Ehe, und starb zum größten Leidwesen seiner Gemeine und Familie im Jahr 1696 den 14. Febr. im 74sten Jahr seines Ruhmvollen Lebens, und im 51sten seiner gewissenhaften Amts-Führung, alt und lebensfatt, an Entkräftung. //

XIII.

Andreas Rosenow,

Prediger zu Jördensdorf in der Neuenkahlbenschken
Präpositur.

Diesen in der mecklenburgischen katechetischen Litteratur unvergeßlichen Mann verehere ich als meinen Ureltervater. Auch von ihm hat mein sel. Großvater am oben bei der Nachricht von

dem wailand Pastor Grape angeführten Ort Nachricht gegeben, die ich hieher setzen will.

„Andreas Rosenobius ward 1621 zu Sternberg geboren. Sein Vater *) war 12jähriger Schul: Rector daselbst, und hernach 30iähriger, obwol die letzten 12 Jahre hie: durch ganz blinder Pastor zu Eichberg **). Er studirte zu Rostock, und ich habe eine von ihm gehaltne theologische Disputation in Hän: den gehabt. Schon 1647 ward er Schwa: zens ***) Substitut und Schwiegersohn. Zu seiner Zeit zerstreute der Krieg die Gemeine von neuem. Seine Mobilien ließ er gen Ros: stock bringen, sie verbrannten aber im Waisen: hause 1677 allesammt. Als er 75 Jahr alt, ließ er sich den folgenden Wilken adjungiren. Derselbe aber starb noch vor ihm. Er starb 1698 im Majo durch einen unglücklichen Fall, nachdem er 77 Jahr alt und 51 Jahr im H. Amt

*) Gabriel Rosenow. U. d. S.

**) Also auch, wenn man seine Schulamtsjahre dazu rechnet, ein Jubilaeus! U. d. S.

***) Von diesem Mann lese man meine ihn betreffenden Nachrichten in der Monatschrift v. u. f. Meckl. 4ter Jahrg. S. 279; 291 sub rubro: Schwarten sien Kalenders, dat wieren Kalenders — U. d. S.

Amt gestanden. Er schrieb sich zuletzt Pastorem Seniore in tota Megapoli. Von seinem gelehrten und Amts Fleiß zeugeten viele Folianten und anderer Formate, Manuscripta Excerptorum et Collectaneorum. — Seine gedruckten Schriften beweisen den Mann und besonders seine Amtsforge. Ich habe davon folgende gesehen, außer der Leichpredigt auf Henr. Neuseonium, Past. zu Levezow:

1) Die sechs Hauptstück des heiligen Catechismi, nebst der Haustafel, Morgen- und Abendsegen und andern Tischgebeten, erstlich öffentlich in der Kirchen zu Jördenstorf in Fürstenthumb Mecklenburg in 33 Predigten gehalten; hernach aber zu erbaulicher Uebung der Zuhörer in Frag und Antwort aufs aller kürzest verfasst durch Andream Rosenovium, Sternberga — Megapolit, Pastorn daselbst. Gedruckt zu Rostock, 1653 in 8. auf 6 B.

Diese löbliche Arbeit — ward dem Durchl. H. Gustavo Adolpho gl. Ged. der demseligen Mann stets sehr gnädig gewesen, dediciret. Andre Prediger im Lande brauchten dieselbe Arbeit gar viel. *)

2)

*) Diesen Katechismus muß man nicht verwechseln mit demjenigen, den Daniel Rosenow, Prediger zu Parchim,

2) Christnützliche Fragen und Antworten für die, so da beichten und zum heil. Abendmahl gehen wollen; wie sie alle Sonnabend und sonst in der Vesper, nebst lutheri Catechismo bey den Beichtenden in der Kirchen zu Jördenstorf, ehe sie zum Beichtstuhl getreten, erdörert, nachgehends etwas erweitert und auf Dero Begehren zum öffentlichen Druck ausgefertiget worden von Andreas Rosenowen, Pastorn daselbst. Güstrow gedruckt 1688 in 8. 2 B. —

3) Parchim 15 Jahr später herausgegeben hat. Derselbe führt den Titel: Katechismus, das ist, kurze und einfältige Katechismus-Fragen über den h. Katechismus, auch besonders D. Martini Lutheri Auslegung, solchen desto besser von den Kindern und Einfältigen zu fassen, zu verstehen und zu üben, aufgesetzt von Daniel Rosenowen, Pastorn zu St. Marien und Seniorn C. C. Ministerii zu Parchim. Rostock, gedruckt bey Johann Keyln, der Acad. Buchdrucker 1668 in 8. auf 6 Bogen. Wenn hier der Ort wäre, Stellen daraus herauszusetzen, so würde man reelle Vorzüge in diesem Katechismus vor vielen neuen und in Rosenowen ein wahrhaft katechetisches Genie entdecken. Da meyn sel. Grosbater von diesem Katechismus auch da schweigt, wo er doch von ihm hätte reden müssen, nemlich im 3ten Theil der Bühowschen Rubestunden S. 69, woselbst er von mecklenburgischen Katechismen handelt, so scheint ihm dieser Daniel-Rosenowische völlig unbekannt geblieben zu seyn.
N. d. J.

3) Reimgedichte aus den Fest- und Sonntageevangelien gezogen, wieder darauf gerichtet und sonderlich für die Kinder an selbigen Tagen fürm Tisch nach dem Essen zu beten, zum öffentlichen Druck ausgefertigt von Andreas Rosenowen, Pastorn zu Fördensdorf im Fürstenthumb Mecklenburg zum Amte Neuen-Ehalden belegen. Güstrow 1781 in 8. 2 $\frac{1}{2}$ B.*)

Noch verdienet folgendes von ihm bemerkt zu werden. Bei der allgemeinen Kirchenvisitation 1662 legte er große Ehre ein — Die Hexenprocesse machten ihm sehr viel in seinem Amt zu schaffen. — Wie dem berühmten erstlich Strasburgschen, zuletzt Rosstockschen Theologen Dorsch stand er in gelehrter Korrespondenz über

*) Ich habe diese Reimgedichte nie gesehen; ist es aber erlaubt, von der in den Bügowschen Anbestunden gelieferten Probe auf das Ganze zu schließen, so sind diese Rosenowschen Inschriften weit sententiöser und besser, als das: Was siehst du viel den Hiel an, und dem ähnliche, die man noch immer heutiges Tages in den kleinen Evangelienbüchern für Kinder findet, und wundert es mich, daß man nicht jene lieber, als diese gewählt hat. Oder wurden diese vorgezogen, weil sie einen Stadtpfarr zum Verfasser hatten, da jene nur von einem Landprediker gedichtet wurden?

A. d. S.

über die Materie von Befessenen. — Die Thomase und die Semlers waren da nals noch nicht aufgestanden. Noch Eins, bloß merkwürdig, weil es zur Befreitung eines sehr gewöhnlichen Vorurtheils dient. Manche Leute machen sich wunderliche Begriffe von Landpredigerstande. So sagt z. B. einer unsrer nicht unbekannt gelehrten Landleute in seiner Lebensbeschreibung: „eine bloße Landpredigerstelle war nicht das Ziel, dem ich zueilte.“ Ja ebensderselbe hatte die Impudenz, einem Landprediger ins Gesicht zu sagen: „dazu habe ich meinen Sohn nicht so viel lernen lassen, daß er nur Landprediger werden soll.“ Der Mann hat gewiß niemals erwogen, was der geistreiche Rostockische Theologe, D. Heinrich Müller, in seiner Evangelischen Schlüsselkette an einem Orte sagt: „Allesamt sind in Einem Geiste verbunden, darum verachte keiner den andern; der Oberhosprediger und der Dorfprediger, der größte Superintendent und der geringste Caplan arbeiten in Einem Weinberg, und dieser oft treuerlicher als jener; des Bauern Seele ist so eine et le Rebe, als des Fürsten Seele.“ Rosenow, ob er gleich nur ein Landprediger war, stand doch in solcher Achtung bei seinen Zeitgenossen, daß

daß der berühmte Güstrowsche Hofprediger und Kirchenrath Steffen Haun, und vier Edelleute, nemlich die Herren Jakob Christoph von der Lühe, Matthias von Behr, Adam Otto von Bieregge, Cuno Paris von Hahn es nicht unter ihrer Würde hielten, seiner Hochzeitsfeier zu Ehren ihm jeder ein lateinisches Gedicht zu überreichen.

XIV.

Joachim Schröder,

erstlich Prediger zu Schlemmin, sodann zu Neuenhalden und Präpositus Circuli, hierauf Hof- und Domprediger zu Güstrow und zuletzt

Superintendent des Güstrowschen Kirchenraifes.

Sein Vater war der durch viele insonderheit Kasual- und Strassschriften *) bekannte Mag. Joachim Schröder, Prediger an St Georg und St. Johannis zu Rostock, welchen Groß l. c. gleichfalls, aber irrig, in die Reihe der Jubelprediger setzt, wozu ihn Jöchers Selbstenlexicon verleitet hat, wo es heißt: „er starb, nachdem

er

*) welche zum Theil wunderliche Titel haben, als z. E. Geistliche Bundes-Posaun — Geistliche Kühlung und Beschattung gottseliger Wittwen — Geistliches Wischtüchlein oder Trostgründe über Absterben der Kinder — Klag- und Trost-Posaun — Denk- Dank- Bet- und Bus-Posaun u. dgl. m. Doch waren sie dem Geschmack des Zeitalters gemäß.

er 50 Jahre im Amte gelebet, 1677 den 1. Jun., Nach dem Erwas, dem Grapen und andern einheimischen Nachrichten ist er aber erst 1637 ins Predigtamt berufen, und hat also nur 40 Jahr dasselbe verwaltet. Unsers Schröders Mutter war eine Baumeistern, Enkelin des berühmten oben schon aufgeführten D. Luk. Baumeisters 1. Er erblickte das Licht dieser Welt 1638 den 22 Okt. Schon sehr jung, nemlich im 23ten Jahr seines Alters, welches damahls eine größere Seltenheit war, als heutiges Tages, da unbärtige Jünglinge oft schon ein Predigtamt suchen, und über Zurücksetzung und unerträglichen Schülstaub klagen, wenn sie nicht im 2ten Jahr nach vollendeten akademischen Jahren eine Pfarrstelle bekommen, kam Schröder ins Predigtamt. Er ward nemlich 1661 zum Prediger zu Schlemmin in Pommern erwählt. Im Jahr 1666 rief ihn H. Gustav Adolph von Mecklenburg Güstrow gl. G. zur Predigerstelle nach Neukahlden, und 1671 ernannte er ihn zum Präpositus des Neukahldenschen und Dargunschen Cirkels. Schröder besaß vortrefliche Rednertalente. Sein angenehmer Vortrag blieb selbst seinem Fürsten nicht unbekannt, und deswegen ernannte ihn

Gustav

Gustav
an
als
er, aber
weil der
kannte.
kiger an
Jahr 1706
dent, D.
woraus
Johann gl.
der erfuhr.
Lust: und
dem va
in seiner
9. April
1713 im
und nahm
eines nach
und Schul
mit ins
voraus
D. Johann
berühmten
Erst 1714
1714 an.
1714-1715

Gustav Adolph 1680 zu seinem Hofprediger an Strykens Stelle, der 1675 nach Rostock als Professor und Superintendent abgegangen war, aber 1681 nach Güstrow zurückkehrte, weil der Herzog seine Gegenwart nicht entbehren konnte. 1689 ward Schröder auch zum Prediger am Güstrowschen Dom ernannt. Im Jahr 1706 starb der Güstrowsche Superintendent, D. Johann Balthasar Haberkorn, worauf unser Schröder vom H. Friedrich Wilhelm gl. A. die erledigte Superintendentur wieder erhielt. Im Jahr 1711 feierte er sein Amts- und Ehe-: Jubelfest, wozu ihm unter andern vom Lübecksten Superintendenten Göge in seiner denkwürdigen Prediger-: Frau S. 9. geglückwünscht ward. Er verließ endlich 1713 im 75. Jahr seines Alters die Welt, und nahm den Ruhm eines treuen Predigers, eines wachsamem Aufsehers über das Kirchens und Schulwesen und eines redlichen Mannes mit ins Grab. Sein Nachfolger in der Superintendentenwürde war der Konsistorialrath, D. Johann Christian Schaper, ein Sohn des berühmten Rostockschen Medikus, D. Johann Ernst Schaper. Derselbe trat dieß Amt 1714 an.

Amts-:Jubelf.

S

Schriß:

Schriften hat man von Schröbern keine, als einige Leichenpredigten, unter andern auf den Hofprediger und Kirchenrath, Josua Arnd zu Güstrow, herausgekommen 1687 und auf den Domprediger, Mag. Martin Hederus, herausgegeben 1689.

XV.

Julius Ernst Hahn,

Hofprediger erstlich zu Grabow, sodann zu Schwerin.

In Ermangelung weiterer Nachrichten setze ich erstlich dasjenige her, was ich in Großens historischem Lexikon evangel. Jubelpriester S. 160 f. gefunden habe, und sodann will ich diese Nachrichten aus Marks Geschichte des Gottesdienstes am Herzoglichen Hofe zu Schwerin ergänzen. Groß schreibt folgendes von ihm:

„Hahn war in seiner Jugend der Apothekerkunst gewidmet gewesen, und erst im 12ten Jahr zum Studiren gekommen; doch hat er durch besondern Fleiß alle Versäumniß wieder ersetzt, daß er noch sehr jung nach Grabow als Pastor und Hofprediger bei Herzog Friederich zu Mecklenburg; Grabow berufen worden, darauf er von dannen bei denen regierenden Herzogen

trauete, als hatte er seine kindliche Schuldigkeit dießfalls darinnen beobachtet, daß er in einer öffentlichen Dedications: Schrift, in seiner aufrichtigen und abgenöthigten Vorstellung, wie er gegen seine Beichtkinder sowohl in- als außer dem Beichtstuhl sich zu verhalten pflege, seine Gratulation abgestattet und mit einem geistreichen Wunsch seine Abwesenheit ersezet., Nun kommt G r o ß auf den den 21sten Mai 1726 durch einen Meuchelmörder diesem guten Mann zugesügten gewaltsamen Tod, doch da uns diese grausenvolle Geschichte zu weit von unserm Zweck abführen würde, sie auch durch ganz Deutschland bekannt genug geworden ist, so schweige ich davon still und melde nur, daß G r o ß glaubt, der Jubelgreis habe 1727 noch gelebt.

Mark liefert uns noch folgende Data von ihm.

„Der selige Hofprediger Hahn war zu Stralendorf ohnweit Schwerin *) geboren, allwo sein Vater damahls als Prediger stand, der aber von da nach Grabow befördert worden. Unser Julius war ebendasselbst an des Vaters Statt 1674 Prediger geworden. 1695 ward ihm

*) 1650 nach Schröder Th. I. S. 375.

ihm die geistliche Schloßarbeit zu Schwerin aufgetragen. Er erreichte ein hohes Alter und hätte vielleicht dasselbe noch weiter gebracht, wenn nicht die sehr bekannte tragische Geschichte seines Sohnes, welcher im Jahr 1726 ein Opfer einer römischkatholischen Mordsucht geworden war, auch dem Vater die Augen zugebrückt hätte. „

„Es war ihm seit 1710 M. Johann Chr. Senstius zur Amtsausrichtung beigegeben, wobei der Emeritus aus besonderer Gnade seine völlige Besoldung behielt. Der berühmte Rostockische Gottesgelahrte, Johann Senstius, war sein Vater. Er ward aber dem sel. Hofprediger Hahn hauptsächlich darum zugefüget, weil der alte Mann dem durchlauchtigsten Hofe auf Reisen ausserhalb Landes und auf den Jagdhäusern nicht wohl folgen konnte; und darum ward jener auch mit dem Titel eines Hof- und Reise-Predigers belegt. Er heirathete des alten Mannes Tochter, Anna Katharina. „ So weit Mark.

XVI.

Christian Albrecht Hincke,

Präpositus und Prediger zu Röbel.

Von diesem Mann, den unser Jubelgreis Delbrügk als seinen Großvater mütterlicher Seite

verehet, geben hinlängliche Nachrichten die Weimarschen Acta historico-ecclesiastica, aus deren Vol. VII. P. XXXVIII. p. 288 ff mir sein Enkel, der würdige Herr Pastor Hincke zu Kötzow einen Auszug gewogenlichst mitgetheilt hat welchen ich wörtlich hierher setze:

„Zu Köbel im Mecklenburgischen starb den 7. Jun. 1740 der dasige Pastor und des Köbelschen Kirchenraifes Präpositus, Herr Christian Albrecht Hincke. Er war 1656 den 28 Oct. zu Güstrow geböhren, wofelbst sein sel. Vater, Herr M. Albrecht Hincke *) Rathsherr, seiner sel. Mutter Vater aber M. Prätorius Cantor gewesen. Er wurde anfangs privatim durch Præceptores unterrichtet, ging alsdenn in die dasige Stadtschule, begab sich 1674 auf das Gymnasium zu Stralsund, und genoh die Information des Rectoris Laurent. Bunsow und des Conrectoris Petri Behren. Wegen der Kriegas- Unruhe aber ging er 1675 wieder nach Güstrow, und ließ sich durch den Rector, Lic. Gottfried Voigten, zu den akademischen Studiis bis 1678 präpariren. Er zog alsdenn nach Jena, hörete daselbst sonderlich Bachmann, Beiern

*) Dessen Vater war Simon Hincke, gleichfalls Rathsherr zu Güstrow. U. d. S.

Beiern und Beltheim, mußte aber 1680 wegen
 des kränklichen Zustandes seines Herrn Vaters,
 wieder in sein Vaterland zurückkehren, welcher
 ihm auch 1681 durch einen seligen Tod ent-
 rissen wurde. Im folgenden Jahr 1682 er-
 hielt er den Ruf zum Pastorat nach Röbel
 und wurde den 8. Oct. von dem damaligen
 Superintendenten, Herrn D. Schuckmann
 eingeföhret, und nachdem er diesem Amte mit
 aller Treue und unermüdeten Wachsamkeit vor-
 gestanden und seine Gemeinde zugleich durch
 einen exemplarischen Wandel zu erbauen gesucht,
 so wurden des Bail. Herrn Herzog Friedrich
 Wilhelm Hochfürstl. Durchl. bewogen, ihm
 nach dem Tode des sel. Herrn Präpositus Dö-
 ren 1705 den 25 Jun. die Präpositur des
 Röbelschen Cirkels gnädigst zu konferiren, wel-
 chem wichtigen Amte er nicht weniger mit aller
 Sorgfalt vorgestanden. Er hatte eine ziemlich
 starke Natur; bei überhäufeter Arbeit aber wurde
 er 1717 mit einem Schwindel im Haupte be-
 fallen, und weil er denn zu seiner Erleichterung
 einen Gehülffen gebrauchte, so ließen ihm des
 Herrn Herzog Carl Leopold Durchl. 1719
 den Herrn Johann Christoph Scherling
 Vater des gegenwärtigen Herrn Präpositus

Schertling zu Köbel, als Substituten abjungien. Er hat aber nach der Zeit, da sich die Kräfte wieder erholet, sich dennoch als ein treuer Mitarbeiter bewiesen. Ein Jahr vor seinem Ende gefiel es Gott, ihn mit einer harten Krankheit heimzuzufuchen, von welcher er sich nie völlig wieder erholet; zuletzt aber klagte er zwar anfangs über einige Schmerzen in der rechten Seite, es blieb aber hernach nichts mehr als eine große Entkräftung übrig, und dabey war eine herzliche Sehnsucht die Welt zu verlassen. Er ließ sich von dem zweiten Prediger an der Kirche St. Nikolai auf der Neustadt, Herrn Duncker zweimahl das heilige Abendmahl reichen, und nach seinem Wunsch starb er am obgedachten Tage, als am 3ten heil. Pfingsttage 1740 selig. Sein Alter war 83 Jahr 7 Monat 10 Tage. Dem Predigtamt hat er 58 Jahr weniger 5 Monat, und der Präpositur 36 Jahr vorgestanden. Dreimahl hatte er sich verheirathet; das erste Mahl 1682 mit seines Präantecessoris, Herrn M. Joachim Hasens Tochter, und seines Antecessoris, Herrn Joh. Brallen Wittwe, die 1697 starb; das andere Mahl im Ausgange des Jahrs 1697 mit des Präpositi auf der dastigen Neustadt, Herrn M. Friedrich

Dör:

Dörkens Tochter, die 1698 starb, und das dritte Mal 1700 im Januario mit des sel. Pastoris an der Domkirche, Herrn Petri Leanders nachgelassene Tochter, die ihn als Wittwe nach einer fast 41 jährigen Ehe beerdigen lassen. Aus dieser dreysachen Ehe ist er ein Vater von 9 Kindern worden, deren noch 8 am Leben; nemlich aus der ersten ein Sohn, Herr Johann Friedrich, Hosprediger und Präpositus zu Grabow; eine Tochter, die an den Herrn Pastor Delbrügk*) zu Stuer verheirathet ist; und ein Sohn, der Apotheker und Rathsherr zu Grabow ist. Aus der andern Ehe eine Tochter, verheirathet an den Herrn Pastor Roserus zu Brunow. Aus der dritten eine Tochter,**) die an seinen Substituten Schertling verheirathet ward; noch eine Tochter, die sich mit dem Herrn Pastor Siggekow auf der dasigen Neustadt verehelichet; ein Sohn, Herr Die dr ich Albrecht, Pastor zu Kessin,***) und noch ein Sohn, der da:

mahls

*) Den Vater unsers Jubelgreises. U. d. Z.

**) Diese ist in den Actis nicht aufgeführt, sondern hier eingeschaltet.

****) S. unten No. XXV. U. d. Z.

mahls Provisor in der Apotheke zu Travemünde, und nachgehends der Arzneywissenschaft Doctor wurde. Von diesen seinen Kindern ist er ein Großvater von 44 Kindeskindern, davon noch (d. i. 1740) 31 am Leben sind, und ein Uelternvater von 8 Kindes Kindeskindern worden, davon noch 6 leben. „

XVII.

C h r i s t i a n G r a p e n g i e ß e r,

Prediger zu Lanfen im Parchimschen Cirkel.

Von diesem Jubelprediger, einem Großvater mütterlicher Seite von der seligen Ehegattin des verehrungswürdigen Mannes, dessen Jubelfeier mir zu diesem Verzeichniß Gelegenheit gegeben hat, findet man gleichfalls Nachricht in den Weimarschen Actis historico-ecclesiasticis. Da ich aber dieselben nicht selbst besitze, auch nicht aufzutreiben weiß, so muß ich mich begnügen, folgende Nachrichten von ihm zu geben, behalte mir aber vor, bei der Fortsetzung dieses Denkmahls ausführlicher von ihm zu reden.

Er ist aus Parchim gebürtig gewesen. Sein Geburtsjahr fällt in die letzten Jahre des 7ten Decenniums des vorigen Jahrhunderts. Nach der Anzeige des Lanfenschen Kirchenbuchs,
aus

aus welchem mir der jezige dortige Herr Pastor Hoffmann gütigst einen Auszug mitgetheilt hat, ist er 1678 ins Amt gekommen, hat 1726 den Pastor Jonas Husfeld zum Adjunkt erhalten, und ist 1743 im Herrn entschlafen, nachdem er 65 Jahre Prediger gewesen, und beinahe 100 Jahr alt geworden war. Er starb am Halschaden, den er sich durch eine anfangs nicht geachtete Verkältung zugezogen hatte, da er gewohnt war, im Frühjahr die Obstbäume im Garten von Moos zu reinigen, und er behauerte, daß er sein Leben durch eine so geringe Veranlassung endigen müsse. Sein einziger Sohn, den er hinterließ, ist als Amtmann zu Konrade gestorben. Seine 4 Töchter wurden alle an Prediger verheirathet. Die jüngste davon war die Schwiegermutter unsers Delbrügk.

XVIII.

Andreas Höfer,

Präpositus des Mecklenburgischen Cirkels und Pastor zu Brül.

Er war geboren zu Kalkhorst, wo sein Vater, Joh. Cyprianus Höfer, Prediger war. Dieser Johann Cyprianus Höfer ist der Nachwelt nicht unbekannt geblieben. Er schrieb
einen

einen Katechismus, betitelt: Kurzer und richtiger Himmelsweg, der sehr oft in 8. und 12. wieder aufgelegt worden, weil er, heißt es in den Büßhowschen Ruhestunden Th. 3, S. 71, in gar vielen Kirchen gleichsam recipirt war. Auch eine Frage-Bibel hat man von ihm, die zu Lübeck 1694 mit einer Vorrede des dortigen Superintendenten D. August Pfeiffer gedruckt ist. — Höfer, der Sohn, ward an die Stelle des 1692 zu Brühl verstorbenen Pastor Böhme 1693 berufen, ward in der Folge Präpositus des mecklenburgschen Cirkels und lebte noch nach 1743, wie mir wenigstens sein Sohn, der ein Landwirth war, versichert hat. Ich würde mehr Specialia von demselben erfahren haben, wenn ich damahls, als ich mich mit ihm über seinen Vater besprach, schon den Vorsatz gehabt hätte, dieß Denkmahl zu setzen. Nun aber ist es zu spät, mehreres von ihm zu erfragen, da auch der Sohn schon ad patres gegangen ist.

XIX.

Johann Andreas Elich,

prediger zu Blankenhagen im Ribnitzschen Cirkel.

Die Nachrichten von diesem Mecklenburgschen Jubelprediger hat mir der jezige würdige als
theolo:

rheologischer und ökonomischer Schriftsteller mit Ruhm bekannte Herr Pastor Capobus zu Blankenhagen mitgetheilt. Da er in Elichs Schilderung manches specielle eingewebt hat, welches sich angenehm lesen läßt, insonderheit die Erzählung von des Mannes Lebensweise, welche wir heutigen Prediger nur immer wieder zum Muster nehmen sollten, um so viel leichter auch Jubelprediger werden zu können, welches Glücks darum so wenige jetzt theilhaftig werden, weil sie sich zu weit von der Natur und von der patriarchalischen Diät ihrer Väter entfernen; so halte ichs fürs Beste, einen wörtlichen Auszug aus seinen gütigst gegebenen Nachrichten herzusetzen, und also meinen verehrungswürdigen Freund selbst reden zu lassen.

„Seit 1519 — so schreibt er — von welcher Zeit an das Verzeichniß hiesiger vornehmlicher Prediger vollständig vorhanden ist, finde ich nur einen Jubelprediger, Namens Johann Andreas Elich. Von seinem Geburtsort, Geburts- Amtes- und Sterbe-Jahre gibt sein in der Kirche befindliches Bildniß Nachricht. Die Unterschrift desselben heißt: Johannes Andreas Elich, Jerxheima-Halberstadiensis, natus d. 7 Octobr, 1672, vocatus Pastor

Pastor Blanckenhag: 1703 d. 7 Martii, denatus 1761 d. 2 Sept. — „

„Wären nicht im Jahr 1762 in einem unglücklichen Brande die mehrsten hiesigen Pfarr- und Kirchen-Nachrichten vernichtet; so könnte aus seinem mehrentheils eigenhändig geschriebenen gewesenen Lebenslauf, noch mancher aufbehaltenwürdige Umstand von ihm haben genommen werden können. Jetzt nur folgendes: „

„Im Jahr 1746 ward mein sel. Vater sein Substitut. Er nahm ihn, um sich nur dann seines Beistandes zu bedienen, wenn der Amtsarbeiten für ihn zu viele wurden, nicht um ihm alle Arbeit auf den Hals zu wälzen. Nur erst, als er seine Jubelpredigt — die nicht gedruckt ist — im Jahr 1753 gehalten hatte, fing er an, abwechselnd mit seinem Substituten die Amtsgeschäfte zu verrichten, und diese Ordnung würde er bis an sein Ende beibehalten haben, wenn sein Gesicht so lange hätte ausdauern wollen, als seine übrigen Leibeskräfte. Jenes verlorh sich schon drei Jahr vor seinem Tode so sehr, daß er nicht im Stande war, etwas Geschriebenes oder Gedrucktes, auch durch die stärksten Vergrößerungsgläser nicht, zu lesen. Er hielt also im Jahr 1758 seine letzte Predigt,

in

in welcher er von seiner Gemeinde feierlich Abschied nahm. Von dieser Zeit an entschlug er sich aller Amtsarbeiten, außer daß er noch wohl bisweilen, wenn mehrere Geschäfte zu gleicher Zeit von seinem Substituten verlangt wurden, einen Kranken besuchte. Gleichwohl war er nie ganz müßig. Er ließ sich täglich vorlesen, entweder zu seiner Erbauung oder politische Zeitungen, oder gelehrte Sachen, wenn ers haben konnte, etwas Neues, sonst aus einem Buch seiner ziemlich zahlreichen Bibliothek. Dieß war sein Geschäft Vormittags. Die übrige Zeit wandte er unausgesetzt bis acht Tage vor seinem Tode dazu an, den Boden zu bestreuen und ins Feld zu spazieren. Er hätte bei diesen Leibesbewegungen verschiedene Mahle sein Leben verlieren können, wenn es Gottes Vorsehung nicht abgewandt hätte. So fiel er zu zweien Mahlen rücklings von der Treppe, trug aber jedes Mahl nur eine kleine, bald wieder geheilte Kontusion davon. Zwei Jahre vor seinem Ende ging er einmal spät im Herbst in den Wald, um einigen von ihm dort angestellten Arbeitern zuzusehn. Bei seiner Rückkehr traf ihn Sturm und Plazregen. Er gerieth in die Irre und mußte sich, wie er hernach erzählte, mit

mit Mühe aus manchem Morast und Graben herausarbeiten. Man schickte Leute zu Fuß und zu Pferde mit Laternen nach ihm aus. Sie fanden ihn nicht. Endlich kam er bei immer fortdaurendem Regen um Mitternacht allein wieder zu Hause, ohne Pantoffeln — die er bei seinen Spaziergängen immer zu tragen pflegte, — ohne Stock, ohne Perücke und Mütze, und, wie gewöhnlich, nur mit einem Kamisol bekleidet. Dieß hatte aber auf seinen dauerhaften Körper weiter keine nachtheilige Wirkung, als am folgenden Tage ein kleines Flußfieber. Seine letzte 8tägige Entkräftung legte ihn nicht aufs Bett, sondern zwang ihn nur, im Zimmer zu bleiben. Den Gebrauch seines Verstandes behielt er bis an seinen letzten Odemzug. „

„Krank ist er nie gewesen. Seine Diät war aber auch sehr einförmig und ordentlich. Kaffee und Branntwein hat er nie gekostet. Auch Wein trank er selten. Nur in einer angenehmen Gesellschaft trank er ihn bis zum Frohwerden. Des Morgens genoß er einige Tassen Thee, und aß darauf eine Biersuppe. Des Tages über war sein gewöhnliches Getränk Bier, am Feuer gewärmt. Zucker hatte er beständig in der Tasche, und aß des Tages über häufig

Häufig davon. Seiner Meinung nach war dieß
 notwendig, um die Ausleerungen in Ordnung
 zu erhalten. Bis an sein Ende stand er des
 Morgens um 5 Uhr auf, und ging des Abends
 um 9 Uhr zu Bett. Von dieser Ordnung ließ
 er sich durch nichts abbringen. „

„Leibeserben hat er nicht hinterlassen, indem
 sein einziger Sohn schon als ein Kind von vier
 Jahren verstorben ist. „

„Seine Mutter, eine Leintweber: Wittwe,
 ließ er in ihrem Alter aus dem Halberstädtischen
 hieher kommen, und versorgte sie bis an ihren
 Tod. „

„Da dieser Mann alle die Unruhen, welche
 in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts Meck-
 lenburg betrafen, erlebt hat; so läßt sich leicht
 denken, daß er auch seinen Antheil davon zu er-
 dulden, und bei der Verwirrung in Pfarr- und
 Kirchensachen manches zu leiden gehabt haben
 wird. Ich finde auch wirklich in den wenigen
 noch vorhandenen alten Kirchen: Nachrichten,
 daß er durch seine Wachsamkeit, freilich oft
 durch verdrießliche langwierige kostbare Prozesse,
 viele alte Pfarr- und Kirchen: Gerechtigkeiten er-
 halten hat, die von manchem andern aus Be-
 quemlichkeit wohl möchten vernachlässigt seyn.

Amts: Jubelf.

S

Hie

Sie und da ist während seiner Amtsführung zwar auch manches Nachtheilige für ihn und für seine Nachfolger eingeschlichen; allein dieß ist nicht seiner Sorglosigkeit, sondern, wie er selbst mehrmals aufgezeichnet hat, den vieljährigen Trouseln im Lande zuzuschreiben.,,

„ Daß diesem Mann nicht die den Predigern seines Zeitalters gewöhnlichen Fehler auch sollten angeklebt haben, wer könnte das läugnen? So schien ihm besonders jede Abweichung von der alten Mode in der Kleidertracht mit dem Christenthum ganz unverträglich. Er kanzelte gewiß die Frauensperson, die an einem Fest- oder Betttag oder in der Fastenzeit nicht schwarz gekleidet zur Kirche kam; und die seidenen Müzen und Halstücher *) der Bauermädgen waren für ihn ein sehr reichhaltiges Thema, um einen Vsum elencticum über die immer mehr einreißende Hoffarth daraus zu ziehen. Indessen muß man diesen Fehler **) seinen Zeiten zu gute halten; da er im übrigen es mit der Religion treu meinte, und sie nach seinen Einsichten und Kräften in seine Zuhörer zu pflanzen suchte. „ —

XX.

*) Jetzt hätte er auch die kattunen und tamisenen Mäntel derselben in den Censum bringen müssen.

**) Wenns anders ein Fehler auf einer Dorfkanzel ist.
H. d. S.

XX.

M. Just Henrich Rümker,

Präpositus des Malchinschen Cirkels und Prediger
zu Stavenhagen.

Er war geboren 1683 zu Pinnow im Hagenowischen Cirkel, wo sein Vater Prediger war. 1711 trat er ins Predigtamt am oben angeführten Ort, ward Präpositus 1736, und starb 1763 im 80sten Jahr seines Alters und im 52sten seines Amtes. Nach diesen Datis, die mir der Herr Pastor Knöchel, sein Substitut und Nachfolger im Amt, den Gott noch lange erhalte, auf meine Bitte gewogenlichst mitgetheilt hat, muß man Schröders irrige Angaben im 1. Theil der Kirchenhistorie des evangelischen Mecklenburgs S. 455. berichtigen.

Rümker war ein großer Wohlthäter seiner Familie, und vieler Armen, insonderheit der Wittwen und Waisen. Er stiftete von seinem ansehnlichen Vermögen, welches er hinterließ, Stipendia für Studirende und Legate für Wittwen. Ich führe gern so einige merkwürdige Stellen aus seinem Testament in dieser Hinsicht an, wenn ich nicht fürchtete, zu weit von meinem Zweck abzukommen und den Vorwurf hören zu müssen, zu oft nach Episoden gehascht zu haben.

J 2

Aber

Aber doch werde ich einmal an einem andern Ort, etwa in der beliebten vaterländischen Monatschrift, Auszüge aus diesem merkwürdigen und wohlthätigen Testament dem Publikum vorlegen. Denn es thut doch so wohl, wenn man in diesem egoistischen Zeitalter Spuren von wohlwollenden und menschenfreundlichen Thaten findet. Man verweilt so gern dabei, und die Lesung derselben ist ein wohlthätiger Thau auf ein ausgedörrtes Erdreich! Räumlers Gedächtniß wird im Segen bleiben, so lange der Hungerige von seinem nachgelassenen Brodt ißt, der Durstige auf seine Veranstaltung getränkt und der Nackende gekleidet wird.

XXI.

Christian Georg Wendt,

Präpositus des Goldbergischen Cirkels und Prediger
zu Boosten.

Er erblickte das Licht dieser Welt 1684 zu Lübz, wo sein Vater, Hartwig Wendt, Beamter war. Die Nachkommen dieses Hartwig Wendt blühen noch in und um Lübz in dem besten, Gott gebe, bis auf die spätesten Zeiten ununterbrochnem Wohlstande. Nachdem der junge Wendt in Parchim, damahls einer unser besten Schulen, unter dem Rektor M. Johann Wiez,

Wie z, bis ins 23ste Jahr seines Alters Schulstudien getrieben hatte, ging er 1707 wohl vorbereitet nach Rostock auf die Universität, wohnte dort den philosophischen Vorkursen eines Thielfe, Hildebrand, Ahrend, Koepeke, Burgmann bei, und hörte in der Theologie die berühmten Gottesgelehrten, Fecht, Grünberg, v. Krakewitz, Engelfen, Grapius II. Quistorp III. 1709 verließ er diesen Musensitz und ging mit einem jungen Herrn von Bülow als Führer auf Reisen. Sie besahen ganz Deutschland, Holland, Frankreich, die Schweiz und einen Theil von Italien. In der Schweiz ward er sehr krank und da er dem Tode nahe war, ward ihm von einem Jesuiten heftig zugesetzt, die Römischkatholische Religion anzunehmen. Man verbieth ihm goldne Berge und drohte ihm bei seiner Weigerung mit allen möglichen Uebeln. Nur sein redlicher Wirth, auch ein Katholik, aber toleranter als der Vater, entzog ihn zuletzt Nachstellungen, die ihm gefährlich hätten werden können. Er ward wieder gesund und kam im Jahr 1712 wieder in seinem Vaterlande an. 1718 am 18. Sonntag nach Trinit. ward er zum Prediger in Wootzen erwählt. Nachdem er 32 Jahr im Amt gewesen

wesen war und ein Alter von 66 Jahren erreicht hatte, erbat er sich wegen seiner Schwäche einen Substituten, der ihm in der Person des seligen Krauel gegeben ward. Er selbst zog ins Wittwenhaus, und verrichtete als Emeritus so viele Amtsgeschäfte, als sein schwächer Körper und hohes Alter erlaubte. Doch zwei Jahr nachher, nemlich 1752, ward er zum Praepositus Circuli Goldbergensis ernannt. Und da er diesem Amt noch gewachsen zu seyn glaubte, nahm er die Würde an und verwaltete die damit verbundenen Geschäfte bis an seinen Tod, der im 86sten Jahr seines Lebens und im 52sten Jahr seines Predigtamts am 14. Febr. 1770 erfolgte. Sit illi terra leuis!

XXII.

D. Johann Christian Burgmann,
 ordentlicher öffentlicher Lehrer der Gottselahrtheit zu
 Rostock, Senior der dortigen Akademie, Pastor am
 heil. Geist und Direktor des Ministerii
 daselbst. *)

Dieser in der mecklenburgschen Kirchen- und
 Gelehrten-Geschichte merkwürdige Mann ward
 1697 den 25. April zu Rostock geböhren.

Sein

*) Diese Biographie ist ein Auszug aus dem Leichenprogramm, welches der Sohn des Jubelgreises, der
 noch

Sein Vater war M. Jakob Burgmann, aus
 Bahnen in Pommern gebürtig, von 1684 bis
 1693 Konrektor an der Stadtschule zu Rostock,
 von 1693 Archidiaconus an St. Nikolai und
 herzoglicher Professor der hebräischen Sprache
 und der Katechetik, von 1699 rätthlicher Pro-
 fessor der griechischen Sprache, und endlich von
 1716 bis 1724 Hauptpastor an St. Nikolai.
 Seine Mutter hieß Katharina Margaretha Be-
 selin. In seiner Jugend besuchte er die Schule
 seiner Vaterstadt, an welcher damahls Mag.
 Peter Becker als Rektor, und Mag. Erb-
 Sprengel als Konrektor standen. Im 14ten
 Jahr seines Alters ward er Student und hörte in
 der Philologie und Philosophie den D. Lorenz,
 den Prof. L ochner, den Prof. S i b r a n d, den M.
 S w e n s o n

noch lebende Herr D. V. J. Jakob Peter Burgmann
 zu Güstrow zum Andenken seines sel. Vaters ge-
 schrieben hat. Es ist dasselbe auf 6½ Bogen in Fol.
 zu Rostock in der Adlerschen Officin unter folgendem
 Titel herausgekommen: Parenti optimo Viro,
 dum viueret, summe venerabili Domino Joanni
 Christiano Burgmanno — — A. C. MDCCCLXXV.
 D. xv. Calend. Febr. pie defuncto hoc pietatis
 monumentum lubens lugensque posuit filius
 Jacobus Petrus Burgmann, J V. Doctor, Ju-
 dicii Aulico - prouincialis Güstrov. Proc. et Adv.

Swenson und andere; in der Theologie
 Krakewizen, Engellen, Weidner,
 Nevinus. Nachdem er unter des letztern
 Vorsih disputirt hatte, ging er, nachdem er hier
 7 Jahre zugebracht hatte, 1718 nach Jena, wo
 er sich die Vorlesungen eines Ruff, Syrbius,
 Hallbauers und vorzüglich eines Förtseh
 und Buddeus zu Nuze machte. Nach Ver-
 lauf eines Jahrs vertauschte er Jena mit Witz-
 tenberg, woselbst er den Vorlesungen der
 Weidkere, der Wichmannshausen, der
 Wernsdorfe, der Ehladenius und ander-
 rer fleißig beiwohnte. 1720 ließ er sich von
 der vaterländischen Universität abwesend die
 Magistertwürde ertheilen, fing an, selbst Collegia
 zu lesen, disputirte auch einige Maht und ver-
 ließ im Jahr 1721 Wittenberg, um eine ge-
 lehrte Reise anzutreten. Er besuchte also das
 Teplizer und Carlsbad, Dresden, Leipzig, Halle,
 Helmstädt, Wolfenbüttel, Braunschweig und
 Hamburg, besah aller Orten die berühmtesten
 Bibliotheken, machte Bekanntschaft mit dem
 vornehmsten Gelehrten an jedem Ort, und kam
 endlich in seiner Vaterstadt wieder an. Bald
 beschäftigte er sich auch hier mit Vorlesungen
 und Disputiren, und machte sich so beliebt, daß
 man

man darauf sann, ihn je eher je lieber zu beför-
 dern. Die Gelegenheit zeigte sich bald. Denn
 da durch den 1722 erfolgten tödtlichen Hintritt
 des Pastors M. Eggerdes am heil. Geist diese
 Stelle erledigt ward er am 9. Jan. 1724 zu
 dessen Nachfolger ernannt, und hielt den 27sten
 Febr. seine Antrittspredigt. 1726 ließ er sich
 die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit er-
 theilen, nachdem er vorher unter Engkells
 Vorsitz seine Inauguraldisputation, qua Herm.
 Deusingii*) resurrectio mystica ab oraculo di-
 vino Joh. v. 28. depellitur, vertheidigt hatte.
 1730 den 18 Jul. ward er rätthlicher Professor
 der Metaphysik, an die Stelle des sel. D. Grar-
 pius, nachdem die Stelle lange unbesetzt gewesen
 war, und 1735 nach dem Abgang des sel.
 Weidners rätthlicher Professor der Theologie.
 Er war zuletzt Direktor und Senior nicht allein
 des Ministeriums, sondern auch seit 1760 Se-
 nior der ganzen Universität, und lebte in diesen
 Ehrenämtern bis an seinen Tod, der den 18ten
 Jan.

*) Deusing war ein reformirter Ictus von Grdningen,
 im theolog. Sinn ein Schwärmer. Seine mystischen
 Schriften, insonderheit die demysterio Trinitatis,
 zogen ihm den Kirchenbann zu. Er starb im Præbateri-
 um 1722.

Jan. 1775 erfolgte, nachdem er Ein Jahr vorher sein Predigeramts: Jubiläum erlebt, aber körperlicher Schwachheit wegen nicht feierlich begangen hatte.

Großen Nutzen stiftete Burgmann der Kirche Christi durch seine Standhaftigkeit und Aufmerksamkeit auf das, wovon er glaubte, daß es der Wahrheit schädlich werden könne. — Mannhaft widersezte er sich deshalb dem in dem dritten Jahrzehnd dieses Jahrhunderts insbesondere in Mecklenburg einreisenden Gefühl: Christenthum und der Bemühung so mancher von Wernigerode, Peine, Halle u. s. w. hereinkommenden Prediger, die das Werk der Sinnesänderung in Maschinerie und Mechanismus, nach dessen Regeln alles über einen leisten gespannt werden sollte, ohne daß man auf Grundsätze der Psychologie dabei Rücksicht nahm, verwandeln wollten. Epoche in diesem Streit machte seine Schrift *de lucta poenitentium*, vulgo: vom Bußkampf. Derselben ward vom sel. Superintendent Zachariä in Parchim entgegenesetzt: der in Gottes Wort und den syriolischen Büchern gegründete Bußkampf. Ich werde dieses Streits noch weiter gedenken in der dem zweiten Versuch einzuverleibenden Biogra:

Biographie dieses Gelehrten, der auch ein Jubelprediger geworden ist.

In den letzten Jahren seines Lebens war Burgmann fast immer kränklich, so daß er auch sein Predigtamt lange nicht selbst verwaltete, sondern stete Beihülfe haben mußte. Und doch erreichte er ein Alter von 78 Jahren! Sein erstangeführter Biograph führt 65 Schriften von ihm an, welche, bis auf eine, alle in dem Zeitraum von 1717 bis 1757 geschrieben sind. Nach der Zeit hat er keine mehr herausgegeben. Sie alle anzuführen, verbietet mir der dieser Schrift bestimmte Raum. Folgende sind die wichtigsten darunter:

1) Exercitatio Theologica de luctu poenitentium, vulgo: vom Bußkampf. 1736. Diese Disputation ward sogleich von seinem Bruder, M. Joach. Hinrich Burgmann ins Deutsche übersetzt. Sie bezieht sich auf die damaligen pietistischen und terministischen Streitigkeiten. Welch' eine ernsthafte politisch-theologische Fehde über diese Schrift entstand, weiß der, der kein Fremdling in der mecklenburgschen Kirchengeschichte des 18ten Jahrhunderts ist. Etwas davon habe ich schon oben gesagt.

2) Et

- 2) Etwas von gelehrten Kossackischen Sachen für gute Freunde. 1737, 1742. Von dieser berühmten periodischen Schrift, die für den, der vaterländische Gelehrtengegeschichte studirt, ganz unentbehrlich ist, erschien jede Woche ein Bogen 8. Mitherausgeber war mein sel. Großvater, der Rath Ernst Johann Friedrich Mangel. Sie theilten sich so in die Arbeit, daß jeder einen Jahrgang besoratte. Den 2ten also, den 4ten und den 6ten gab Burgmann heraus, den 1sten, 3ten und 5ten sein Gehülfe.
- 3) Diss. de gratia, Resp. M. Thom. Christ. Luger, Gustr. nachmaligem Präpositus und Pastor zu Büßow. 1741.
- 4) Diss. de eo, quod in indagando sensu mystico nimium est Resp. M. Er. Sim. Henr. a Seelen, Lubec. 1742. Diese beiden Schriften führe ich darum an, weil auch sie Bezug auf jene erwähnte Fehde haben.
- 5) Theologiae Dogmaticae Prolegomena 1743.
- 6) Diss. de Congruismo practico verae conuersione et pietati inimico. 1749.
- 7) Institutiones Theologiae Dogmaticae, welche 1775 nach des würdigen Mannes Tode, der 1788 zu Greifswald verstorbene Herr
- Ges

Generalsuperintendent Bernhard Friedrich Quistorp herausgegeben hat.

XXIII.

Johann Christian Menkel,

Herzogl. Mecklenburgischer Konsistorialrath, Superintendent
des Fürstenthums Schwerin und Pastor am
Dom zu Schwerin.

Ich lege bei der Biographie dieses Jubilaei dessen Idobiographie zum Grunde, die er dem seligen Prof. Mark in Kiel zum Behuf dessen Entwurfs der Geschichte des evangelischen Gottesdienstes am herzoglichen Hofe zu Schwerin (Schw. gedruckt bei Wilh. Bärensprung 1765) eingehändiget hat, und die auch dort von S 98 bis 110 abgedruckt ist. Doch werde ich auch hier, wie überall geschehen ist, nur einen kurzen Auszug liefern, um diese Schrift nicht ohne Noth zu vergrößern und ich verweise übrigens auf die Marksche Geschichte selbst. Was nach 1765 zu seiner Geschichte gehört, habe ich aus andern Nachrichten.

Menkel ward geboren den 2ten Nov. 1702 zu Bromskirchen im Hessen-Darmstädtischen, wo sein Vater Prediger war.

Nach vollendeten Schulstudien zu Wildingen, Corbach und Lippstadt bezog er 1721 im
17ten

19ten Jahr seines Alters die Akademie zu Halle, und blieb daselbst bis 1725.

Im Anfang dieses Jahrs bat der Graf Gustav von Douglas zu Reval den Prof. August Hermann Franke in Halle um ein tüchtiges Subjekt zur Informatorstelle bei seinen Kindern. Menkel ward von diesem in Vorschlag gebracht und angenommen. Er reiste also nach Reval ab, um diesen Posten anzutreten.

Während seiner Reise war der Graf von der Russischen Kaiserinn nach der Ukraine hin versetzt. Dort brauchte derselbe einen Hausprediger. Er verlangte also in einem Brief, den er nach Halle schrieb, daß der Studiosus, den ihm Franke schicken würde, dort in Halle oder in Berlin als Prediger ordinirt werden mögte. Der Brief kam zu spät, Menkel war schon auf der Reise, und zu spät bereuete er nun den angenommenen Ruf. Doch nach genauer Erwägung aller Umstände entschloß er sich auch zu dem, was sein Principal von ihm foderte. Er ließ sich in Reval examiniren und am 2ten Jul. 1725 in der dortigen Domkirche ordiniren.

Im Anfang des Auauß d. J. erfolgte die Abreise von Reval über Narva, Plesko, Smolensk nach Dpo schna in der Ukraine, woselbst

er,

er, nebst Abwartung seines Predigamtes, auch die gräfliche Jugend unterrichtete.

Wegen gewisser (mir unbekannter) Vorfälle im Lehramt erhielt er schon nach Verlauf eines Jahrs seine Dimission.

Fremd in einem fremden Lande, wandte er sich nach Pultawa, wo der General von Weisbach sein Standquartier hatte, in der Absicht, durch denselben von da aus entweder nach Kief, oder Deutschland gelangen zu können. Bis sich eine bequeme Gelegenheit dazu fand, nahm ihn der General aufs keuschelichste auf, gab ihm freien Tisch, und machte ihm überhaupt seinen dortigen Aufenthalt so angenehm, als möglich.

Da nun während seines halbjährigen Aufenthalts hieselbst in verschiedenen Gegenden seine Umstände kund wurden, bekam er an Einem Tage drei Vocationen: die erste von der Frau Generalinn von Hallart nach Wolmersdorf in Kiefland; die zweite an die neue deutsche Kirche vor Moskau; die dritte von dem Generallieutenant von der Kopp, dessen Prediger vor kurzem gestorben war. Dieser hatte sein Standquartier bei der sogenannten Czarischen Linie am Ufer der Wolga an der Gränze der Kubanschen Tartaren.

Den

Den letzten Ruf nahm er an, weil er sich hier nöthiger glaubte, indem sich zu jenen Aemtern in Liefland und Moskau wohl eher Prediger finden würden, als in dieser so weit entlegenen Gegend. Um Fastnacht 1727 reiste er also ab nach Ustmedwedizza, wo das Winterquartier des Generals von der Kopp war.

Im Anfang des Jahrs 1728 starb der General und — Meakel war also wieder außer Dienst.

Hierauf ward er nach Charlow, einer Stadt, welche in den Steppen Lauriens liegt, von einigen deutschen Officiers, die sich bei dem Stabe des Generalfeldmarschalls, Fürsten von Gallizin, aufhielten, zum Prediger verlangt. Er folgte und erhielt seine Besoldung von dieser kleinen kirchlichen Gesellschaft.

S kaum hatte er das Lehramt hier Ein Jahr geführt, so sandte ein Kapitain von dem damals in der Ukraine in dem Staradups und Zernis kowschen Pulk stehenden Mecklenburgschen Corps, Namens von Fincke, einen Courier an ihn mit einem Schreiben des Herrn Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg gl. U. aus Danzig, in welchem diesem Officier von dem Herzog aufgetragen war, sich nach einem Prediger Men-

kel

Fel in dafigen Gegenden zu erkundigen, und,
 wenn er felbigen aufgefragt, für deffen sichere
 und freie Transportirung nach Danzig alle mög-
 liche Sorge zu tragen, weil ihm diefer Prediger
 fehr empfohlen sei. Menkel erfuhr es damahls
 nicht, und hat es nie erfahren, von wem diefe
 Empfehlung kam. Weil er inzwifchen Gottes
 Wege und Winke in diefem Ruf zu fehn glaubte,
 fo trat er getrost feine Reife durch Lintbauen
 über Grodno unter Begleitung eines mecklen-
 burgfchen Unterofficiers und Dragoners nach
 Danzig an, traf dort den 17. Apr. 1729 ein,
 erhielt den 7ten Sept. die Beftallung zur Hof-
 predigerftelle, begleitete 1730 im Pfingftfeft
 den Herzog nach Mecklenburg, und kam den
 15. Jun. in Schwerin an.

Hier hielt er feine Antrittspredigt in der
 Schloßkirche am 25. Jun. als am Gedächtnis-
 tage der Uebergabe der Augsbürgif. Confession.
 Im Jahr 1756 ernannte ihn der H. Herzog
 Friedrich al. G. zum Adjunkt des Schwerinfchen
 Superintendenten Wifche. Da derfelbe
 1757 farb, ward er an feiner Stelle Superin-
 tendent und Prediger am Dom, und bekleidete
 diefe Aemter bis an feinen Tod.

Amts-Zubelf.

K

Jun

Im Jahr 1768 wurde ihm noch die Mecklenburgische Superintendentur ad interim anvertrauet, und er verwaltete sie mit der größten Sorgfalt bis ins Jahr 1774. In diesem Jahr ward er auch von Sr. Herzogl. Durchl. zum Konsistorialrath ernannt.

Unter seinen Amtsmerkwürdigkeiten ist auch die mit aufgeführt, daß er unsern jezigen glorwürdigsten Beherrscher, den Durchlauchtigsten Herzog Friedrich Franz — Gott lasse Ihm Nestor, Ulrichs Jahre erreichen! — getauft hat.

Im Jahr 1775 den 2. Jul. feierte Menkel sein Amts-Jubiläum. Sein Schwiegersohn, der noch lebende, im Segen an seiner Gemeinde und zugleich als theologischer und praktischer Dekonom an der Wohlfahrt des ganzen mecklenburgischen ehrwerthen Bauernstandes, als ein zweiter Graßmann, arbeitende Herr Pastor Plett zu Neuenkirchen stattete zu demselben seinen Glückwunsch ab durch eine auf 44 Seiten in 4. zu Rostock in der Adlers. Officin gedruckte Schrift, in welcher der Satz abgehandelt ward, daß ein langes Leben eine große göttliche Wohlthat sei. Auch die gesammten Prediger der Büskowschen Präpositur widmeten diesem merkwürdigen Fest eine auf 28 Seiten in 4. zu

zu Böhlow in der Frischschen Officin gedruckte
 Pastoral: Abhandlung über den Unterschied
 der Freimüthigkeit und Freudigkeit im
 Predigtamt. Die Jubelpredigt selbst ward
 zugleich mit der vom Herrn Konsistorialrath
 Martini auf ihn gehaltenen Leichen: Rede
 abgedruckt, unter folgendem Titel: „Herrn
 Johann Christian Menkel, wailand Her-
 zogl. Meckl. Schwerinschen Consistorial-
 raths, Superintendentens und ersten Pre-
 digers am Dom zu Schwerin, den 2. Julii
 1775 in der Domkirche gehaltene Jubel-
 predigt, nebst der am Tage seiner Beerdi-
 gung als den 27. Julii 1775 von Sr. Hoche-
 würden, dem Herrn Consistorialrath und
 Hofprediger Friedrich Martini gehaltenen
 Leichenpredigt, auf Verlangen zusammen in
 Druck gegeben. Schwer. 1775, gedruckt und
 verlegt von Wilhelm Bärensprung, Her-
 zogl. Hofbuchdrucker. 4 Bogen, 4.“

Bald nach dieser Jubel: Feier, nemlich
 den 23ten Jul. am 5ten Sonnt. nach Trin.
 nachdem er sein Alter auf 72 Jahr 8 Monat
 15 Tage gebracht hatte, ward Menkel auf der
 Kanzel vom Schlagfluß befallen, woran er in
 einigen Stunden seinen Geist aufgab, nach-

dem er sein Leben auf 73 Jahr gebracht hatte.

Sic solui volupe est, Deoque necti!! *)

*) Ich kann nicht umhin, eines historischen Irrthums zu erwähnen, dessen sich der gute Menkel in seiner Jubelpredigt schuldig macht. Er sagt in derselben: „daß ich mit dem heutigen Tage das 50ste Jahr meines Lehramts völlig habe zurücklegen können, ist vor mir — keinem Superintendenten hiesiger Lande bisher begegnet.“ Diese Behauptung ist irrig. Selbst in meinem Verzeichniß hier sind der rostocksche Superintendent Bacmeister und der güstrowsche Superintendent Schröder als Jubilaei aufgeführt. Ich merkte dieß nicht an, um Menkeln im Grabe zu bekräfteln, sondern um zu verhüten, daß der Irrthum nicht weiter fortgepflanzt werde. Es könnte sich späterhin Jemand darauf berufen und zur Beschönigung seiner Behauptung anführen: Ist doch in einer Predigt von einem Ort herab, von da her nur Wahrheit ertönen soll, gesagt! Man sieht wenigstens hieraus, daß menschliche Schwachheit uns hindert, lauter Evangelia zu predigen. Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas!!

XXIV.

Diederich Albrecht Hinde,

Präpositus des Dobbranschen Cirkels und Prediger zu Kessin.

Dieses würdigen Mannes Lebensbeschreibung gibt uns desselben Herr Sohn, der schon von mir dankbarlichst oben No. XVI. erwähnt Herr
Pastor

Pastor Hincke zu Kötzow in folgendem, nur hin und wieder ins Kurze gezogenem, Aufsatz:

„Mein seliger Vater, Diederich Albrecht Hincke, wurde auf der Altstadt Köbel im Jahr 1704 den 27. Dec. geboren. Seine Eltern siehe oben No. XVI. Nachdem er den ersten Grund in den Schulwissenschaften in der Schule seiner Vaterstadt gelegt hatte, bezog er im Jahr 1719 das Gymnasium zu Güstrow, wo er durch die damaligen Lehrer, den Rektor, M. Richter und den Konrektor S a n d o w zu den akademischen Studien vorbereitet ward. Im Jahr 1722 ging er nach Rostock, und hörte daselbst einen Nepinus, Becker, Engelken, Burgmann. Nach geendigten akademischen Jahren stand er solange bei einer adelichen Jugend als Hauslehrer, bis er im Jahr 1731 die Kompräsentation auf der durch den Tod des Mag. Johann Witte erledigten Pfarre zu Kessin bei Rostock erhielt, wo er am 1sten Sonntag nach Ostern durch Mehrheit der Stimmen erwählt, und am 1sten Sonntag nach Trinitatis durch den Superintendenten Schaper zu Güstrow ordinirt und eingeführt wurde. Als eine der merkwürdigsten Begebenheiten in den frühern Jahren seiner Amtsführung pflegte er folgende

Geschichte zu erzählen. Bei den damaligen im Lande herrschenden Unruhen meldeten sich einmal 5 fremde Personen bei ihm, und verlangten ad sacra admittirt zu werden. Da sie nun mit Pässen und Zeugnissen von andern Predigern, wo sie vorher communiciret, versehen waren, so konnte er ihnen ihre Bitte nicht abschlagen, admittirte sie also zu seinem Beichtstuhl. findet aber, daß bei ihnen nicht auch das geringste äußerliche Zeichen einer göttlichen Traurigkeit zu finden ist, sondern daß sich vielmehr an ihnen ein wildes rohes Wesen äußert, so daß ihn, wie er oft selbst zu erzählen pflegte, Schrecken und Angst überfallen. Nach geschehener Beichte und Absolution wirft er sich auf seine Knie vor Gott, und bittet ihn, er möge doch das Herz dieser Sünder noch rühren und sie zur Erkenntniß bringen, oder aber ihnen Hindernisse in den Weg legen, daß sie das heilige Mahl nicht zu ihrer Verdammniß empfangen mögten. Er ward erhört. Nach Verlauf einiger Stunden, wurden sie alle 5 durch militärische Wache arretirt und nach Rostock in sichere Verwahrung. Bald darauf empfangen drei davon, indem man sie als die größten Diebe und Mörder überführte, ihren verdienten Lohn durch

durch Henkers Hand. Vorher gestanden sie noch im Gefängniß, daß sie sich in der Absicht zum Genuß des H. Abendmahls gemeldet hätten, um nur zu sehn, wie reich die Kessinsche Kirche an heiligen Geräthen wäre, die sie die folgende Nacht hätten entwenden wollen. — *)

Die Treue, mit welcher er seinem Amte vorstand, sein unermüdeter Fleiß und sein erbaulicher Lebenswandel brachten ihm des Herzogs Christian Ludwig gl. A. Gnade zu Wege. Wenn derselbe in Rostock sein Hoflager hatte, so mußte er gewöhnlich bei ihm zur Audienz kommen. **) Im Jahr 1749 erhielt er nach dem Tode des Präpositus Koedeler zu Dobbran die Präpositur des Dobbranschen Cirkels. 34 Jahre hindurch stand er diesem Amte mit der größtmöglichen Sorgfalt vor.

Ob er gleich bei einer Gemeinde stand, deren Ortschaften weit aus einander zerstreut lagen, daher er oft die entferntesten und gefährlichsten

§ 4

Reisen

*) Ein Herder, Lavater, Meisner, Göthe, Moritz würden aus diesem Vorfall herrliche Bemerkungen zu ziehn verstehen. Auch manches Kapitel in der Pastoralklugheit könnte dadurch viel Licht bekommen.

A. d. S.

**) Und war doch nur Landprediger, Herr Doktor!

A. d. S.

Reisen übernehmen mußte, bei welcher Gelegenheit er auch einmal das Schicksal hatte, durch Umsturz des Wagens sich den Brustknochen zu zerbrechen; so genoß er doch bis in die letzten Jahre seines Lebens einer dauerhaften Gesundheit, so daß er auch bis dahin niemals von einer schmerzhaften Krankheit gewußt, obgleich sein Gemüth durch mancherlei traurige Begebenheiten in seiner Familie öfters beunruhigt, ja erschüttert ward. Einige Jahre vor seinem Ende herrschte in seiner Gemeine Fleckfieber und Ruhr. Auch er wurde mit letzterer befallen, so daß zu seinem Aufkommen wenige Hoffnung war, allein er überstand die Krankheit und verwaltete noch einige Jahre hernach sein Amt mit muntern Leibes- und Seelenkräften. Von seinen erhabenen Geisteskräften zeugte seine große Kanzelberedsamkeit, daher er auch bei Hohen und Niedern sowohl in als ausser seiner Gemeine in dem größten Ansehn stand. *)

Im

*) Rostocker wallfahrteten oft zu seiner Kirche, um ihn zu hören. An jedem grünen Donnerstage war fast halb Rostock zu seiner Zeit in Kessin, um der Confirmation der Kinder beizuwohnen, einem kirchlichen Akt, der in Rostock nicht mit der Feierlichkeit, die er verdient, vollzogen wird. U. d. S.

Im Jahr 1781 am 1sten Sonntage nach
Trinit. feierte er sein 50jähriges Amtes Jubiläum.
Er predigte selbst und machte nachher
die Predigt durch den Druck bekannter. Um
diesen Tag recht feierlich zu machen, hielt der
Herr Präpositus Boeller zu Saniß in der
Kirche zu Kessin eine erbauliche Altarrede, welche
von dem vorzüglichen Glück einer Gemei-
ne, die einen treuen Lehrer lange Jahre
bei sich hat, handelte. Von zweien seiner
Kindeskinder wurden in gebundner und unge-
bundner Rede Glückwünsche abgelegt. Auch
die Mitglieder des Dobbranschen Circels feier-
ten diesen Tag und gaben ihre Freude und Ehr-
sucht gegen den Jubelzeis durch ein gedrucktes
Gedicht zu erkennen.

Im Jahr 1783 am 3ten Sonntag nach
Neujahr, als an welchem Tage er noch mit der
größten Munterkeit seines Geistes selbst predigte,
überfiel ihn eine Krankheit, die im Anfange
geringe schien, aber sich bald so vergrößerte,
daß er 7 Tage darauf, nemlich am 2ten Febr.
unter beständigem Gebet sanft und selig diese
Welt verließ. Sein Alter brachte er auf 79
Jahr 1 Monat 5 Tage; dem Predigtamt stand
er 52, und der Präpositur 34 Jahr vor.

R 5

Nun

Nun noch etwas Weniges von seiner Familie. Er hat sich zweimahl verheirathet; das erste Mal 1731 mit seines Vorfahrs, sel. M. Witten, ältesten Tochter, welches Eheband aber gleich im folgenden Jahr durch den tödtlichen Hintritt derselben, indem sie im Wochenbett nebst der kleinen gebornen Tochter ihr Leben beschloß, getrennt wurde. Zum zweiten Mal trat er mit der ältesten Tochter des sel. Pastor Schulmann zu Sülz im Jahr 1733 in den Ehestand. Im Jahr 1755 riß ihm der Tod diese Gattin wieder von der Seite, nachdem er durch sie ein Vater von 9 Kindern, nemlich 5 Söhnen und 4 Töchtern, geworden war. Vier Söhne gingen vor dem Vater in die Ewigkeit. Vornehmlich beugte ihn der Verlust des Einen, der schon 27 Jahr alt, und ein hoffnungsvoller sehr geschickter Candidatus Ministerii war, tief. Von den noch lebenden Kindern ist die älteste Tochter an einen Kaufmann in Rostock, Herrn Heuck, verheirathet; die übrigen drei sind unbegeben. Im Jahr 1768 erlebte der Selige die Freude, daß sein einziger noch übergebliebener Sohn von der Gemeinde zu Kölzow als Prediger erwählet, und dem damahls noch lebenden Pastori Emerito, Schmidt adjungirt wurde.

wurde. Durch seine beiden verheiratheten Kinder ist er Großvater von 8 Kindern geworden, davon noch 5 am Leben sind. „ —

Diesen biographischen Nachrichten füge ich weiter nichts bei, als die Titel der in dem vorstehenden Aufsatz erwähnten Jubelpredigt und des Gedichtes der Prediger.

Erstere führt die Aufschrift: „Die noch bis auf den heutigen Tag gegen uns fortwährende Vätertreue Gottes in einer Amts-Jubelpredigt über das ordentliche Sonntagsevangelium Luk. 16, 19: 31 am 1sten Sonnt. nach Trin. im Jahr 1781 der Gemeinde Gottes zu Kessin vorgestellt von **Die terich Albrecht Hincken**, 50jährigen Prediger zu Kessin und 32jährigen Präposito des Dobbranschen Cirkels. Rostock, gedruckt mit Müllers Schriften, 23 S. 4. „ — Das Gedicht hat die Inschrift: „Die wahre Ehre bey der feierlichen Begehung des 50jährigen Amtsjubiläums — geschildert von den sämlichen Predigern der Dobbranschen Präpositur. Rost. bei Adler, 1 B. Fol. „

Christian Mensebier,

Prediger zu Bischof in der Parchimschen Präpositur.

Diese hier folgende Biographie ist aus der Feder des geschickten Herrn Pastor und Rektor Hoppe zu Lübz geflossen, der dieselbe mir auf meine Bitte gütigst mitgetheilt hat.

Mensebier war den 20sten Aug. 1711 zu Parchim geboren. Er war der mittlere Sohn des dortigen Kaufmanns und Stadtsprechers, Jochim Mensebier. Seine Mutter war eine geborne Vossen. Den ersten Grund in den Wissenschaften legte er in der Schule seiner Vaterstadt. Seiner früh hervorbrechenden Neigung zum Studiren versprachen aber die äußern Umstände seines Vaters in den damaligen unruhigen Zeiten wenig Befriedigung. Und doch war sein Trieb zu groß, als daß er nicht jede Gelegenheit begierigst ergriffen hätte, seine Kenntnisse zu erweitern. Entblößt von allen Hülfsmitteln zum Studiren lernte er in seinen ersten Jünglings-Jahren (mit Freudenstränen im Auge sprach zu mir dieß öfters der selige Mann) vest auf Gott vertrauen und eifrig beten. Von Parchim aus begab er sich aufs Lübeckische Gymnasium, wo er sich durch Chorsingen seinen

Unter:

Unterhalt verschaffte. Hier erwarb er sich durch seinen Fleiß und durch seine gesittete musterhafte Aufführung Gönner und Freunde, die sein Studiren unterstützten. Er ging nun nach Halle auf die Universität und nutzte insonderheit den Vortrag und Umgang Rambachs, der ihn in seinem Bemühen, seine Zeit wohl anzuwenden und ein ungeheuchelt frommer Christ zu seyn, stärkte und befestigte. Noch in seinem Alter sprach er hievon oft mit vieler Nührung des Herzens. Während seines Aufenthalts hieselbst machte die Vorsehung einmal auf eine außerordentliche Art über ihn. Die Studirenden hatten zu der Zeit mit dem daselbst garnisonirenden Regiment beständige Kaufereien. Menseliers Wechsel blieb einmal über die bestimmte Zeit aus. Er ging deswegen oft aufs Posthaus, um zu sehn, ob keine Geldhülfe aus seinem Vaterlande käme. Wie er nun einmahl so recht sehnlich in der ausgehängten Postkarte blättert, kommt ein Soldat in voller Wuth mit aufgestecktem Bajonet auf ihn zugerannt. Ein junger studirender von Noel aus Schlessien, der eben grade gegen dem Posthause über seine Degenklinge schleifen läßt, gewahrt dieß, ergreift augenblicklich seinen Degen, läuft aufs Posthaus,

haus, kommt eben noch zu rechter Zeit, und haut dem Soldaten mit einem Hieb den Arm vor der Schulter ab. Das Gewehr fällt mit dem Arm zugleich zu Mensbiers Füßen. Im dadurch entstehenden Zusammenlauf entfernt er sich, und dankt auf seinem Zimmer luteend dem Regierer seiner Schicksale für die gnädige Abwendung der nahen Gefahr. „

„Wie er Halle verlassen hatte, ward er Hauslehrer bei einem Herrn von Schmidberg, einem Landbegüterten bei Wittenberg in Sachsen. Nach Verlauf von 2 Jahren bekam er einen Ruf zur Predigerstelle in Eldena. Aber ehe er noch seine Station verlassen und ins Vaterland zurückkommen konnte, hatte sich schon ein Anderer den Besitz der Pfarrstelle zu verschaffen gewußt, und er hatte das leere Nachsehen und das Versprechen einer baldigen andern Beförderung. Er ward nun Hauslehrer bei dem Herrn von Desin zu Wahnkow, der so wohl mit ihm zufrieden war, daß er noch sterbend seiner Gemahlin empfahl, ihn ja nicht zu dimittiren. Aber sie vergaß ihr Versprechen und beurlaubte ihn bald. Er ging nun erstlich nach Rostock, und dann nach Strietzen als Hauslehrer bei den Kindern des Amtmann Klein. „

„1739

„1739 ward die Pfarre zu Gischow ersiedigt. Er bewarb sich bei dem Magistrat zu Parchim, der der Patron dieser Pfarre ist, um die Mitpräsentation. Ein vorgefallner Zwist zwischen dem Magistrat und seinem Vater verursachte, daß ihm anfänglich sein Gesuch abgeschlagen ward. Allein sein weises Betragen bei diesem Vorfalle rührte das Herz des ersten Bürgermeisters, daß selbiger ihm nicht nur bald darauf seine Stimme gab, sondern auch seine Rathsmitsfreunde bewegte, ein gleiches zu thun.“

„1740 den 4ten Sonnt. nach Trin. war der Wahltag. Mensbieren traf die Wahl, und er ward sogleich ordinirt und eingeführt. Sein deutlicher evangelischer Vortrag, sein musterhafter Wandel, sein sorgfältiger Unterricht bei der Jugend haben viel Gutes in der Gemeinde bewirkt. Sie zeichnet sich in guten Sitten von manchen andern aus, und Mensbiers Name wird ihr unvergeßlich, ewig theuer seyn.“

„Er erlebte das seltne Glück, 1790 den 27sten Jun. sein Amtes Jubiläum feiern zu können. Er thats mit vieler Geistesmunterkeit, hielt selbst seine Jubelpredigt und erntete den
Dank

Dank vieler Lieblichen, die er zu Gott geführt hatte, schon hier ein. „*)

„1791 den 6. März endigte er seine irdische Wallfahrt, nachdem er sein Leben fast auf 80 Jahre gebracht hatte. Noch 8 Tage vor seinem Ende predigte er selbst, und noch 3 Tage vorher hatte er die Katechumenen bei sich, von denen

*) Der Parkimische Magistrat, eine zahlreiche Anverwandtschaft und die Geistlichkeit aus der Nachbarschaft verherrlichten dieß Fest durch ihre Gegenwart. Der Magistrat verehrte ihm 50 Reichsthaler, und Bruder, Schwäger, Anverwandte, Freunde bezeugten durch wohlgerathne und gutgemeinte Gedächtnisse ihre Mitfreunde. Ich habe vier derselben vor mir liegen, aus deren einem, das im Namen des Bruders und sämtlicher Schwäger gesungen ist, und den Herrn Pastor Ballhorn in Plau zum Verfasser hat, ich eine Strophe anführen muß, weil sie eine feltne historische Merkwürdigkeit, nemlich die, daß alle Gemeindeglieder zu Gischow von dem Jubilaeo getauft und eingesegnet worden, enthält. Sie lautet so:

Und so, wie Du, erlebt gewiß es keiner,
Daß jedes Glied, was ihn, als seinen Lehrer ehrt,
Und seinem Sprengel angehört,
Von ihm auch selbst getauft und eingesegnet
worden.

Eins davon dichtete ich aus Patriotismus und reiner Freude, ohne in besondrer enger Verbindung mit ihm zu stehn. Man liest es mit der Anzeige jener Feierlichkeit in der Monatschrift v. u. f. Meckl. 3. Jahrg. 8. Stück, S. 539 ff. U. d. S.

denen er nun, sich seiner baldigen Erlösung bewußt, förmlichen Abschied nahm.,,

„Seine erste Ehegenossinn war die vierte Tochter des Pfandträgers zu Warfstorf, Dahlmann. Er hatte 5 Söhne mit ihr gezeugt, von denen ihn nur Einer überlebt hat, der jezige Licent: Inspektor zu Dömitz, Herr Christian Jakob Menschier. Er verlor seine Gattinn 1778. In diesem Jahr war auch er so schwach und kränkelte so beständig, daß er im Begriff war, sein Amt niederzulegen. Nur seine Patronen und Gemeine vermogten so viel über ihn, es nicht zu thun. Er schritt nun zur zweiten Ehe, um eine zärtliche und treue Pflegerinn in seinem Alter zu erhalten, und — er erhielt sie 1779 in der Tochter des sel. Präpositus Ratic zu Neustadt.“
 Was sie ihm war, wie sie durch ihre schuldlose Munterkeit, durch ihre Tugend, durch ihre Gottesfurcht seine letzten Tage ihm verfüßte, wie er durch ihren Umgang stärker und heiterer, durch ihre Pflege gesunder wurde, wie er in den beiden letzten lustis seines Lebens sein Dasein mehr genoß,
 als

*) jezigen Gattinn des Freundes, der mir diese Nachrichten suppeditiert hat.

Amts-Zubelf.

als in den beiden vorhergehenden, das weiß die ganze Gegend, in der sie lebt, *)

XXVI.

Adam Heinrich Höfisch,

prediger zu Hornstorf in der Lübowschen Präpositur.

Wer diesen Mann persönlich gekannt hat, ehrte ihn wegen seiner ungeheuchelten Gottesfurcht, und Redlichkeit und man denkt noch mit Liebe an den Vollendeten. Sein Herr Sohn, ein geschickter Candidatus Theologiae, hat mir auf mein Ansuchen folgende Nachrichten von ihm mitgetheilt:

„Im Jahr 1710 den 26. Febr. wurde mein verewigter Vater hier zu Hornstorf, wo
sein

*) Und das spricht nicht der Mund des Liebhabers und zärtlichen Ehemannes, sondern der Mund der Wahrheit. Auch ich kenne dieß musterhafte Frauenzimmer. Sie ist ein lebendiges Bild weiblicher Milde. Wer eine gute Gattinn nennen will, nennt E v e n K a t h a r i n e n L o v i s e n N a t i c h. Frauenzimmer, verheirathet oder unverheirathet, gleichviel, solltest du dich einmal in dieß Büchlein, nur zur Männer-Lektüre eigentlich bestimmt, verirren, so forsche, wie dieß Muster guter Ehefrauen es anfang, Männerherzen zu fesseln und glücklich zu machen. Geh' dann hin und thue desgleichen, so brauchst du keine Campesche, oft unausführbare Rathschläge zu studieren. Nur ihr Exempel studiere, und dir wird ein gleiches Denkmahl gesetzt werden von jedem Verehrer weiblicher Güte und Sanftmuth. U. d. J.

sein sel. Vater Prediger war, geboren. Er war nicht der einzige Sohn seiner Eltern, sondern er hatte 5 Brüder; mit einem derselben war er Zwilling. Den ältesten seiner Brüder verlor er früh durch den Tod. Seine beiden jüngern Brüder wurden Pagen bei dem Herzog Karl Leopold gl. G. traten hierauf in mecklenburgische Militair-Dienste; nahmen als Lieutenants ihren Abschied und gingen, der eine in Kaiserliche und der andere in Holländ. Dienste. Dieser letzte ist in sehr guten Umständen in Holland gestorben, und sehr wahrscheinlich blüht seine Nachkommenschaft dort noch; der Erstere hingegen lebte unverheirathet als Kaiserl. Premierlieutenant in Gallizien. Seit 16 Jahren fehlen uns alle Nachrichten von ihm, und es ist wahrscheinlich, daß er seinen Brüdern entweder vorangegangen oder gefolgt ist. Nur diese beiden machten von ihrem Adel Gebrauch. Mein seliger Vater hingegen und sein Zwillingbruder nicht. Sie widmeten sich dem Studieren. Zuerst besuchten sie die Schule in Wismar, nachher gingen sie nach Lübeck und darauf auf die Akademie zu Rostock.,

„Nach vollendeten akademischen Studien ward mein seliger Vater seinem Vater adjungirt

und am 19. Sonnt. nach Trin. des Jahrs 1732 vom Superintendent Engelken in Parchim hier eingeführt. „

„Er dachte nun an eine Gefährtinn seines Lebens, und er fand sie an der Tochter des Präpositus Rathkens zu Neuburg. Nicht lange war sie es. Sie starb früh und hinterließ ihm eine Tochter. Er verband sich zum zweiten Mal mit der Tochter des Pastor Engelbrecht zu Satow. Auch diese begleitete ihn nicht lange auf dem Wege des Lebens. Sie starb im Wochenbett, nachdem sie ihn zum Vater von 5 Kindern gemacht hatte. Um derselben willen sahe er sich genöthigt, zur dritten Wahl zu schreiten. Er verband sich mit einer Benedixen aus Greifswald, wo ihr Vater ein öffentliches Amt beim Landkasten bekleidete. 1781 mußte er zum dritten Mal seine Gattinn beweinen. Aus dieser Ehe leben 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter, die nun die Wirthschaft fortsetzten bis an den Tod meines Vaters. „

„Dieser erfolgte den 13ten Aug. 1791, nachdem er schon 1782 sein Amts-Jubelfest gefeiret hatte. Seit einigen Wochen hatte er Anfälle vom Fieber gehabt. Hieran litt er wieder, und wir glaubten auch diesmal nicht, daß

daß sein Abschied von der Erde da sei. Er war nicht bettlägerig — aber doch war sein Ende da.,,

„Er hatte die Beschwerden des Alters standhaft ertragen, und trug jetzt eben so gelassen die noch größern Beschwerden seines herannahenden Todes. So wie sein Leben war, war auch sein Ende! — Nach einer kurzen Beklemmung ward sein müder Geist erlöst von den Erdbanden und aufgenommen in die stillen Wohnungen des Friedens, nachdem er sein Amt 59 Jahr hindurch treulich geführt, und sein Leben beinahe auf 81 Jahr gebracht hatte.

Molliter ossa cubent!!

XXVII.

Diese vorstehende Reihe mecklenburgischer Jubelprediger, von denen ich die Fortsetzung bei einer andern Gelegenheit liefern werde,*) beschließen nun der verehrungswürdige 77jährige Greis, über dessen Amts-Jubiläum wir uns heute freuen,

Herr

*) Schon sind dazu beinahe ausgearbeitet die Biografien eines Kähler zu Barlow, Schütz zu Warnemünde, Schorler zu Ribnitz, Zacharia zu Parchim und noch einige andere — die ich schon hier gegeben haben würde, wenn der Aufsatz zu einer Gelegenheitschrift nicht dadurch zu stark geworden wäre. Ich wiederhole noch einmal meine Bitte um Contingente, und wenns auch nur Fragmente sind.

Herr

PASCHEM KNZEDENZCH
DELRUECK,

Präpositus des Lübzer Cirkels und Prediger zu
Stuer und Wendisch: Priborn.

Was hinderts, den Mann selbst reden zu lassen, und Seine Biografie so herzusetzen, wie Er sie mir zu meinem Gebrauch einhändigte. Es ist doch weit angenehmer, den nun nahe am Ziel seiner langen Reise stehenden Wanderer erzählen zu hören, was ihm auf seiner Pilgrimschaft begegnete, welche herrliche Aussichten oft sein Auge entzückten, sein Herz labten, seine Sinne zum Genuß einludeten, ihn bald zum Verweilen aufforderten, bald aber zur Verfolgung seines Weges anspornten, um neue Schönheiten zu finden; wie er aber auch manchmal dornichte Gebüsche, unwegsame Gegenden sah, bewachsene Fußsteige betrat, durch welche er sich nur mit Mühe und schmerzenden Wunden herdurchwinden konnte, und Berge erklettern mußte, wodurch alle seine Kräfte erschöpft wurden. Wir empfinden bei solcher Erzählung mehr, als wenn sie uns ein dritter Kaltblütiger Erzähler noch so historisch und chronologischrichtig vorträgt.

Mit:

Mitfreude und Mitleiden bemächtigt sich so ganz unsers Geistes, und wir werden nicht müde, seiner Rede zuzuhören. Uns gehts alsdenn wie den Kindern in Campens Entdeckung von Amerika, die immer bitten: Vater, lieber Vater, hör' noch nicht auf; erzäl' doch weiter. Und wenn nun dieser geliebte Wanderer in die Zeit seiner zurückgelegten Pilgerreise mit dem Bewußtsein zurückschauen kann, daß er seine Reise mit Nutzen für sich und andre anstellte, daß er nie träge stille stand, sondern immer forteilte, um neue Kenntnisse zu erlangen und seinen Brüdern brauchbar zu seyn — o dann wird in der Seele jedes Bidermanns der Wunsch rege: daß ihm seine Lebensreise doch auch so gelingen möge. Dann, edle, gute, theilnehmende Menschen, dann rufen wir aus:

Welche Würde, da zu seyn!
 Gott für tausend Gutes danken,
 Thätig noch als Greis zu seyn,
 Denken segnende Gedanken;
 So ein Dasein macht entzückt,
 Weils die Menschheit mit beglückt.

Laßt uns leben, dazuseyn!
 Laßt uns unser Dasein fühlen!
 Dann wird Ewigkeit erfreuen,
 Winkt sie uns von Sterbepfählen;
 Dann wird jeder Tropfen Zeit
 Krönende Unsterblichkeit!

Man

Man verzeiht mir gewiß diese Abschweifung gern. Meine Empfindung drängte sie mir ab. Und es wird auch hier wahr: Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

Nun zur Idiobiografie des würdigen Jubelgrelses.

„Ich bin im Jahr 1715 den 11. Oktob. geboren. Mein Vater, Christoph Heinrich Delbrügl, war der einzige Sohn von Konrad Delbrügl, Pastor zu Belitz. Meine Mutter hieß Anna Elisabeth Hinkle. Sie war die älteste Tochter des Bail. Präpositus und Pastor Christian Albrecht Hinkle, auf der Altstadt Köbel*) — Meine Erziehung verdanke ich guten Theils der treuen und geschickten Anführung des Herrn Johann Joachim Dunkers, nachmaligen Präpos. und Past. auf der Neustadt Köbel, den mein Vater zum Lehrer für mich und meinen jüngern Bruder, Christian Albrecht, der als Magister und Prediger an der Heil. Geistkirche und dem grauen Kloster in Wismar 1786 verstorben ist, zu sich ins Haus nahm. Dieser brachte mich in 4 Jahren so weit, daß ich 1729 in die erste Klasse der Schule zu Parchim konnte gesetzt wer:

*) S. oben No. XVI. U. d. S.

werden, woselbst ich 3 Jahr den Unterricht der Herren Rectors Brandenburg und Konrektor Guldenzopf genossen, anbei auch annoch der Aufsicht und Privat-Unterweisung meines ersten Lehrers Dunkers, der damals Amanuensis bei dem Herrn Superintendent D. Heinrich Askanius Engellen in Parchim war, anvertrauet wurde. Im Jahr 1730, da unsre Kirche ihr zweites Jubiläum feierte, veroriente ich öffentlich in einem lateinischen Carmine. Im Jahr 1732 bezog ich *) das Gymnasium in Güstrow unter den Herren Rector Mag. Richter und Konc. Sandow, und im folgenden Jahr die Universität Rostock. Dasselbst hörte ich ein Logicum, Metaphysicum und Theoricum bei dem Herrn Konfistorialrath, D. Neypinus; ein Exegeticum und Biblicum beim Herrn D. Engellen; ein Hebraicum beim Herrn M. Schulz, und ein Historicum beim Herrn

*) Nachdem Er zuvor in einer lateinischen Rede, worinn Er den Satz ausführte: praeter pietatem ante omnia Gratitudinem discentibus esse commendandam, von der Parchimischen Schule Abschied genommen hatte. Siehe des Rector Brandenburg Programm über die Paradigmata Amare, Docere, Legere, Audire. Suerini, Typis Bärensprungianis 3. Apr. 1732. H. d. S.

Amts-Jubelf.

M

Herrn Cand. Schmidt, nachmaligen Herzogl. Geheimen Rath in Schwerin. Bei den damaligen Landes- Unruhen mußte ich Rostock noch vor Ablauf des 2ten Jahrs meines damaligen Aufenthalts verlassen. Schon war ich auf der Reise nach Halle, wo ich mein Studiren fortsetzen wollte, als ich auf der Gränze wegen gewaltsamer Werbung, der ich mit genauer Noth entging, umkehren und wieder nach Hause eilen mußte. Dasselbst benutzte ich einen zweijährigen Aufenthalt zum Privatstudiren, stand meinem alten Vater bei den damaligen vielen Balanzen in der Nachbarschaft mit Predigen bei, und trat darauf 1736 in Condition bei dem Herrn Hauptmann von Ferber zu Kassebohm; mußte aber diese gute Stelle nach Verlauf eines Jahres wegen kränklicher Umstände verlassen und abermahls die väterliche Wohnung wiedersuchen. Nach hergestellter Gesundheit ward ich von Sr. Excellenz, dem Herrn Reichsgrafen und würllichen Kaiserl. Geheimenrath von Bassewitz auf Preberede als Informator bei dessen jüngsten Herrn Sohn, der im voriaen Jahr als Chursächsischer General Major gestorben ist, verlangt. Als derselbe im Jahr 1740 beim Antritt der Regierung Königs

Königs Friederich II. von Preussen als Königl. Leibpage nach Berlin ging, so hörte auch meine zeitberige Station auf, und die Verheißung, mit meinem Eleven auf Universitäten und Reisen zu gehen, konnte nicht erfüllet werden. Doch hatte mein hoher Herr Principal und Gönner für mich gesorgt, und eine Predigerstelle im Holssteinschen für mich ausgewickelt. Aber die Verheißung hatte ein anderes beschlossen. Ich reisete nach Hause, um von meinen Eltern und Geschwistern Abschied zu nehmen. Bald nach meiner Zuhausekunft ward meine Mutter von einer heftigen Krankheit 1741 den 16. Febr. plötzlich hingerissen, und mein Vater zog sich diesen Verlust dergestalt zu Gemüthe, daß er Gedächtniß, Gesicht und Gehör fast gänzlich verlor, und nicht mehr im Stande war, seinem Amt gehörig vorzustehn. Er drang daher in mich, ihn in diesen bedauernswürdigen Umständen nicht zu verlassen. Da nun die sämtlichen hiesigen Kirchen Patronen und Gemeinen mich zu ihrem Prediger verlangten, so ward ich meinem Vater adjungiret, und 1742 am 1sten Sonntage nach Ostern vno eodemque actu präsentiret, ordinirt und introducirt — Die Präpositur des Lübzer Cirkels ward mir 1762

M 2

den

den 8. Okt. verliehen. Mein Vater, der das selne Glück gehabt, nie in seinem Leben ein Krankenlager zu hüten, starb 1747 den 16ten Apr nach einer heftigen Verkältung an einem inflammatorischen Sticfluß im 75sten Jahr seines Alters und im 42. Jahr seines geführten Predigtamts, seines mehrmahls geäußerten Wunsches gewährt: *Velociter et feliciter!* — Im Jahr 1744 den 12. Jun. verheirathete ich mich mit Elisabeth Maria Husfelt, ältesten Tochter des Herrn Pastor Jonas Husfelt zu Lanken, welche Ehe Gott mit 12 Kindern gesegnet, als 5 Söhnen und 7 Töchtern, davon nur noch 2 Söhne*) und 2 Töchter am

*) Der älteste von diesen beiden noch lebenden Söhnen, Herr Jonas Christian Albrecht Delbrügk, ist gegenwärtig Lehrer am berühmten Stralsundischen Gymnasio. Seiner wird mit Ruhm erwähnt in einem Stück des Braunschweigischen Journals und alle Nachrichten stimmen darinn überein, daß seine pädagogischen Kenntnisse ihn vor vielen seines Standes auszeichnen, und er gewiß mehr Gutes in der Stille in seiner Lage wirkt, als mancher, der mit dem Prädikat: *Edukationsrath* oder *Professor* prangt, viel Geräusch macht *praetereaque nihil*, dabei aber kein einzig Pfändgen aufweisen kann, das im freien Garten Wurzel schlägt, ob es gleich im Treibhause zu gedeihen schien. *Hinc illae lacrymae!* — Der jüngste Sohn unsers Jubelgreises, Herr Paschen Friedr. Delbrügk, ist gegenwärtig Senator in Wahren.

U. d. S.

am Leben sind. Den 17. Jun. des Jahrs 1771 trennte mich der Tod nach einer 27jährigen Ehe von meiner unvergeßlichen Gattinn, die 12 Jahr jünger war, als ich, und die ich nicht zu überleben geglaubt hatte. Ich bin überhaupt von Natur von keiner starken Konstitution, sondern von Jugend an schwächlich gewesen, und nur durch eine strenge Diät erhalten worden, bis im Jahr 1760 ein langwieriges Kranknlager, da alle Aerzte mich aufgegeben hatten, und ich selbst nichts gewissers als mein nahes Ende glaubte, meine ganze Natur veränderte, mich stark, und alle Arbeiten, die ich in jüngern Jahren mit Mühe verrichtete, mir leicht machte. Ich bin von einem sehr gemäßigten Temperament und immer frölichen Herzens. Senlus Numiais hat mich zu einer schuldlosen Lebensart gewöhnt, von je her vor Ausschweifungen bewahret, und auch als Jüngling meinen Weg vor der Welt unsträflich gehen lassen. Als der berühmte D. Moldenhawer in Hamburg sein 50jähriges Amtsjubiläum 1783 im 74. Jahr seines Alters feierte, und nachmals noch mehrere Jahre heiter und gesund zubrachte — er starb 1790 den 8. Apr. — so schrieb er bei dieser Gelegenheit: „Als ich noch jung war,

M 2

war

war ich so schwach, daß ich mir kein langes Leben versprochen habe. Ich habe aber bei aller Arbeit die Gewohnheit, um 10 Uhr mich zur Ruhe zu begeben, und um 5 oder 6 Uhr wieder aufzustehn; habe mich der Mäßigkeit sehr beflissen; Lesen, Schreiben und Meditiren immer mit Hand- und Garten- Arbeit verbunden, eine vierteljährige und zuletzt halbjährige Aderlaß bei behalten, alle Monate etwas Rhabarber und Glaubersches Salz gebraucht, mir alle Umstände, die von Gottes gütiger Vorsehung abhängen, gefallen lassen, mich vor Affekten gehütet, und mein Gemüth in Ruhe zu erhalten gesucht, — So habe ichs auch gemacht und mich wohl dabei befunden. Mein Rath also ist der: Wer gern ein gesundes und fröhliches Alter erreichen will, der nehme manches aus diesem Moldenharwischen Bekenntniß zu Herzen und gehe dann hin und thue desgleichen. — Man hat mich meiner frischen Farbe und meines wenig gerunzelten Gesichts wegen immer für weit jünger angesehen, als ich bin; aber seit kurzem haben höchstunangenehme Vorfälle so merkliche Furchen auf meiner Stirne gezogen, daß ich mit jenem Gelehrten wohl sagen mag: Senescere me non tam sentio, quam video!,, So weit unser Delbrügk.

Der

Der würdige Mann hat hier von Seinen gelehrten Arbeiten und insonderheit von Seinen Verdiensten um die Naturgeschichte, insonderheit Seines Vaterlandes, ganz geschwiegen. Hierüber muß ich also noch Eins und das Andere beifügen.

In der Jugend war Ihm Seinem eigenen Geständniß nach das Studium der Naturgeschichte eine terra incognita. Da er aber Prediger ward und auf dem Stuer'schen Felde auf so manche Merkwürdigkeiten des Steinreichs stieß, erwachte in Ihm die Neigung für dieß so mittelbar zur Anbetung und Verherrlichung Gottes leitende Studium. Er fing an zu sammeln, erstlich vorzüglich Petrefakten und Echiniten.*) Bald verbreitete sich die Liebhaberei auch über die übrigen Zweige dieser Wissenschaft; Er ging aus dem Steinreich über ins Pflanzen-

und

*) Vorzüglich merkwürdig ist Sein von Ihm auf dem Stuer'schen Felde gefundner sechsstreifiger Echinit, den man Ihm zu Ehren Echines Delbrügkianus nennen sollte. Nachricht von demselben findet man in dem 40 und 41. Stück der gelehrten Beiträge zu den Mecklenburg - Schwerinschen Nachrichten vom Jahr 1787. S. 125 ff. und in des Herrn M. v. Chr. Siemssen Magazin für die Naturkunde und Oekonomie Mecklenburgs, I. Band. S. 270 ff.

und ins Thierreich, verband mit der Naturaliensammlung eine Sammlung von Artificiosen, ward aus einem bloßen Dilettanten ein Kenner, Seine Liebhaberei ward Enthusiasmus, Er eilte einem Genzmer und einem Denso nach, und Er ercillte sie. Er trat in Korrespondenz und kurz vor dessen Hingang in persönliche Bekanntschaft mit dem berühmten Martini in Berlin, mit D. Bloch ebendasselbst, weiterhin mit Leske in Leipzig und andern großen Gelehrten in diesem Fach und nun sehen Ihn unsre vaterländischen Naturforscher, ein Sie müssen, ein Becker und Mehrere als ihren Patriarchen an. Nach Genzmer und Denso ist er beinahe der erste Gelehrte in unserm Vaterlande, der sich hiemit beschäftigt hat, und der nicht bloß ein Naturalien cabinet anlegte, deren haben wir mehrere, sondern auch ausgebreitete theoretische Kenntnisse in diesem Fach hat. Schon manchen jungen Mann hat Er in der Folge für dieses Studium erwärmt und eingenommen; und selbst der, dessen Lieblingsstudium es nicht ist, hört den Vidermann über dasselbe mit Vergnügen Stundenlang sprechen und bricht zuletzt, wenn er so einen lithotheologischen oder ähnlichen Discurs von ihm angehört hat, mit ihm gerührt in das Bekenntniß aus:

Wie

Schate
Natur
plined
ses W
wir's o
en, der
sich in
fümm g
Nafren
sich w
leicht ei
und ver
Mojum
lesten
zinf
und ein
Nac
wid no
gen des
Samme
Naf
schrän
noch man
Nig
der gelch
schidenp
der Mode
geb un
Es ist es

Wie groß ist des Allmächtigen Güte! u. s. w. Schade wäre es, wenn nach Seinem Tode Seine Naturaliensammlung zertrümmert oder vereinzelt würde. Ein Fürst müßte sie für ein akademisches Museum oder eine ähnliche Anstalt kaufen, wär's auch nur, um eine Familie schadlos zu halten, deren Abnherr sich und ihr manche Bequemlichkeit des Lebens, die andre nicht entbehren zu können glauben, entzog, um seiner Wißbegierde Nahrung zu geben. Aber auch ohne diese Rücksicht wäre der Ankauf dieser in Mecklenburg vielleicht einzigen Sammlung immer sehr instruktiv und verschönernd für jedes Privat- oder öffentliches Museum. Man findet sie beschrieben in den gelehrten Beiträgen zu den Mecklenburg: Schwerinschen Nachrichten vom Jahr 1787 im 40sten und einigen folgenden Stücken.

Nach der Zeit ist sie noch sehr vermehrt und wird noch täglich vermehrt durch die Bemühungen des noch im 77sten Lebensjahr unermüdeten Sammlers.

Außer der im Druck herausgegebenen Beschreibung Seiner Naturaliensammlung liegen noch manche lesenswürdige naturhistorische Aufsätze im Msct. fertig, die Er aus Bescheidenheit der gelehrten Welt vorenthält. Eben diese Bescheidenheit ist Schuld daran, daß Er nicht nach der Mode unsers Zeitalters ein Ehrenmitglied irgend einer gelehrten Gesellschaft geworden ist. So oft es Ihm angetragen worden, so oft hat Er

Ers abgeschlagen. Ihm genügt es, im Stillen zu wirken, bis Seine Nacht kommt, da Er nicht mehr wird wirken können.

Nur meine dringenden Bitten vermogten es über Ihn, auch im homiletischen Fach sich der Welt zu zeigen. Aus Gefälligkeit überließ Er mir einige Seiner Synodalkreden, die Er jährlich als Präpositus zu halten verpflichtet ist, um sie in der mecklenburgischen Kasualbibliothek abdrucken zu lassen. Eine davon unter der Aufschrift: Der Charakter des Apostels Paulus zur Nachahmung für Lehrer und Prediger, findet man im 2ten Band, eine andre unter der Aufschrift: Welche gute Eigenschaften fordert der Apostel Paulus von den Lehrern? Und vor welchen schlechten warnt er sie? — im 3ten Band dieser Bibliothek. Auch den 4ten und letzten Band derselben werden einige Seiner wohlgerathnen Lehrvorträge zieren.

Und nun, mein theurer Vater, mein verehrungswürdiger Herr Groß-Oheim, schliesse ich mit dem Segenswunsch:

„Dich segne GOTT! Der HERR sei stets
Dein Schutz!

„Es sehe GOTT, der HERR, mit Huld herab
auf Dich!

„Dich lasse GOTT mit frohem Muth

„Die noch rückständ'ge Bahn

„Des schön geführten Lebens wandeln.

Inhalt.

Inhalt.

	Seite
Geschichte der Jubelfeier	I
Jubelpredigt	7
Altarrede des Herrn Pastor Pöpke von Lübbin	29
Schrift der Herren Kirchen-Patronen von Stuer und Wendisch-Priborn	42
Gedicht im Namen der vier Kinder des Jubelfeiers von Ludwig Theobald Kosegarten, Prediger zu Alten- Kirchen auf Rügen	53
Gedicht des Herrn Senator Delbrügk zu Wahren	59
Gedicht von Friedlieb Ehrlich im Namen eines Gemeingliedes	63
Denkmal, den mecklenburgischen Ju- belpredigern gesetzt von Mankel, Prediger zu Kuppentin. Erster Versuch	71
(Enthält eine kurzgefaßte Geschichte von Mecklenburgischen Jubelpredigern.)	XXVII

Verbetterungen.

§.	5	3.	13 v. u.	lies: enthielt	statt ertheilt.
—	6	=	6 v. o.	— macht	— war.
—	11	=	1 v. u.	— woran	— wovon
—	13	=	14 v. o.	— mochte	— mochten
—	14	=	12 v. u.	— Gönnt' uns	— Gönne
—	16	=	11 —	— Cf. 61, I.	— Ch. B. I. I.
—	17	=	7 v. o.	— sendet sie.	— sendet sie
				Darum sagt	darum, sagt
—	26	=	2 —	— ich flehe	— flehe ich
—	31	=	1 —	— von	— vor
—	37	=	4 —	— den	— dem
—	40	=	9 v. u.	— Schmuck	— Schuck
—	41	=	8 —	— Freuden	— Fruden
—	45	=	1 v. o.	— voller	— volle
—	46	=	3 —	— ich habe	— habe ich
—	74	=	14 v. u.	— Vermögen	— Vergnügen
—	77	=	8 v. o.	— publica	— publico
—	111	=	2 —	— Hane	— Haun

